Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 112. (1. Blatt) Sonnabend, den 15. Mai 1926. 54. Jahrgang

Der „Putsch" und der Landtag.

Sitzung vom 14. Mai 1926.

Die gestrige Landtagssitzung begann mit einem kleinen Vorspiel. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangt Abg. Bartels-Krefeld (Komm.) die sofortige Besprechung eines Antrages seiner Partei, der von der preußischen Regierung Auskunft verlangt, welche Maßnahmen sie ergriffen habe, um gegen die offensichtlichen konterrevolutionären Putschvorbereitungen der Monarchisten (Gelächter rechts) in geeigneter Weise vorzugehen. Der Redner holt sich einen Ordnungsruf, als er sagt, daß ausgerechnet der Hochverräter Geßler das Kabinett bilden solle. — Abg. Falk (Dem.) widerspricht der sofortigen Behandlung des kommunistischen Antrages und weist die Angriffe gegen Geßler zurück. — Abg. Lüdicke (Dntl.) erklärte sich mit der Verhandlung über den kommunistischen Antrage einverstanden, falls die Besprechung des deutschnationalen Antrages damit verbunden wird, der sich gegen das unbegründete Vorgehen der Polizei gegen prominente Persönlichkeiten wendet. Der Industrielle Vögler hat mit Recht erklärt, man sei in Preußen jetzt ebenso rechtlos wie in Zeiten der Besatzung. (Hört, hört! rechts und Pfui!-Rufe.) Mit Eingriffen in schwebende Verfahren sind die Herren von links sonst nicht so vorsichtig. — Da sowohl gegen die Forderung der Deutschnationalen wie die der Kommunisten Widerspruch erhoben wird, ist die Angelegenheit erledigt.

*

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Die Große Anfrage über die Notlage der Krankenkasse wird ohne Aussprache der Ausschußberatung überwiesen. — Der Antrag Schmiljan (Dem.) zur Abhilfe der Notlage der Fremdenindustrie in den Grenzgebieten des Glatzer-, Riesen- und Isergebirges, der billige Kredite sowie Stundung und Niederschlagung preußischer Steuern fordert, wird in einer abgeänderten Form angenommen. — Das Haus geht über zur zweiten Beratung des Haushalts des Landtages. In der Aussprache beschäftigt man sich u. a. mit der Frage der Herabsetzung der Zahl der Landtagsabgeordneten. Der Haushalt wird schließlich bewilligt. Bei der folgenden Beratung des Haushalts des Staatsrats ergibt sich wieder einmal Beschlußunfähigkeit. — In einer neuen Sitzung beschäftigte man sich dann noch mit dem Haushalt der Forstverwaltung.

Preußen zur Flaggenverordnung.

In der öffentlichen Sitzung des Reichskats gab vor Eintritt in die Tagesordnung Staatssekretär Dr. Weißmann namens der preußischen Staatsregierung zur Flaggenfrage eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Nach dem Artikel 67 der Reichsverfassung ist der Reichsrat von den Reichsministerien über die Führung der Reichsgeschäfte auf dem Laufenden zu halten, und es sollen zu Beratungen über wichtige Gegenstände von den Reichsministerien die zuständigen Ausschüsse des Reichsrates zugezogen werden. Die Vorschrift ist bei dem Erlaß der von dem Reichspräsidenten am 5. Mai unter der Gegenzeichnung des Reichskanzlers vollzogenen Flaggenverordnung und bei den diesem Erlaß vorhergegangenen Beratungen nicht beachtet worden. Ich bin beauftragt, namens der preußischen Staatsregierung gegen eine solche Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte des Reichsrates Einspruch zu erheben. Die preußische Regierung bedauert umso mehr, daß keine Gelegenheit zur Erörterung der Frage im Reichsrate gegben worden ist, als sie der Ueberzeugung ist, daß eine Aussprache im Reichsrat geeignet gewesen wäre, den inzwischen eingetretenen Folgen vorzubeugen.

Hessen und Lübeck

schlossen sich der preußischen Erklärung an. Für Bayern wird eine Erklärung erst im Ausschuß abgegeben, an den die Angelegenheit entsprechend dem preußischen Vorschlage verwiesen wird.

Kleine Vorlagen.

Aus dem Reichstage.

Sitzung vom 14. Mai 1926.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzentwurfs zur Aenderung der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht. Danach wird die Beteiligung der Hilfsbedürftigen im Fürsorgeverfahren festgelegt. Nach kurzer Aussprache wird die Vorlage in zweiter Lesung mit einem Antrage Teusch angenommen, wonach bei der Durchführung der Fürsorge und bei der Aufstellung von Richtlinien an Stelle der Fürsorgeberechtigten auch Vertreter ihrer Vereinigungen oder von Vereinen, die Hilfsbedürftige betreuen, herangezogen werden sollen. Herangezogen werden sollten dabei neben den Verbänden der Sozialrentner, Kleinrentner und Kriegsbeschädigten auch die Gewerkschaften und die Charitasverbände. — Die Novelle zur dritten Steuernotverordnung, die sich mit dem Geldentwertungsausgleich bei solchen Neubauten befaßt, die mit Beihilfen aus öffentlichen Mitteln ausgeführt sind, wird in zweiter und dritter Lesung angenommen. — Es folgt die Beratung eines Antrages des Volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Elektrizitätswirtschaft. Der Ausschuß fordert bis zum 1. Oktober Aufhebung oder Aenderung der Verordnung über schiedsgerichtliche Erhöhung von Preisen bei Lieferung von elektrischer Arbeit und wünscht weiter eine reichsgesetzliche Regelung der Elektrizitätswirtschaft. Die Ausschußbeschlüsse werden bestätigt. — Das Haus vertagt sich.

Das Zentrum stellt den Kanzler.

Erfolglose Bemühungen Geßlers.

In der durch den Rücktritt des Kabinetts Luther entstandenen Regierungskrise ist eine entscheidende Wendung bisher noch nicht eingetreten. Reichswehrminister Dr. Geßler, der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichskanzlers beauftragt ist, da Dr. Luther sofort auszuscheiden wünschte, hat, ohne einen offiziellen Auftrag erhalten zu haben, bei den bisherigen Regierungsparteien sondiert. Als Ergebnis seiner Bemühungen wird offiziös mitgeteilt:

Reichswehrminister Dr. Geßler erstattete dem Reichspräsidenten Bericht über seine Fühlungnahme mit den Parteien. Als Ergebnis stellte Dr. Geßler fest, daß er selbst nicht in der Lage sein werde, auf der bisherigen Grundlage eine Regierung zu bilden.

*

Der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer,

der sich auf den Ruf der Zentrumsfraktion nach der Reichshauptstadt begeben hatte, wird heute in Besprechungen mit Reichswehrminister Dr. Geßler und mit Führern der Regierungskoalition eintreten. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen hängt es ab, ob Dr. Geßler heute noch dem Reichspräsidenten den Vorschlag unterbreiten wird, Dr. Adenauer mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Gerüchtweise verlautet, Dr. Adenauer habe bereits die ihm angetragene Kanzlerkandidatur abgelehnt. Doch wird man abwarten müssen, ob er sich nicht doch noch dazu bereit erklären wird, die Regierung zu übernehmen. Das Zentrum hält zurzeit einen zweiten Kanzlerkandidaten in dem

rheinischen Landeshauptmann Dr. Horion

bereit, der die Kanzlerschaft im Falle der Ablehnung Dr. Adenauers übernehmen soll. In demokratischen Kreisen würde man die Bildung eines Kabinetts Adenauer begrüßen, da man erfahren haben will, daß die Sozialdemokraten bereit sein würden, eine solche Lösung zu unterstützen. Die demokratischen Blätter glauben, daß Dr. Adenauer gewillt sein würde, eine Politik zu treiben, die den Wünschen auf baldige Einbeziehung der Sozialdemokraten in die Reichsregierung entspricht.

Selbst wenn bereits heute eine Nominierung des Kanzlerkandidaten erfolgen sollte, würde es kaum zu vermeiden sein, daß sich bei den weiteren Verhandlungen in den bisherigen Regierungsparteien ernste Schwierigkeiten ergeben würden. Die Deutsche Volkspartei ist nämlich entschlossen, den Demokraten eine Reihe grundsätzlicher Fragen vorzulegen, ehe sie sich darauf einläßt, mit der demokratischen Fraktion, die den Reichskanzler Dr. Luther gestürzt hat, zu versammeln. Die Führer der Deutschen Volkspartei erinnern daran, daß der demokratische Parteiführer Dr. Koch in seiner letzten Reichstagsrede vor der Abstimmung über die Mißtrauensanträge ausdrücklich erklärt hatte, daß die demokratische Fraktion aus der Regierungskoalition ausscheide.. Wie die „volksparteiliche „Tägliche Rundschau" mitteilt, seien die volksparteilichen Führer einigermaßen verwundert gewesen, daß sich bei den Besprechungen Dr. Geßlers mit den Vertretern der Regierungsfraktionen der Abgeordnete Erkelenz von den Demokraten einfand. Es besteht kein Zweifel daß die Vertreter der Volkspartei sich bei verbindlichen Verhandlungen der bisherigen Regierungsparteien außerstande erklären würden, mit den Demokraten an einem Verhandlungstisch zu sitzen, solange die Erklärung über den Austritt der demokratischen Fraktion aus der Rezierungskoalition nicht zurückgezogen ist. Diese Stellungnahme der Deutschen Volkspartei, durch die die Demokraten vor eine Reihe grundsätzlicher Fragen gestellt werden, wird im Laufe des heutigen Tages eine ganz neue Lage geschaffen haben. Während man bisher damit rechnete, daß es sehr leicht sein würde, die bisherige Koalition wieder herzustellen, dürfte man neuerdings mit womöglich ganz anderen Lösungen rechnen.

Neue Wendung in der Putschaffäre.

Die Gegenoffensive. — Strafanzeige gegen den Berliner Polizeipräsidenten wegen Amtsmißbrauchs und Hausfriedensbruchs.

In der Berliner Putschangelegenheit sind die beschuldigten Großindustriellen zur Gegenoffensive übergegangen. Rechtsanwalt Dr. Mansfeld-Essen hat im Auftrage der durch die Haussuchungen in der Putschaffäre betroffenen Industriellen Dr. Vögler, Dr. von Löwenstein, Kirdorf, Wiskott und Winkhaus gegen den Polizeipräsidenten von Berlin Strafanzeige wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, Hausfriedensbruchs und Beleidigung erstattet.

Aus der Begründung der Anzeige sei hervorgehoben:

Die preußische Staatsregierung hat es für nötig befunden, in einer Zeit stärkster politischer Spannung von ihr selbst in einer amtlichen Pressever lautbarung als phantastisch bezeichnete Putschpläne aufzugreifen und der Oeffentlichkeit zu übergeben,

mit dem deutlich erkennbaren Endziel, durch ihr Vorgehen bestimmenden Einfluß zu gewinnen auf die kommende politische Entwicklung.

Daß die Regierung dieses Ziel verfolgt hat, läßt sich neben anderen Umständen mit aller Deutlichkeit schon daraus schließen, daß sie nach ihren eigenen Ausführungen schon seit langer Zeit Kenntnis von diesen angeblichen Putschplänen gehabt hat. Wenn sie trotz dieser Kenntnis pflichtwidrig mit der Aufdeckung in der Oeffentlichkeit gewartet hat, so läßt sich dieses sonst unbegreifliche Verfahren nur daraus erklären, daß sie einen für ihre innenpolitischen Zwecke besonders geeigneten Zeitpunkt abwarten wollte.

Ueber die in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen wird ausgeführt:

„Nach den Bestimmungen der St. P. O. hat eine Haussuchung lediglich auf richterliche Anordnung zu erfolgen. Nur dann, wenn Gefahr im Verzuge ist, hat die Staatsanwaltschaft oder die Polizeibehörde das Recht, die Vornahme von Haussuchungen anzuordnen. Es ist ganz selbstverständlich, daß bei Männern, die im Mittelpunkt des öffentlichen Lebens des wichtigsten Wirtschaftsbezirks Deutschlands stehen, von „Gefahr im Verzuge" nicht geredet werden kann. Vor allen Dingen hat aber jede Haussuchung zur Voraussetzung den Verdacht einer strafbaren Handlung. Ganz abgesehen davon, daß Namen und Stellung der Betroffenen dafür bürgen, daß die ihnen zur Last gelegten strafbaren Handlungen von ihnen nicht begangen sein können, gewinnt man aus der ganzen Art des Vorgehens den Eindruck, als ob mangels bereits vorhandener positiver Unterlagen das nötige Material erst durch die Haussuchungen beschafft werden sollte. Nach der ganzen Rechtsprechung des Reichsgerichts und nach der Rechtsauffassung der Reichsanwaltschaft handelt es sich im vorliegenden Fall um ein Schulbeispiel polizeilicher Uebergriffe.

Der „Werwolf"

erklärt, daß er sowohl in seiner Gesamtheit wie auch die Berliner Ortsgruppe in keinem irgendwie gearteten engeren Zusammenhang mit den unter Führung des Oberst v. Luck stehenden Verbänden steht. Sämtlichen Führern des „Werwolf" werde hoffentlich Gelegenheit gegeben werden, durch Eid zu bezeugen, daß keiner von ihnen von einem geplanten Umsturz und von einer Notverfassung Kenntnis hatte. Die Bundesleitung hat beim Oberreichsanwalt eine Untersuchung gegen den „Werwolf" beantragt.

Die vereinigten vaterländischen Verbände

betonen, daß kein ernst zu nehmender Mann einen unausführbaren Putsch plane. Aber selbstverständlich, so heißt es in der Erklärung, beanspruchen wir für uns als Mitbürger das Recht freier Meinungsäußerung und

Notwehr für den fast allgemein befürchteten Fall einer bevorstehenden Revolution.

Putsch-Enthüllungen.

Die Gründe für das Verbot des Bundes „Wiking".

Anläßlich des Verbotes des Bundes „Wiking" durch den preußischen Minister des Innern erließ Kapitän Ehrhardt eine Erklärung, in der er u. a. behauptete, der Bund „Wiking" besitze keine Waffen, er sei in keiner Weise militärisch organisiert, und er lehne es ab, „die monarchische Frage in jetziger Zeit aufzuwerfen." Demgegenüber veröffentlicht der Amtliche Preußische Pressedienst nachfolgend die Gründe, die zu dem Verbot des Bundes „Wiking" geführt haben. Aus dem vorliegenden Material ergibt sich, daß der Bund „Wiking" ein militärisch organisierter und militärisch durchgebildeter Kampfverband ist. Seine Mitglieder besitzen Waffen. Die monarchischen Ziele will er nicht mit schönen Reden durchsetzen, sondern mit Gewalt, auch wenn andere nationale Verbände es nicht fertig bringen, ihre Forderungen durchzusetzen, weil die Masse ihrer Anhänger sich hinter den Oken drückt, wenn es hart auf hart gehen sollte. Solche Aeußerungen sind nur im Sinne einer gewaltsamen Beseitigung der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform zu verstehen.

Ein Brief von Claß an Dr. Neumann.

Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht einen Brief, den Justizrat Dr. Claß an den Lübecker Bürgermeister Dr. Neumann geschrieben hat. Darin findet sich folgende Stelle:

Auf Ihr Schreiben vom 18. d. Mts. teile ich Ihnen mit, daß ich es richtig dahin verstanden zu glauben habe, daß Sie im äußersten Fall zur Verfügung stehen. Unser Rohbrakener Freund war von dieser Aussicht eingenommen und hat eine derartige Lösung für sehr glücklich erklärt.

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" fügt hinzu, daß der

„Rohbrakener Freund"

Geheimrat Hugenberg sei. Geheimrat Hugenberg erklärt hierzu, daß der Brief, falls er echt sei, keinerlei Bestätigung für die behaupteten Pläne enthalte und daß seinerseits Bereiterklärung zur Uebernahme eines Ministeramtes in dieser oder einer anderen Verbindung niemals und niemanden gegenüber abgegeben sei.. Wie der Alldeutsche Verband mitteilt, wird Justizrat Claß seine Kissinger Kur abbrechen, nach Berlin zurückkehren und nach Kenntnisnahme von den dortigen Vorgängen zu diesen öffentlich Stellung nehmen.

Waffenkunde bei Teltow.

Mehrere Blätter melden, daß bei Teltow in der Gegend von Großbeeren und Genzhagen sich eine große Anzahl Angehöriger der Rechtsverbände versammelt hatten, die dort anscheinend mit Ausgrabungen beschäftigt waren und die auf einige Reichsbannerleute, von denen sie sich beobachtet glaubten, mehrere Schüsse abgegeben haben sollen. Die vorgenommenen umfangreichen Nachforschungen haben ergeben, daß in der Nacht zum 13. Mai tatsächlich Teile der Wehrverbände Berlins und des Kreises Teltow eine Geländeübung abgehalten haben. An Waffen sind im Vorwerk Neubeeren und in Großbeeren „insgesamt" 2 Infanteriegewehre, 2 Karabiner, 20 scharfe Handgranaten, eine Kiste mit Zündern und Uebungshandgranaten, einige Selbstladepistolen sowie größere Mengen von Gewehr- und Pistolenmunition aufgefunden und beschlagnahmt worden. Die Grabungen nach Waffen an anderen Stellen sind ergebnislos verlaufen.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, den 15. Mai. 1926.

Eisheilige und Volksglaube.

Witterungsgegensätze im Mai.

Viel häufiger als die abnorm warmen Frühlingstage sind die unzeitgemäß kalten. Welche außerordentlich großen Gegensätze in dieser Hinsicht möglich sind, das zeigt beispielsweise aus den letzten Jahren das Jahr 1921, wo um den 5. Mai herum, der damals Christi Himmelfahrtstag war, eine ausgesprochen winterliche, scharfe Kälte herrschte. Zwei Jahre später um genau die gleiche Zeit brannte vom Himmel die Gluthitze eines Hochsommers.

Man ersieht daraus, wie scharf in unserem Klima gerade im Frühling die Gegensätze aufeinander prallen, und zwar sehr häufig in unmittelborem Wechsel. Ja, beide Erscheinungen stehen sogar in ursächlichem Zusammenhang. Ist die Luftdruckverteilung einer starken Erhitzung günstig, so bilden sich infolge des Auftriebes der erhitzten Luft aktionskräftige Wirbel, die dann gewöhnlich mit ziemlich großer Geschwindigkeit von Westen nach Osten den Erdteil durcheilen. Bei dieser Annäherung wird infolge lebhaften Südost- und Südwindes die Hitze fortwährend gesteigert; erreicht aber das Zentrum des Wirbels, die Rinne niedrigst. Luftdrucks, ein bestimmtes Gebiet, so springt nach den allgemeinen Drehungsgesetzen der Atmosphäre auf der nördlichen Halbkugel der Wind nach Nordosten um, was gewöhnlich unter Entladung heftiger Gewitter geschieht. Statt der warmen Südströmung setzt dann die von der Grenze der Polarregionen stammende kalte Nordwestströmung ein, und der Nachwinter nimmt noch einmal Besitz von dem Gebiet, das sich zuvor der Sommer bereits erobert hatte.

Je größer also die vorangegangene Hitze war, umso krasser ist sehr häufig der Rückschlag: denn da die Depressionen stets das Bestreben zeigen, nach den Gebieten abzuwandern, wo es am wärmsten ist, ein Vorgang, der ja mit dem starken Luftauftrieb in den erwärmten Gebieten in ursächlichem Zusammenhang steht, so muß, sofern nicht vom Ozean her schnell neue Wirbel aus entlegeneren Wärmegebieten folgen, hoher Luftdruck aus den im Frühling noch sehr kalten Regionen des Nordatlantik nach Mitteleuropa einbrechen. Die Folge ist das sogenannte Rückseitenwetter, das stets auf der Rückseite abziehender Wirbel herrscht,und das mit seiner nordwestlichen Strömung kalte Luft aus dem hohen Norden zu uns trägt.

Aus dem Gesagten erklären sich die Witterungsrückfälle, die der Volksmund den sogenannten drei Eisheiligen zuschreibt. Das sind die Tage vom 11. bis 13. Mai. Sehr häufig hat man jedoch die Erfahrung gemacht, daß die drei Eisheiligen gar nicht einmal diese Zeit einhalten, sondern daß die Kälterückschläge früher oder gar später eintreten.

•

(Kammergerichtsentscheide in Aufwertungsfragen.) Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgende neuere Entscheidungen des Kammergerichts in Aufwertungsfragen bekannt:

Die freie Aufwertung einer im Kaufvertrage abgetretenen Kaufgeldforderung wird durch § 11 des Aufwertungsgesetzes ausgeschlossen (8. 3. 1926; 9. Aw. III. 10/26).

Die Aufwertungsstelle hat im Anmeldungsverfahren den Eigentümer zu ermitteln. Wird der Eigentümer in der Anmeldung namhaft gemacht, so hat sie festzustellen, ob der angegebene auch der richtige Eigentümer ist (8. 3. 26; 9. Aw. III. 42/26).

Es ist nicht die Aufgabe der Aufwertung, Inflationsgewinne wieder herzustellen (Ankauf eines Grundstückes in der vorgeschrittenen Inflationszeit und Verkauf kurze Zeit darauf in der Inflationszeit) (8. 3. 1926; 9. Aw. III. 53/26).

Die Aufwertungsbeschränkung des § 10 Abs. 3 des Aw.-G. für Ansprüche aus Gutsüberlassungsverträgen gilt nicht für die in solchen Verträgen zugewendeten vorbeschriebenen Vatererbteile oder Abfindungen für Geschwister des Uebernehmers. Solche Ansprüche beruhen auf die Beziehungen aus der Auseinandersetzung unter künftigen Miterben oder unter Eltern und Kindern im Sinne des § 10 Abs. 1 Z. 2, für die die Aufwertungsbeschränkung des § 10 Abs. 3 nicht gilt. (8. 3. 1926; 9 Aw. 71/26).

Der gegenwärtige Grundstückswert darf weder bei Inflationsforderungen noch bei Forderungen aus der Vorinflationszeit als Aufwertungsmaßstab außeracht gelassen werden (18. 3. 1926; 9 Aw. III. 58/26).

Ein Vertrag, durch den der Ehemann einer Miterbin das Nachlaßgrundstück übernimmt, ist eine Auseinandersetzung im Sinne des § 10 Abs. 1 Z. 2 Aw.-G. (18. 3. 1926; 9 Aw. III 59/26).

Der das Verfahren aussetzende Beschluß der Aufwertungsstelle ist als eine Sachentscheidung im Sinne des § 74 Abs. 1 mit der sofortigen Beschwerde anzufechten.

(Bauen ohne Genehmigung.) In der Nachkriegszeit ist vielfach der Mißbrauch eingerissen, mit den Ausschachtungs- und Maurerarbeiten zu beginnen, bevor die nach Paragraph 41 der Verordnung vom 18. August 1918 für das Bauvorhaben erforderliche baupolizeiliche Genehmigung vorliegt. Um die Baulustigen vor Unannehmlichkeiten und Schaden zu bewahren, wird die vorerwähnte Bestimmung zur Beachtung dringend in Erinnerung gebracht. In außergewöhnlichen Fällen kann die Baupolizei die Ausschachtung der Erde und die Ausführung der Maurerarbeiten auch schon vor Erteilung der Baugenehmigung auf besonderen Antrag gestatten (Paragraph 45 a. a. O.). Auch dann ist jedoch zu beachten, daß die Maurerarbeiten im allgemeinen nur bis zur Grundstückshöhe gestattet sind. Nur in besonders gearteten Fällen wird die Baupolizei ein Abweichen von dieser Vorschrift ausnahmsweise zulassen.

(Reichswanderführerlehrgang.) Der Verband für deutsche Jugendherbergen in Hilchenbach veranstaltet mit Hilfe des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt einen Reichs-Wanderführer-Lehrgang zur Ausbildung von Veranstaltern neuer Lehrgänge in allen Zweigausschüssen des Jugendherbergswerkes vom 31. Mai bis 5. Juni 1926 auf der Jugendburg Freusburg an der Sieg. Anmeldungen zu diesem Lehrgang sind bis spätestens 20. Mai ds. Js., an den Zweigausschuß des Verbandes für deutsche Jugendherbergen in Iserlohn, Wallstraße 31, zu richten, der über die Zulassung entscheidet und nähere Auskunft über den Lehrgang erteilt.

Die Wahl der Elternbeiräte an den hiesigen Schulen findet am 13. Juni statt. Die Vorbereitungen dazu werden in Eltern-Versammlungen besprochen, die in diesen Tagen stattfinden. Die Höhere Töchterschule hatte die erste Eltern-Versammlung bereits am vergangenen Dienstag, die Dieslerwegschule ladet zu einer Versammlung am morgigen Sonntag vormittag 11¼ Uhr, in der neuen Schule ein, die Falk-Schule hält ebenfalls am Sonntag, den 16. Mai, 11¼ Uhr morgens in einem Klassenzimmer der Schule die erste Versammlung ab. — Die Hilfsschule hat für Sonntag morgen 11¼ Uhr eine Sitzung im Klassenzimmer an der Wilhelmschule einberufen.

(Aus der Welt der Musik.) Die hiesige Pianistin und Klavierlehrerin Frl. Johanna Fischer unterrichtet gleichzeitig eine Ausbildungsklasse am Bielefelder Konservatorium. Wie wir in den Bielefelder Westfäl. Nachrichten lesen, hat Fräulein Herta Kokusch, eine Schülerin von Frl. Fischer ihre Lehrer-Prüfung im Klavierspiel mit dem Prädikat „Gut“ und in den theoretisch-wissenschaftlichen Fächern mit „Sehr gut“ bestanden.

(Feindliche Brüder.) Zwei Kampfhähne gerieten auf dem gestrigen Wochenmarkt aneinander. Die Schlächter B. und B. konnten sich nicht um den Stand vertragen. Ersterer versuchte B. von seinem Platz zu entfernen. Er schimpfte heftig und rüttelte an dem Tisch, daß das Fleisch bald auf die Erde gefallen wäre. Als sein Treiben nicht nachließ, verlor B. die Geduld und versetzte ihm einen Schlag mit dem Beil gegen den Arm. Der Geschlagene rief darauf die Polizei herbei, die den Streit schlichtete.

(Diebstahl.) Am Mittwoch nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr verließ die Frau des Obersteigers Wilhelm E., Lünenerstraße, ihre Wohnung, um in der Stadt Besorgungen zu erledigen. Bei ihrer Rückkehr machte sie die Feststellung, daß während ihrer Abwesenheit ein Dieb Besuch abgestattet hatte. Er war durch das Oberlicht eines Fensters in die Wohnung eingedrungen und hatte Herren- und Damenwäsche, Socken und Schuhe mitgehen heißen. Die sofort eingeleitete Untersuchung durch die hiesige Kriminalpolizei verlief ergebnislos. Es wird angenommen, daß der Dieb ein durchstreifender Bettler war, der den Fortgang der Frau E. beobachtete und bei ihrer Heimkunft schon über alle Berge war.

Heeren-Werwe, 15. Mai. **Die beiden Glocken** für die katholische Kirche in Heeren-Werwe sind gestern auf dem Güterbahnhof in Kamen angekommen. Es sind Bronzeglocken aus der Glockengießerei F. Otto, Hemelingen. Die größere enthält folgende Inschriften: „Maria, mater gratias, mater misericordias tu nos ab hoste protege, in hora mortis susoipe. (Maria, gütige Mutter, Mutter der Elenden, mögest du uns vom Feinde beschützen, in der Todesstunde stehe uns bei.) In Deutsch steht darunter: Was der Krieg hat verschlungen, hat die Not wieder errungen. 1917—1926. Balkenhol, Pfarrer. — Die kleine Glocke enthält neben dem gleichen Text in Deutsch folgende lateinische Inschrift: War nos innocuam Joseph, decurrere vitam. (Laß uns, Joseph ein, rechtschaffenes Leben führen.) Wie wir bereits berichteten, werden die Glocken in feierlichem Zuge von Kamen nach Heeren geleitet und am morgigen Sonntag eingeweiht. Die Glocken finden während der Feier vor der Kirche Aufstellung, in deren unmittelbaren Nähe Aufstellung nehmen die Geistlichen, Lehrpersonen, Kirchenvorstand und die Vereinsvorstände mit den kirchlichen Fahnen, während sich diesen die übrigen Gemeindemitglieder anschließen. Einige Lieder, gesungen vom kath. Männergesangverein, werden den Weiheakt einleiten. Nach der Weihe findet in der Kirche Predigt statt, die abschließt mit einer feierlichen Andacht mit Tedeum und Segen. Nach der kirchlichen Feier findet im Lokale Krenz eine Saalfeier statt. Weil mit der Teilnahme Gläubiger aus den Nachbargemeinden gerechnet wird, sollen Kinder bei der Feier nicht zugelassen werden.

#

Dortmunder Rundschau.

(Keine Getränkesteuer im Landkreis Dortmund.) Der Kreistag des Landkreises Dortmund beschloß mit 19 gegen 14 Stimmen bei Stimmenthaltung der Kommunisten, daß im Landkreise Dortmund ab 1. Oktober 1926 die Getränkesteuer in Wegfall kommt.

(Betriebseinschränkungen bei der Reichsbahn.) Die Reichsbahnverwaltung will ab 1. Juni ds. Js. den westlichen Teil des Bahnhofes Dortmunderfeld stillegen, um neben Betriebs- und Materialkosten etwa 50 Mann Personal zu ersparen.

Während der Fremdenverkehr in Dortmund im März dem Februarverkehr gegenüber eine Steigerung von 17,8 v. H. zu verzeichnen hatte, die hauptsächl. auf Veranstaltungen sportlicher Natur zurückzuführen war, zeigen die für den April vorliegenden Fremdenverkehrszahlen, daß sich die Steigerung nicht fortgesetzt hat, sondern daß dem Vormonat gegenüber ein Rückgang von 10,6 v. H. eingetreten ist. Im Monat April wurden in Dortmund beherbergt im ganzen 8811 Fremde (282 Ausländer) gegen 9858 (240 Ausländer) im Vormonat. Das Wirtschaftsleben in Dortmund und seiner Umgebung scheint übrigens noch ärger danieder zu liegen, als aus diesen Zahlen hervorgeht.

(Fachkursus für Milchhändler.) Hier fand die Eröffnung des ersten Fachkurses für Milchhändler in der Aula der Gewerblichen Berufsschule statt. Es waren neben zahlreichen Teilnehmern Vertreter der Regierung und der Stadt erschienen.

Westfalen a. Rheinland

Westfälischer Bäckerinnungsverband.

Oeynhausen, 14. Mai. Unter äußerst starker Beteiligung aus allen Teilen der Provinz Westfalen hielt der Westfälische Bäckerinnungsverband, die stärkste Handwerksfachorganisation Westfalens, in Bad Oeynhausen seinen Verbandstag ab. In der geschlossenen Versammlung wurde u. a. über die auf dem letzten Verbandstag in Bochum beschlossene Einrichtung der Bäckerhochschule berichtet. Die Arbeiten sind soweit durchgeführt, daß die Eröffnung der Bäckerhochschule im Juli in Bochum vor sich gehen kann. Nach dem Jahresbericht umfaßt der Verband jetzt 135 Bäckerinnungen mit im ganzen 6032 Mitgliedern. Der geschlossenen Tagung reihte sich die Hauptversammlung der westfälischen Bäckergenossenschaften an, in welcher Universitätsprofessor Dr. Ernst Grünfeld von der Universität Halle über die genossenschaftliche Selbsthilfe des deutschen Mittelstandes und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung sprach. Nach dem erstatteten Bericht zählt Westfalen 53 Bäckergenossenschaften mit 3362 Mitgliedern. In der von 1880 Bäckermeistern Westfalens besuchten öffentlichen Haupttagung des Verbandstages sprach in Anwesenheit von Parlamentariern Syndikus Dr. Holzapfel-Bielefeld über Stellung und Bedeutung des Bäckergewerbes im deutschen Handwerks, Reichstagsabgeordneter Nientimp-Bochum über die wirtschaftliche Lage des Bäckergewerbes. Die Versammlung sprach sich einmütig gegen eine Beseitigung der Nachtruhe im Bäckergewerbe aus. Für den nächsten Verbandstag sind Gelsenkirchen oder Lüdenscheid vorgesehen.

*

Lüdinghausen, 14. Mai. **(Bettlerschliche.)** Ein einarmiger Bettler trieb schon seit langem hier sein gewerbsmäßiges Unwesen und verstand es meisterhaft, durch betrügerische Vorspielungen das Mitleid der Leute zu erregen. Der Mann, 24 Jahre alt, stark und gesund, gab sich als invalider Bergmann aus, der in der Grube den linken Arm verloren habe. Eine Leibesvisitation, die die argwöhnische Polizei bei dem Burschen vornahm, ergab, daß der „einarmige“ Bettler zwei gesunde Arme hatte. Den linken Arm hatte er sich fest an den Körper geschnürt und kunstgerecht unter der Kleidung verborgen. Man fand bei ihm außer einem erheblichen Geldbetrag ein offenstehendes, stark geschliffenes Dolchmesser. Der Bursche wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Wattenscheid, 14. Mai. **(Schlechtes Futter.)** Im Laufe der letzten drei Wochen sind dem Gutspächter Oberbarnscheidt von seinem Rindviehbestande sieben wertvolle Kühe eingegangen ohne daß der Grund zunächst erklärlich war. Jetzt wird die Ursache in dem Futtermehl gesucht, das O. vor einiger Zeit bezogen hatte und das er nunmehr von einem Chemiker hat untersuchen lassen. Dieser erklärte, daß es viel unreine Substanzen enthalte, darunter eine schädliche, die den Tod der Tiere herbeigeführt haben dürfte. Der Besitzer, dem ein Schaden von 3 bis 4000 ℳ entstanden ist, will nun versuchen, den Lieferanten des Futtermehls zum Schadenersatz heranzuziehen.

Werdohl, 14. Mai. **(Einen ganzen Hühnerstall ausgeräumt.)** Ein Dieb drang in einen Hühnerstall ein und schlachtete an Ort und Stelle 25 Hühner ab. Die sofort erfolgte Verfolgung des Diebes verlief ergebnislos.

Siegburg, 14. Mai. **(Geheimnisvoller Fund.)** Spaziergänger fanden am Fischweiher im Lohmer-Wald eine blutgefleckte Weste mit einem Zettel. „Ich muß sterben, weil mich die Schlange in den Arm gebissen hat. Auf Wiedersehen, liebe Eltern! Bis hierhin konnte ich mich noch schleppen. Ich bin aus Köln. Wenn ihr mich findet, ich heiße Willi Heidelmann, geboren am 14. April 1909. Ich muß sterben!“

Essen, 14. Mai. **(Straßenräuber.)** In der Nacht wurde dem Expedienten Hans M. an der Ecke Isenberg- und Schnorrstraße von einer unbekannten Person, nachdem diese ihm einen Faustschlag ins Gesicht versetzt hatte, eine Aktentasche mit Leibwäsche geraubt. Der Täter wurde später festgenommen und dem Geschädigten die Aktentasche wieder ausgehändigt. Ferner entriß der Täter in derselben Nacht in der Nähe der Eisenbahnbrücke in der Rüttenscheiderstraße einer noch unbekannten Person gewaltsamerweise eine Uhr.

Essen, 14. Mai. **(Die Stadt soll vor's Wuchergericht!)** Die Stadt hat nach Ablauf des jetzigen Pachtvertrages die Neuverpachtung des Saalbaues ausgeschrieben. Die Bedingungen sollen aber so sein, daß sie nach Ansicht der Wirtekreise nicht eingehalten werden können. Von dem Pächter soll eine Summe von 20 Prozent der Einnahme an die Stadtkasse abgeführt werden. Es ist klar, daß von dem Pächter versucht werden würde, seine Unkosten auf das Publikum abzuwälzen. Es ist deshalb von einem Reflektanten gegen die Stadtverwaltung eine Anzeige wegen Wuchers ergangen. Auf den Ausgang dieses Schrittes darf man gespannt sein.

Mülheim-Ruhr, 14. Mai. **(Kundgebung für die Saar.)** Zu einer starken Kundgebung für die deutsche Saar gestaltete sich der Mülheimer Besuch des 80 Mann starken Männergesangvereins Eintracht aus Völklingen an der Saar. Der Vorsitzende der deutschen Saarvereine, Vogel, aus Berlin, betonte in seiner Festansprache den Reisezweck der Saarbrüder: nicht Reiselust habe sie hinausgeführt, sondern die Sehnsucht nach ihren Brüdern und Schwestern in der deutschen Heimat.

Duisburg, 14. Mai. **(Eine mutige Tat.)** Beim Spielen stürzte an der Schöntorbrücke ein 6jähriges Mädchen in den Duisburger Innenhafen und ging sofort unter. Von den zahlreichen Passanten, die den Sturz des Mädchens mit angesehen hatten, fand keiner den Mut, das Kind vor dem Tode des Ertrinkens zu retten. Das gerade des Weges kommende Mitglied der Schwimmabteilung der Deutschen Jugendkraft, Korte, eilte auf das Geschrei der Passanten herbei, entledigte sich seiner Ueberkleider und stürzte sich in die Fluten. Nach mehrmaligem Tauchen gelang es dem jungen Mann, das Kind zu ergreifen und ans Land zu bringen.

Duisburg, 15. Mai. **(Im Selbstgreifer.)** Bei der rheinisch-westfälischen Speditionsgesellschaft geriet beim Verladen der Hafenarbeiter Windfeder zwischen einen Selbstgreifer und erlitt einen Armbruch und schwere innere Verletzung.

Goch, 15. Mai. **(Fund aus der Römerzeit.)** Beim Abtragen höheren Geländes fand man auf der linken Niers-Seite gegenüber dem sogenannten versunkenen Kloster bei Asperden, einer früheren römischen Siedlung, zwischen Steinen und Scherben einen alten Tonwäscher, der nach sachkundigem Urteil römischen Ursprungs ist. In der Nähe fand man vor Jahren einen römischen Legionsstempel.

*

Gesolei“.

Düsseldorf, 15. Mai. Seit dem Jahre 1811 zur Zeit schwerster wirtschaftlicher Depression in Düsseldorf zum ersten Male eine Ausstellung verhältnismäßig großen Umfangs entstand, hat sich in dieser Stadt in bald längeren, bald kürzeren Abständen Ausstellung an Ausstellung gereiht. So kam es bald, daß die Stadt neben den ihr althergebrachten Ehrentiteln der Kunst- und Gartenstadt auch den einer Ausstellungsstadt erhielt. Zum letzten Male hat die Stadt Düsseldorf 1902 eine Ausstellung ganz großen Umfanges in sich beherbergt: „Die Industrie- und Gewerbeausstellung“. Noch einmal hatte man sich dann 1914 zur Vorbereitung eines ähnlichen großen Unternehmens gerüstet, als diese Vorbereitungen durch den Krieg jäh unterbrochen und abgebrochen wurden. Lange Jahre schwerer Kriegsnot, und gerade in dieser Stadt, besonders schwerer Nachkriegsnot, ließen Gedanken an derartige Unternehmungen nicht aufkommen. Als aber im Januar 1924 die Hoffnung auf Besserung in Deutschlands wuchs, da regte sich in der Stadt, deren Schaffensfreudigkeit und Zukunftswille durch keinerlei noch so trauriges Erlebnis geschwächt worden war, von neuem der Wille zu zukunftsfreudiger Arbeit.

Die Erlebnisse der letzten zehn Jahre drängten dazu, ein Thema, das sich in Strömungen jeglicher Art durchgerungen hatte, einmal einheitlich und vollkommen darzustellen, das Thema des deutschen Menschen, der ungebrochen durch die Erlebnisse der jüngsten Vergangenheit um Wiedergesundung und Wiederaufbau ringt. So setzte sich die Ausstellung zum Ziel, darzustellen, was der deutsche Mensch erlebt hat, wie er in Fortschritten der Wissenschaft und der Technik versucht hat, den Kampf mit Natur und sozialen Umwelteinflüssen aufzunehmen, wie er durch Maßnahmen jeglicher Art versucht, sich für die erhöhten Anforderungen des Daseinskampfes gesund und leistungsfähig zu erhalten. Neben dem vielen, was errungen und erreicht ist, hat vornehmlich aber als Thema gegolten, zu zeigen, wo die Lücken noch klaffen, wo die Fehler noch liegen, wo es also zuzugreifen gilt, für die zukünftige Arbeit.

Die Gliederung dieser Ausstellung, die aus solchen Gedanken heraus entstanden war, ergab sich ganz organisch in die Gruppen, die in dem Wort Ge-so-lei zusammengefaßt sind, d. h. also in die Gruppen: Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen.

Als man an die Planung der Ausstellung herranging, entschloß man sich, in großzügiger Weise, einen Teil der projektierten Ausstellungsgebäude als feste Dauerbauten zu errichten um der Stadt auf diese Weise Museums- und Ausstellungshallen würdiger Art für die weitere Zukunft zu sichern. So entstand die in ihrer Art einzigartige Anlage von Professor Wilhelm Kreis. In langer Reihe schließt sich an diese Anlage eine Flucht vorübergehender Ausstellungshallen. Ganz abgesehen davon, daß mit Rücksicht auf die so hervorstechenden Dauerbauten, dem architektonischen Bild der Ausstellung größte Aufmerksamkeit geschenkt werden mußte, haben es Düsseldorfer Architekten und Künstler als ihre Ehrenpflicht betrachtet, ihr Bestes und Schönstes im Bau dieser provisorischen Hallen zu leisten. So ist ein Architekturbild einer Ausstellung entstanden, wie es geschlossener und schöner wohl noch selten gesehen worden ist.

Die Ausstellung liegt an der Stelle des früheren Kaiser-Wilhelm-Parkes. Viele Mächte und viele Kräfte sind zum Aufbau der Ausstellung nötig gewesen, damit es gelang, in verhältnismäßig kurzer Zeit, in einer unverhältnismäßig schweren Zeit ein derartig großes Werk zur Vollendung zu führen. Das Reich, die Bundesstaaten, die Stadt Düsseldorf, Wissenschaftler aus den verschiedensten Gebieten, zuständige Persönlichkeiten aus der Verwaltung der kommunalen und der freien Wohlfahrtspflege, Wohlfahrtsverbände, Jugendvereine, Sportverbände, daneben vor allem die Industrie, das Gewerbe und Handwerk, sie alle haben zusammengearbeitet, um das nötige Material zu erstellen.

Heute steht das Werk fertig da. Möge der Zuspruch weitester Kreise des In- und Auslandes die Bemühungen derer lohnen, die ihre Kraft hineingesetzt haben, und die Hoffnung derer erfüllen, die geglaubt haben, mit diesem Werke ein Stück positiver Aufbauarbeit am deutschen Volke zu leisten.

*

Wiesbaden, 14. Mai. **(Raubmord an einer Greisin.)** Hier wurde die 60 Jahre alte Privatiere Suesser erwürgt in ihrer Wohnung aufgefunden. Die Schränke waren erbrochen und durchwühlt. Es liegt demnach Raubmord vor.

Tagung der deutschen Hoteliers.

Der Reichsverband der deutschen Hotel-, Restaurant- und verwandter Betriebe e. V. hielt in Hamburg seine Hauptversammlung ab. Nach den Begrüßungsreden erstattete Verbandsdirektor Dr. Knapmann-Düsseldorf den Tätigkeitsbericht für 1925. Er führte u. a. aus, daß das vergangene Jahr auch für das Hotelwesen ein ausgesprochenes Krisenjahr gewesen sei. Bei der starken Abhängigkeit des Hotel- und Gaststättengewerbes von der Gesamtlage der Wirtschaft und dem Stande der Lebenshaltung des deutschen Volkes sei es kein Wunder, wenn auch dieses Gewerbe sich bis heute in einem schweren Kampfe um die Erhaltung seiner Existenz befinde. Es sei zu bedauern, daß das zahlungsfähige Publikum in Vernachlässigung seines Nationalgefühls deutsches Geld nach dem Auslande trage. Auch in dieser Saison dürfe man nur mit einem halben Geschäft rechnen. Reichstagsabgeordneter Dr. Hermann Fischer-Berlin sprach sodann über die nächsten Aufgaben der deutschen Wirtschaft und Finanzpolitik. Der Delegierte auf der letzten Tagung der Alliance internationale de l'Hotelerie, Fritz Gabler-Heidelberg, erstattete Bericht über die Pariser Tagung, die viel dazu beigetragen habe, eine freundliche Atmosphäre mit den ausländischen Berufen herzustellen. Ueber die wirtschaftliche Lage der Saisonbetriebe in den Bädern und Kurorten sprach der Vorsitzende des Landesverbandes der badischen Hotelindustrie, C. Bieringer, und über die Technik und Wirtschaftlichkeit im Hotel- und Gaststättengewerbe Dr. ing. Hölscher-Hamburg. Nach den Ausführungen der Redner beschloß Versammlung eine Entschließung an das Reichswirtschaftsministerium, in der die Aufhebung des Paßzwanges, besonders für amerikanische Reisende gefördert wird. In einer anderen Entschließung wird gefordert, daß die Reichsregierung Maßnahmen trifft zur Abdämmung der immer mehr aus dem Boden schießenden sogen. kaufmännischen Erholungsheimen, die den Hotels in den Kur- und Badeorten eine unerträgliche Konkurrenz geworden sind. Es sei nicht zu verstehen, daß nicht nur Handelskammern diesen Erholungsheimen weitgehende Subventionen gewähren, sondern auch von Stadt und Staat Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. Aus den Ausführungen sämtlicher Redner ging hervor, daß, wenn sich die maßgebenden staatlichen und städtischen Behörden auch weiterhin der drückenden Not des Hotel- und Gastwirtegewerbes verschließen, dem Volk selbst ein Wirtschaftszweig verloren geht, der in seinem Wiederaufbau gerade dieser Unterstützung bedarf.

*

Kleine Nachrichten.

Der Rechtsausschuß des Reichstages lehnte mit 11 gegen 8 Stimmen bei Stimmenenthaltung der Bayerischen Volkspartei einen völkischen Antrag auf Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik ab.

In Oels sollen, wie rechtsstehende Zeitungen berichten, Reichsbannerleute Ausschreitungen gegen den Kronprinzen begangen haben.

Die spanischen Truppen im Abschnitt von Ajdir haben die Rifleute nach heftigem Kampfe aus einer Höhenstellung vertrieben.

In Agram kam es zu einer Schlägerei zwischen italienischen und jugoslawischen Sportsleuten, in die sich das Publikum einmischte. Sämtliche Italiener wurden verletzt.

Auf dem Marsche nach dem Dschebel Drus haben die französischen Kolonnen eine schwere Niederlage erlitten.

Kunst u. Wissenschaft

Die medizinische Fakultät Saragossa untersucht einen Fall ganz eigentümlicher Art: eine gewisse Amalie Barata Beenca lebt seit fünf Jahren ohne jeden Stoffwechselvorgang, ißt nicht und trinkt nicht.

(Geschichtliche Funde.) Die unlängst in Enger in Westfalen bei Kanalisationsarbeiten gemachten Funde, wurden jetzt um neue wertvolle Stücke bereichert. Bei weiteren Nachgrabungen stieß man auf einen steinigen Untergrund und weiter auf einen festen, aus Steinen zusammengefügten Rundbau. In dieses Mauerwerk waren Eichenträger mit den eingeschnitzten Jahreszahlen 1273 und 1311 eingemauert. Bekanntlich war Enger ehemals Herzogssitz und Festung und wurde 1305 auf Befehl des Bischofs von Osnabrück vom Grafen Simon von der Lippe geschleift. Es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß der jetzt aufgefundene Bau ein Ueberrest des alten Nordtores der Feste Enger ist.

Spiel/Sport/Turnen

Um die Deutsche Fußball-Meisterschaft

Zum ersten Male begegnen sich Sonntag die Vertreter der einzelnen Landesverbände zur 1. Vorrunde um die Deutsche Fußball-Meisterschaft. Bekanntlich sind insgesamt 16 Mannschaften an den Spielen der 1. Vorrunde beteiligt. Unter diesen 16 gibt es selbstverständlich einige, die von vornherein keinerlei Aussichten haben, in die 2. Vorrunde einzutreten. Die meisten Aussichten, nicht allein für das günstige Abschneiden in der 1. Vorrunde, sondern im Hinblick auf den deutschen Meistertitel haben u. E. der Dresdner S. C., Holstein-Kiel, Sp. Vgg. Fürth u. Hertha/B. S. C.

In Westdeutschland finden zwei Spiele aus der 1. Vorrunde statt: Es spielen in Duisburg der Duisburger S. V. — Hamburger S. V. und in Köln der V. f. R. Köln — R./R. Berlin.

Die übrigen sechs Spiele verteilen sich auf die Landesverbände. Uns Westdeutsche interessiert in erster Linie die Auseinandersetzung, an der unser Tabellenzweiter, der V. V. Altenessen, beteiligt ist, der in Frankfurt a. M. dem F. S. V. Frankfurt gegenübersteht. In Berlin stehen sich Hertha/B. S. C. — V. f. B. Leipzig; in Leipzig Fortuna Leipzig — Bayern München; in Breslau Dresdner S. C. — Breslau 08; in Kiel Holstein-Kiel — Stettiner S. C.; in Fürth Sp. Vgg. Fürth — Victoria Forst gegenüber.

Neben dem Auftakt zur D. F. B.-Meisterschaft finden nur wenige Ereignisse großen Charakters statt. In Westdeutschland weilt eine der besten süddeutschen Mannschaften, der 1. F. C. Nürnberg, der heute gegen Turn Düsseldorf in die Schranken tritt und Sonntag einer Krefelder Stadtmannschaft ein Treffen liefert.

*

Einweihung der „Kampfbahn Rote Erde" am 6. Juni.

Die in nächster Nähe der Westfalenhalle angelegte große Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" wird am Sonntag, den 6. Juni in festlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben. Die Einweihungsfeierlichkeiten werden umrahmt von zahlreichen und bedeutenden sportlichen Veranstaltungen, die bereits am Samstag den 5. Juni mit einem Hohensyburg-Rundstrecken-Rennen der Auto- und Motorradfahrer beginnen. Am Sonntag nachmittag wird in der Kampfbahn im Rahmen der übrigen Darbietungen ein Fußballwettspiel zwischen der Städtemannschaft Dortmund und Wacker-München ausgetragen. An den Einweihungstag schließt sich eine Sportwerbewoche an, die vom 7. bis 13. Juni dauert und die für jeden Tag zahlreiche sportliche Darbietungen vorsieht. Das Arbeitersportkartell veranstaltet seine Haupteinweihungsfeier am Sonntag, den 13. Juni.

*

Dr. Ferdinand Götz 100. Geburtstag.

Am 24. Mai begeht die Deutsche Turnerschaft den 100. Geburtstag ihres langjährigen Führers Ferdinand Goetz. Sein Verdienst ist es vor allem, wenn die Deutsche Turnerschaft sich aus kleinen Anfängen zu einem Verband von 1.6 Millionen Mitglieder entwickelt hat. Die ganze Deutsche Turnerschaft feiert daher am 2. Pfingstfeiertag seinen 100. Geburtstag, und in Leipzig, der Stätte seines Hauptwirkens, wo er auch begraben liegt, wird ihm unter großen Feierlichkeiten, turnerische Abordnungen aus allen Teilen Deutschlands sind angemeldet — ein Denkmal enthüllt werden.

*

Staffellauf um Kamen.

Die Sportabteilung des Turn-Vereins zu Kamen von 1854 (Korp.) veranstaltet am Tage der Werbestaffelläufe der Deutschen Turnerschaft am 16. Mai einen Werbestaffellauf um Kamen. An diesem Lauf nehmen fünf auswärtige Vereine der D. T. mit zwölf Staffeln teil. Jede Staffel besteht aus acht Läufern und zwei Radfahrern. Bei der Absperrung wird die Sanitätskolonne und die Freiwillige Turnerfeuerwehr mitwirken. — Nachmittags 2 Uhr: Ablauf von der Turnhalle zum Marktplatz. Aufstellen der Läufer und Radfahrer auf die Plätze 2,30 Uhr: Ablauf der Jugendstaffeln. 2,35 Uhr: Ablauf der Männerstaffeln. Ziel und Start ist auf dem Marktplatz. Der Lauf geht durch folgende Straßen: Markt, Königstraße, Nordstraße, Nordenmauer, Westenmauer, Weststraße, Rathenaustraße, Bahnhofstraße zum Marktplatz (Ziel Sporthaus Schotte.) Nach dem Laufe finden auf dem Platz hinter der Turnhalle (Nordentor) Sondervorführungen im Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen für Turnerinnen und Turner, Stabhochsprung für Turner, 4 mal 75 Meter Staffellauf für Turnerinnen, 4 mal 100 Meter Staffellauf für Turner statt. Außerdem werden die anderen Abteilungen des Vereins durch turnerische Vorführungen die Veranstaltung verschönern helfen.

Westdeutsche Fußballereignisse.

Düsseldorf: Westdeutschland—Süddeutschland 8:1

Ruhrbezirk:

Städtespiele:

Essen — Elberfeld	0:3
Buer — Gelsenkirchen	2:1

Privatspiele:

TuS. Bochum 48 — Preußen 07 Bochum	5:6
Borussia Dortmund — F. C. Schalke 04	1:4
M. B. V. Linden — S. C. Dahlhausen	1:5

Westfalen-Bezirk:

Arminia Bielefeld — Arminia Hannover	1:1
Victoria Recklinghausen — Gelsenkirchen 07	5:6
Borussia Rheine — V. f. L. Osnabrück	2:4

Rhein-Bezirk (West):

Städtespiel:

M.-Gladbach — Duisburg	9:4

Privatspiele:

Jugend Düren — Germania Düren	1:4
Rheydter S. V. — S. V. Dohr	2:2
Alemannia Aachen — Aachen 05	6:1
Eintracht M.-Gladbach — V. f. V. Aachen	4:2

*

Rheinstaffel 1926 Neuß-Düsseldorf

Das leichtathletische Ereignis des Westens, der Rheinstaffellauf, ging am Himmelfahrtstage auf der Strecke Neuß—Düsseldorf unter reger Beteiligung sämtlicher Leibesübung treibender Vereine Westdeutschlands vor sich. Sieger in den einzelnen Klassen waren:

Klasse I: 1. Preußen Hessen-Kassel, 2. Köln 99, 3. Schwarz-Weiß Essen, 4. Krefeld 1910, 5. Kurhessen Kassel, 6. Turn-Düsseldorf, 7. Alemannia Aachen, 8. Barmer Turnverein 1846, 9. Turn- und Sportverein Neuß, 10. Deutscher S. C. Düsseldorf.

Klasse für reine Fußball-Vereine: 1. Homberger Sp. V. 03 31:48, 2. Oberhausen-Styrum, 3. Duisburger S. V., 4. Düsseldorf 04 I., 5. Düsseldorf 04 II.

Klasse für reine Turnvereine: 1. Tb. Schwarz-Weiß Essen 32:12, 2. A. T. V. Düsseldorf, 3. Turnverein Düsseldorf 47, 4. M. T. V. Hamborn/Marxloh, 5. Barmer Turnverein.

Klasse für Vereine der Deutschen Jugendkraft: 1. Rasensp. 1910 Düsseldorf, 2. Montania Eschweiler, 3. Rheinkraft Neuß, 4. D. J. K. Frohnhausen, 5. TuS. Gelsenkirchen.

Klasse für Vereine der Athletik-Klasse: 1. V. f. L. Siegburg 16:23; 2. Rasensport Mülheim, 3. Sportfrd. 93 Köln.

Klasse für Hockey-Vereine: 1. V. f. L. Wesel 17:0;

Klasse für Schwimm-Vereine: 1. Gelsenkirchen 04.

Klasse für kleinere Turnvereine: 1. Turn- und Sportverein Köln-Süd.

Klasse für Jugendmannschaften: 1. Düsseldorf 99, 2. Deutscher S. C. Düsseldorf.

Klasse für Altersmannschaften über 32 J.: Krefelder S. V. 1910.

Klasse für Vereine, die erstmalig an der Rheinstaffel teilnehmen: 1. V. f. L. Hörde, 2. Sus Elberfeld, 3. Schalke 96.

Klasse für Fußball-Vereine der Klasse A: 1. Deutzer S. V., 2. Unterrather F. C., 3. Eintracht-Düsseldorf

Vereinsnachrichten

Kamen, 15. Mai. (Verein ehem. Kriegsteilnehmer.) Am Sonntag, den 9. Mai, hielt der Verein ehem. Kriegsteilnehmer in seinem Vereinslokal seine monatliche Versammlung ab. Nach Erledigung der üblichen Punkte, Verlesen des letzten Protokolls und Zahlung der Beiträge wurde der für den 1. Pfingstfeiertag beschlossene Ausflug nach Gevelsberg—Börde resp. Hasper Talsperre besprochen. Es wurde beschlossen, den Frühzug ab Unna bis Gevelsberg zu benutzen. Die Teilnehmer treffen sich um 6,15 Uhr am Bahnübergang, da eventl. der Weg nach Unna zu Fuß gemacht werden soll. Verpflegung für den Tag ist mitzunehmen. Es wurde gewünscht, daß sich recht viele Kameraden am Ausflug beteiligen möchten. Anmeldungen nimmt bis zum 18. Mai der 1. Vorsitzende, sowie der Vereinswirt entgegen.

Bergkamen, 15. Mai. Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Overberge, Bergkamen hat am Sonntag nachmittag 4 Uhr Versammlung beim Wirt Herrn Wilhelm Logermann, Bergkamen.

Overberge, 15. Mai. Der Rindviehversicherungs-Verein Overberge, Lerche hat am morgigen Sonntag um 5 Uhr beim Wirt Mönkemeier, Overberge, seine Generalversammlung.

Konzert u. Theater

Kamen, 15. Mai. (Musikalische Veranstaltung des Musikvereins Kamen.) Das Konzert des Musikvereins Kamen am Mittwoch abend 8 Uhr im Saale des Vereinslokal, Hotel Bergheim, war leider nicht gut besucht. Nicht einmal alle passiven Mitglieder des Vereins waren erschienen. Den Anwesenden ist aber durch die Darbietungen des Vereins eine genußreiche Stunde bereitet. Dirigent und Chor leisteten ihr Bestes. Schon der Vortrag des Halleluja a. d. Oratorium „Der Messias" von G. F. Händel wurde wirkungsvoll wiedergegeben. Das Halleluja, das nur als Tongemälde wirkt, wobei der Text nur die Grundlage und das Motiv bildet, kann nur von einem Chor gesungen werden, der die Gedanken des Tonmeisters in seinem Werk erkennt. Sonst fehlt dem Vortrag die Seele und somit der Ausdruck. Aus dem Vortrag des Chors des Musikvereins war zu erkennen, daß er die Handlung in Töne gekleidet erlebt, denn die Wiedergabe des Händelschen Werkes war gut. Die Frauenstimmen des Chores waren überragend, wobei dem Sopran noch ein kleines Plus zu geben ist. Die Leistungen des Chores steigerten sich bis zu Mirjams Siegesgesang von Fr. Schubert, dem Höhepunkt des ganzen Abends. Ein gut Teil des Verdienstes am Gelingen des Werkes wie überhaupt des ganzen Abends gebührt dabei Fräulein Lotte Jakoby, die Mirjams Sopransolo sang. Sie ist eine Sängerin mit einer gottbegnadeten Stimme, die es versteht, sich den Lauschern ins Herz zu singen. Rein, frisch und schmiegsam erklingen die Töne und müssen so die Seele der Hörer für sich gewinnen. Ihre Lieder „Wohin" von Fr. Schubert, „Frühlingsnacht" von R. Schumann und „Ueber Nacht" von H. Wolf fanden ebenfalls den gebührenden Beifall. Nicht vergessen dürfen wir dann Frau Spengler und Frau Kochs, die die Duette „Gruß", „Abendlied", „Sonntagmorgen" und „Maiglöckchen" von F. Mendelssohn sangen. Besonders die beiden letzten konnten sehr gefallen und ernteten reichen Beifall. Alles in allem war es ein genußreicher Abend, an dem beide Teile, Chor sowohl wie Zuhörer, auf ihre Kosten kamen.

Kamen, 15. Mai. Militär-Konzert am Himmelfahrtstage im Schützenhof. Wie immer und überall hatte auch in Kamen die Nachricht Militärmusik ihre eigenartig anziehende Wirkung auf das Publikum, sodaß der große Saal des Schützenhofes voll besetzt war. Mit dem Andrang und der Vollheit, wie sie sich gestern schon im Laufe des Nachmittags und im verstärkten Maße noch am Abend zeigten, hatte aber wohl niemand gerechnet. Die Sitzgelegenheiten und der große Saalraum reichten bei Weitem nicht, die Gäste zu fassen. Die angrenzende Turnhalle mußte zur Verfügung gestellt und von einem benachbarten Wirte Stühle geliehen werden, ja man brachte sich sogar Sitzgelegenheit vom Hause mit. Der Schützenhofsaal war vollgepfropft von Menschen, er hat lange nicht soviel in seinen Mauern zusammen gesehen. Doch wäre es immer richtig gewesen, wenn der „Garde-Verein" für seine geladenen Gäste, Vertreter der Behörde usw., und wenn es noch so schwer fiel, einen Platz reserviert hätte. Das Publikum kann sich zum Teil immer noch nicht daran gewöhnen, das Nesthäkchen, sei es ein Knabe oder ein Mädchen, im Hause zu lassen, das durch sein begeistertes „Mitmusizieren" die andächtig lauschenden Nachbaren stört und so Aergernis erregt. Daß jede Unterhaltung während des Vortrages eines Konzertstückes, besonders aber bei einem Solo unangenehm ist, dürften sich viele Gäste merken, besonders ein Teil der weiblichen Jugend, die ihre Privatunterhaltung wichtiger als das Konzert hielt. — Das Konzert, das mit militärischer Pünktlichkeit begann, war erstklassig. Die Kapelle spielte schneidig, exakt und dabei leicht und flüssig. Das Publikum war hingerissen und spendete begeisterten Beifall, wodurch Herr Kapellmeister Plaschke des Oefteren zu Zugaben genötigt wurde. Daß er dabei bekannte Sachen wählte, die teilweise vom Publikum mitgesungen wurden, steigerte die Sympathie für ihn. Der zweite Teil der Veranstaltung, das große historische Konzert, begann 8 Uhr. Er gestaltete sich zu einer nationalen Kundgebung. Aus dem Abendprogramm sind noch die Fanfarenmärsche mit Pauken und Verwendung von Aidatrompeten zu erwähnen. Der Tag war für die Besucher ein Erlebnis, ein jeder wird mit dem Wunsche geschieden sein, bald wieder eine Militärkapelle hier hören zu können

Vereinigte städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater.

Spielplan vom 16. bis 24. Mai.

Sonntag, 16. Mai, nachm. 2,30—5 Uhr: „Altheidelberg". — 7,30—10,30 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor". — Dienstag, 18. Mai, 7,30—10 Uhr: „Altheidelberg". — Mittwoch, 19. Mai, 7—10,30 Uhr: „Die Trojaner". — Donnerstag, 20. Mai, 7,30—10,15 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig". — Samstag, 22. Mai, 7—10,30 Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg". — Pfingsonntag, 23. Mai, nachm. 3—5,30 Uhr: „Altheidelberg". — 7—11 Uhr: „Martha". Hierauf: „Das Ziel". — Pfingstmontag, 24. Mai, 6—9,45 Uhr: „Lohengrin".

Burgwalltheater.

Sonntag, 16. Mai, 7,30—10,15 Uhr: „Dorine und der Zufall". — Montag, 17. Mai, 8 Uhr: 3. Brahms-Abend. — Mittwoch, 19. Mai, 7,30—10 Uhr: „Die 4 Teufel". — Donnerstag, 20. Mai, 7,30—10,15 Uhr: „Dorine und der Zufall". — Freitag, 21. Mai, 7,30 bis gegen 10 Uhr: „Der Glückspilz". — Samstag, 22. Mai, 7,30—10,15 Uhr: „Dorine und der Zufall". — Pfingstsonntag, 23. Mai, 7,30 bis 10,15 Uhr: „Dorine und der Zufall". — Pfingstmontag, 24. Mai, nachm. 3—5,15 Uhr: „Der Glückspilz". — 7,30—10,15 Uhr: „Dorine und der Zufall".

Evang. Gottesdienstordnung

Evangelische Kirchengemeinde Kamen.

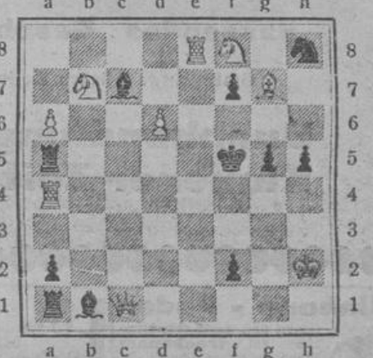
Sonntag (Exaudi), 16. Mai.

Paulustirche. 10 Uhr: Predigt und Katechese. Hilfsprediger P. Meyer aus Oberaden. — Lutherkirche. 8,30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Kochs. Der Kindergottesdienst fällt aus. — Krankenhaus. 9,15 Uhr: Andacht, Pastor Philipps. — Kirchentaufen: Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4,15 Uhr in der Lutherkirche, Pastor Kochs.

Wöchentlicher Wetterbericht der Hamburger Warte.

16. Mai: Wolken, Sonne, nachts kühl.
17. Mai: Wenig verändert.
18. Mai: Wolken, teils Sonne, Regenfälle, ziemlich kühl.
19. Mai: Veränderlich, ziemlich kühl.
20. Mai: Wolken, Sonne, strichweise Regen, nachts kühl.
21. Mai: Kaum verändert.
22. Mai: Wolken, vielfach Regen, teils Sonne, ziemlich kühl.

Schach-Ecke



Weiss zieht und setzt mit dem 2. Zuge Matt.

Auflösung

der letzten Schachaufgabe.

1. Tb8—b5 1. Tf3 beliebig (A).
2. f2—f4 (oder — f3 oder n. e3 oder Lg1 n. f2 Matt

Besuchen Sie mich vor Ihrer Entscheidung zum Möbelkauf!

und überzeugen Sie sich durch eine zwanglose Besichtigung meiner sehenswerten Ausstellung von den - durch die große Kapitalknappheit bedingten - enorm billigen Preisen allererster Qualitätsfabrikate.

Es dürfte sich bezahlt machen!

Lieferung, auch nach außerhalb, frei Haus. Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.

Möbelhaus
Heinr. Herlitz
Hamm (Westf.)

Größtes Haus für Wohnungseinrichtungen, Teppiche, Dekorationen. 1492



Sander's Pfingst-Angebot!

Herrenartikel

Oberhemd	Ia. Perkal, mit 2 Kragen, unterfütteter Faltenbrust	5.80
Oberhemd	mit 2 Kragen, Ia. Perkal 8.50	6.80
Oberhemd	mit 2 Kragen, Ia. Zephir, unterfütteter Brust	7.25
Oberhemden	weiss, mit Rips- und Batisteinsätzen, nur Ia. Qualitäten 10.— 8.50 7.50	6.80
Sporthemde	für Knaben, Ia. Zephir, 3.— 2.75 2.25 2.10	1.95
Sporthemde	für Knaben, Ia. Flanell 3.30 3.10	2.90
Sporthemde	weiss und farbig, für Herren 5.50 4.75	4.50
Sportserviteure	weiss, gestreift und farbig 90 Pf.	75 Pf.
Schillerkragen	weiss und farbig Stück	90 Pf.

Strumpfwaren

Kindersöckchen	weiß, Baumwolle von Jede weitere Grösse 10 Pf. mehr.	25 Pf. an
Kindersöckchen	farbig mit Wollrand v.	35 Pf. an
Kinderstrümpfe	1×1, schwarz u. farbig Gr. 1	49 Pf.
Kinderstrümpfe	fein gestrickt, von . . .	75 Pf. an
Damenstrümpfe	schwarz und farbig, mit verstärkter Ferse u. Spitze	40 Pf.
Damenstrümpfe	Kunstseide mit Naht, in allen modernen Farben . . . . . von	1.65 an
Damenstrümpfe	prima Waschseide, äusserst haltbare Qualitäten 4.50	3.90
Der berühmte Fakirstrumpf	in allen modernen Farben und schwarz 5.25 3,25 2.60 2.50 2.10 1.60	70 Pf.

Herrensocken

Herrensocken	grau	48 Pf.
Herrensocken	einfarbig	58 Pf.
Herrensocken	moderne Muster	75 Pf.
Herrensocken	Marke „Fakir" gestreift und karriert . von	75 Pf. an
Herrensocken	Seidenflor . . . von	1.25 an
Herrensocken	Kunstseide moderne Muster . von	1.50 an
Herrensocken	Ia. Macco, schwarz . . .	1.25
Herrensocken	Ia. Jaquardmuster von	1.25 an

Büstenhalter „Felina"	2.10
Büstenhalter „Forma"	2.25
Büstenhalter „Elfenhaut" . .	1.50

Sander & Co. Nchf., Kamen, Bahnhofstr.

Das Haus der Qualitätswaren. 1516

Statt Karten!

Die Geburt ihres dritten

Sohnes

zeigen an:

Bergassessor E. Fromme u. Frau
Nelli geb. Dassel.

Kamen, den 13. Mai 1926. 1525

Bilder

sind ein schönes

passendes Geschenk!

Große Auswahl finden Sie in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Pallabona - Puder



reinigt und **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für **Bubikopf.** Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von Mk. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Nachahmung weise zurück. 1084

Gartenland

in der Nähe der Stadt gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter **O. F. 1522** an die Geschäftsstelle.

Anzeigen aller Art

inseriert man erfolgreich in der

Kamener Zeitung.

Am Himmelfahrtstage von Wellhausen b. Oberaden einen

Paletot (Covercoat) verloren. 1530

Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben beim **Wirt Wellhausen, Bergkamen.**

Fr. Brinkmann
dipl. Vertreter von 1079
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Wohnungstausch!

Eine **5 Zimmerwohnung** gegen eine **2—3 Zimmerwohnung** zu tauschen gesucht in Kamen. 1523

Näheres in der Geschäftsst.

Städtische Bühnen Dortmund. 1494

Sonntag, den 16. Mai,

Stadttheater
2½—5 Uhr
Außer Vorm.
Alt Heidelberg.

7½—10½ Uhr
Außer Vorm.
Die lustigen Weiber von Windsor.

Burgwalltheater
3 — 5½ Uhr.
Die Frau ohne Kuß.

7½—10¼ Uhr
Dorine und der Zufall.

Pianos

hervorragend in Ton und Klangschönheit, preiswert, auch gegen Teilzahlung.

Ebel & Sohn
Pianofabrik,
Unna, 1082
Geschäftsgr. 1877

Tinten

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Haus- und Grundbesitzer-Verein
Overberge-Bergkamen.

Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

beim Wirt W. Logermann.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

1520 **Der Vorstand.**

Rindvieh-Versicherungs-Verein Overberge-Lerche.

General-Versammlung

Sonntag, den 16. ds. Mts. nachmittags 5 Uhr, beim Wirt Mönkemeier, Overberge.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Mitgliederaufnahme.
4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

1521 **Der Vorstand.**

Geflügel- und Kaninchen-Zucht-Verein für Kamen u. Umgegend.

Sonntag, den 16. Mai ds. Js., abends 6 Uhr, beim Vereinswirt L. Rieder, Markt

Versammlung.

Um zahlreichen Besuch bittet:

1526 **Der Vorstand.**

Die

Buchhandlung der Kamener Zeitung

Markt 15,

liefert nachfolgende **Zeitschriften,** wie vor dem Kriege, zu Katalogpreisen und frei Haus:

Bazar
Berlinerin
Blatt der Hausfrau
Die Dame
Damen- und Kindermoden
Elegante Mode
Fürs Haus
Kindergarderobe
Modenschau
Modenwelt
Modenzeitung fürs deutsche Haus
Häuslicher Ratgeber
Wäsche u. Handarbeitszeitung

Bergstadt
Bibliothek der Unterhaltung
Daheim
Fliegende Blätter
Der heitere Fridolin
Gartenlaube
Hochland
Jugend
Der gute Kamerad
Kosmos
Kränzchen
Kunstwart
Mädchenpost
Musikzeitung
Der gemütliche Sachse
Simplizissimus
Sport im Bild
Türmer
Turnzeitung

Turnverein zu Kamen v. 1854 (Korp.)
Mitglied der Deutschen Turnerschaft.

Sonntag, den 16. Mai, nachm. 2 Uhr,

Werbestaffel um Kamen

Ab 3 Uhr auf dem Platz hinter der Turnhalle:

sportliche und turnerische Vorführungen. 1519

4×75 m Staffel für Turnerinnen, 4×100 m Staffel für Turner. Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Stabhochsprung usw.

Pachthebetermine.

Die diesjährigen Frühjahrshebetermine zur Hebung der halben Jahrespacht für das Pachtjahr 1925/26 finden statt:

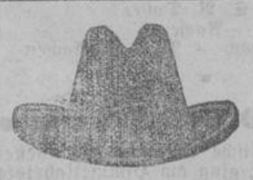
Montag, den 17. Mai, in Olfen
Hotel Rud. Niermann
Mittwoch, den 19. Mai, in Kamen
Hotel Bergheim
Freitag, den 21. Mai, in Bork
Hotel Fork
Mittwoch, den 26. Mai, in Herbern
Hotel Westhues
Freitag, den 28. Mai, in Cappenberg
Rentei
Freitag, den 4. Juni, in Lünen
Schützenhof
Dienstag, den 8. Juni, in Werne
Hotel Rosery, Buchstabe A—L,
Mittwoch, den 9. Juni, in Werne
Hotel Rosery, Buchstabe M—Z,
von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

An den Hebeterminstagen ist die Rentei geschlossen.

Cappenberg, den 29. April 1926.

Standesherrschaft Cappenberg.

1391 **Der Rentmeister.**



Bei uns finden Sie in billigen und **Qualitäts-Wollhüten,** genau so eine große Auswahl als in Dortmund und Hamm, zu Preisen, die jeder Groß-Stadt-Konkurenz gewachsen sind. Allein-Verkauf der Hut-Fabrikate Reininger u. Hückels-Söhne, Wien.

Klapp-Zylinder
von 12.— Mk. an.
Ausleih-Zylinder
in allen Grössen vorrätig. 1524
W. Meckfessel, Kamen. Fernr. 165

Mutterberatung Kamen.

Die Mutterberatung findet im Monat Mai zweimal, und zwar
am Dienstag, den 18. Mai 1926 von Buchstabe A—M,
am Mittwoch, den 19. Mai 1926 von Buchstabe N—Z
von 4—5 Uhr nachmittags
im Ev. Gemeindehause an der Klosterstraße statt. 1518

Stadtwohlfahrtsamt.

Bürgerhaus W. Neff,
Kamen.

Sonntag, den 16. Mai, ab 4 Uhr:

Konzert

ab 7 Uhr: 1529

Tanz.

Restauration Friedrich Schulz,
Kaiserau. 1528

Sonntag, den 16. Mai, ab 5 Uhr:

TANZ

Eintritt frei. Jazzband. **Eintritt frei.**

ÜBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE
PERSONEN- UND FRACHTBEFÖRDERUNG
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit den
UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu
VERGNÜGUNGS- UND ERHOLUNGSREISEN ZUR SEE
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG / ALSTERDAMM 25
u. deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes
In **Unna:** 1086
Ruhr- & Hellweg-Bank Akt.-Ges.

Wollen Sie wirkungsvolle

künstlerische Plakate

zum Aushang bringen? — Dann wenden Sie sich an die

Druckerei der Kamener Zeitung
Kamen.

Kamener Zeitung

Die moderne Brautausstattung

Das Brautkleid aus Georgette und Spitze, als Abendkleid verwendbar — Das Capekostüm mit kariertem Taftjumper für Reise und Vormittag — Das elegante Sommerkomplet — Stulpenhandschuhe — Schuhe aus zweierlei Leder — Kleiner Hut

Hochzeit bedeutet heute nicht mehr ein Aufstapeln unendlicher Wäscheberge, ein Zusammentragen von Stoffen zu Kleidern, die nach Dutzenden zählen, man begnügt sich mit weniger, nicht etwa aus Bescheidenheit, im Gegenteil, man könnte als Grund für diese Tatsache angeben, daß man anspruchsvoller geworden ist. Und zwar anspruchsvoller insofern, als man auf die Annehmlichkeit, Jahre hindurch nichts Neues kaufen zu müssen, verzichtet und dafür lieber die Mode mitmachen will, die heute so schnell wechselt, daß man sich dabei nicht auf Jahre einrichten kann. Allerhöchstens auf ein Jahr. Und so ist es denn auch heute allgemein üblich, eine junge Frau für die Ehe mit so viel Kleidern und Leibwäsche zu versorgen, daß sie, solange die augenblickliche Mode anhält, immer gut und passend angezogen ist.

Auch das Brautkleid hat eine Wandlung erfahren. Es wird nicht mehr zusammen mit Kranz und Schleier eingesargt, um Kind und Kindeskindern als Reliquie gezeigt zu werden. Man arbeitet es heute so, daß es nach der Hochzeit als Abendkleid zu verwenden ist, und nimmt deshalb Stoffe und Garnituren, wie man sie an Abendkleidern trägt. Also zum Beispiel Crêpe Georgette und Spitze oder eine schwere stumpfe Seide, die reich mit Perlen und Straß bestickt wird. Die Schleppe schneidet man aus demselben Grund nicht mehr dem Rock an, sondern läßt sie von den Schultern aus, wo man sie mit ein paar Stichen befestigt, um sie später wieder abzunehmen, zur Erde hinunter wallen.

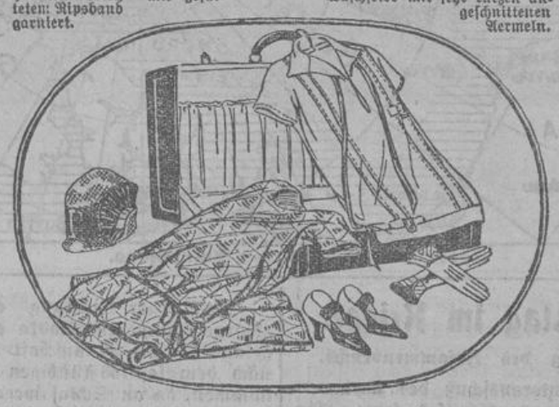
Als Reisekostüm für die Hochzeitsreise, später als Vormittagsanzug für die Stadt zum Besorgungenmachen zu verwenden, wählt man heute am besten ein Capekostüm. Das heißt entweder ein einfaches Gürtel- oder Jumperkleid mit einem hüftlangen Cape aus dem Stoff oder dem Besatzstoff des Kleides oder Rock und kurzes Cape aus dunklem einfarbigen Stoff und dazu eine Jumperbluse aus kariertem Taft, die am Hals mit der wieder sehr modernen großen, gebundenen Schleife abschließt. Das Vormittagskleid arbeitet man weiter in Jumperform, meist aus zweierlei Material und kleinem hellen Kragen.



K 3108. Brautkleid aus weißem Crêpe Georgette mit breiter Spitzenbegrenzung und langer, an den Schultern befestigter Schleppe.



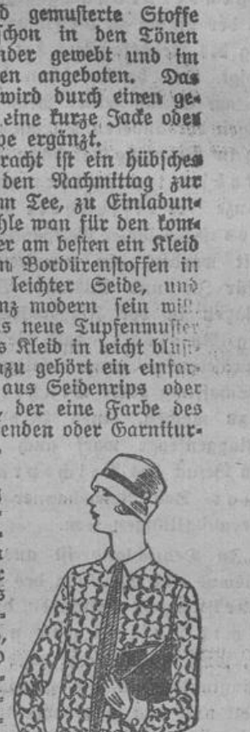
S 1030. Capekostüm aus dunkelblauem Wollstoff, dazu eine Jumperbluse aus blau-weiß kariertem Taft mit großer gebundener Halsschleife.



V 1477. Hut aus hellem gehäkelten Stroh mit gefalteten Ripsband garniert.



K 3123. Sommerliches Nachmittagskleid aus leichter, weiß-blau bedruckter Bordürenseide in blusender Form und kleinem Plastron.



M 973. Seidenripsmantel, der K 3123 zum Komplet ergänzt und mit zwischengesetzten Blenden in der blauen Farbe des Kleides gearbeitet ist.

B 1191. Jumperbluse aus rosa Waschseide mit sehr kurzen angeschnittenen Aermeln.

W 1211. Hübscher Schlafanzug, aus langen Beinkleidern u. blendeneingefaßtem Jumper bestehend.

Moderne Halbschuhe in einer Zusammenstellung von braunem Boxcalf und grauem Wildleder.

Handschuhe aus hellgrauem Glacéleder mit grau-weiß gemusterten Stulpen.

Einfarbige und gemusterte Stoffe werden jetzt schon in den Tönen passend zueinander gewebt und im Laden zusammen angeboten. Das einfache Kleid wird durch einen geraden Mantel, eine kurze Jacke oder ein kleines Cape ergänzt.

Sehr angebracht ist ein hübsches Complet für den Nachmittag zur Promenade, zum Tee, zu Einladungen. Dazu wähle man für den kommenden Sommer am besten ein Kleid aus den neuen Bordürenstoffen in Chiffon oder leichter Seide, und wenn man ganz modern sein will, nehme man das neue Tupfenmuster und arbeite das Kleid in leicht blusiger Form. Dazu gehört ein einfarbiger Mantel aus Seidenrips oder Seidenkaschmir, der eine Farbe des Kleides aus Blenden oder Garnitur-teilen wiederholt.

Sehr wichtig für eine komplette Ausstattung ist ein hübscher neuer kleiner Hut aus Filz oder gehäkeltem Stroh, mit Ripsband garniert, elegante Handschuhe mit koketten kleinen Stulpen und vor allem neben den Seidenstrümpfen zu jedem Anzug die passenden Schuhe, die heute meistens in einer Zusammenstellung von verschiedenen Lederarten gearbeitet werden. Auch einen hübschen Schlafanzug aus gemusterter Seide, den man auch als Hausanzug tragen kann, sollte jede junge Frau mit in die junge Ehe nehmen. Sie sieht darin nicht nur kokett, sondern auch sehr angezogen aus.

Dr. Heddy Hadank



K 3109. Jumperkleid für den Vormittag aus zweierlei Stoff, das man durch einen einfachen Mantel oder ein kurzes Cape aus dem Stoff des Rockes ergänzen kann.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

Aus aller Welt

Die mitteldeutsche Obsternte teilweise vernichtet.

Der Nachtfrost der vergangenen Woche hat in den Ostkulturen der Mark Brandenburg und vor allem Mitteldeutschland schweren Schaden angerichtet. Bei verschiedenen Obstsorten soll die zu erwartende Ernte teilweise bis zur Hälfte vernichtet sein.

*

Der Fernsprecher und seine Bedienung.

Im allgemeinen wird der Fernsprecher auf der ganzen Welt unter den gleichen Gesichtspunkten bedient. In einzelnen Ländern paßt er sich jedoch den bestehenden Sitten an. So darf z. B. in Abessinien niemand direkt telephonieren, sondern man muß seine Wünsche schriftlich dem Schalterbeamten vortragen, der dann das weitere veranlaßt. In Japan wird der Fernsprecher von jungen Mädchen im Alter von etwa 15 Jahren bedient. Sie führen dort den netten Namen Moshi-Moshi, was etwa gleichbedeutend ist mit unserem „Halloh!" In Japan ist es auch von großer Wichtigkeit, eine niedrige Nummer zu erhalten, da diese weit besser bedient wird, als die Anschlüsse mit hoher Nummer. Aus diesem Grunde wird auch ein schwunghafter Handel mit niedrigen Nummern getrieben. In der Türkei werden die Fernsprechämter von Griechinnen, Armenierinnen und Jüdinnen bedient, in Indien von den sogenannten Eurasierinnen, den Nachkommen aus anglo-indischen Ehen.

*

Eine Autokatastrophe bei Berlin.

3 Tote, 8 Verletzte.

Eine Berliner Autodroschke, deren Chauffeur anscheinend betrunken war, fuhr in einen Zug von 200 Mitgliedern des Neuköllner Kriegervereins hinein und überfuhr 11 Personen. Drei von ihnen, darunter der älteste Veteran des Vereins, der 82jährige Rentner Krause, wurden getötet. Bei zwei weiteren Personen besteht Lebensgefahr. Zahlreiche Personen erlitten Nervenchoks. Der Chauffeur und die 4 Fahrgäste des Autos versuchten zu flüchten. Die Menge holte den Chauffeur jedoch ein und schlug so lange auf ihn ein, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Die 4 Fahrgäste konnten sich vor der rasenden Menge in Sicherheit bringen.

*

— **Auto mit Kind gestohlen.** Kürzlich hat eine Mutter eine wahrhaft entsetzliche, einfach furchtbare Stunde durchlebt. Frau Frederick L. Kraft von Long Beay, Long Island, war mit ihrem ein Jahr alten Knaben, den sie über alle Maßen lieb hatte, nach Nr. 17 der Schaeferstraße in Brooklyn gefahren, um nach ihrer Mutter zu sehen. Gewohnheitsmäßig ließ sie ihr Auto mit dem Söhnchen vor dem Hause stehen. Wer beschreibt aber ihren Schrecken, als sie 5 Minuten später wieder ihr Auto besteigen wollte, aber — Wagen und Kind nicht mehr vorfand. Zwei Burschen hatten inzwischen von dem Auto Besitz ergriffen und waren schleunigst davongefahren. An einer sumpfigen Stelle außerhalb der Stadt hatten sie dann das Kind ausgesetzt und fuhren weiter, ohne erwischt zu werden. Es war ein Glück, daß die Spannung der fast von Sinnen gekommenen Mutter nicht allzu lange dauerte. Schon nach einer Stunde konnte man ihr das sorgsam in eine Decke gewickelte Kind wieder in den Schoß legen. Noch nie ist das kleine Kind, so versichern die amerikanischen Zeitungen, so geherzt und geküßt worden, als zu dieser Stunde!

*

Doppelmord auf einem Bagger.

Auf einem in der Weser liegenden Bagger wurde ein Maschinist durch zwei Schüsse getötet. Der Täter ist geständig, die Tat als Vergeltung für eine Beleidigung begangen zu haben. Er bekennt zudem, am 20. April im Affekt den Steuermann Turif, der seinerzeit als verunglückt bestattet worden ist, getötet zu haben.

*

Die Schuldigen von Budapest.

Der Frankenfälscherprozeß. — Graf Bethlen beschuldigt.

Im Frankenfälscherprozeß, der in Budapest begonnen hat, kam als erster Angeklagter der Sekretär des Prinzen Windischgrätz Rabat zur Vernehmung, über dessen Aussagen vor dem Parlamentsausschuß mittlerweile aufsehenerregende Gerüchte verbreitet wurden. Infolgedessen waren die Bänke des Zuhörerraumes bis auf den letzten Platz gefüllt, insbesondere von Parlamentariern und Freunden des Prinzen Windischgrätz. Die erwartete Sensation ist auch eingetreten. Es wurde zum ersten Male der Name des Grafen Bethlen genannt. Rabat erklärte sich für nichtschuldig. Er habe als Sekretär des Prinzen Windischgrätz keine selbständige Rolle in der Frankenfälschung gespielt. Er sei überzeugt, daß nicht der Prinz die Aktion eingeleitet habe. Der Prinz habe die Sache nur finanziert. Die Urheber müssen viel höher gesucht werden. Ich bin überzeugt, daß die bisherige Untersuchung das auch aufgedeckt hat. Der Prinz sagte mir, daß es sich um eine große patriotische Sache handle, deren Ziel die Rückeroberung Oberungarns sei, da infolge des Friedensvertrages die Wiederherstellung der Integrität Ungarns mit militärischen Mitteln nicht möglich sei. Deshalb müßten wirtschaftliche und politische Waffen angewendet werden. Die Aktion zählte auch andere Teilnehmer, er nannte den Grafen Telecki, und fügte noch hinzu, daß sogar noch eine höhere Persönlichkeit, die ein Regierungsamt bekleidet, an der Aktion teil hat. „Den Namen will ich nicht nennen. Ich habe seine Persönlichkeit im Laufe meines Verhörs vor dem Parlamentsausschuß bereits genannt."

Der Präsident griff ein und erklärte, das Gericht habe keine Kenntnis von der Tätigkeit des Parlamentsausschusses. Wozu diese Umschweife? Er solle die Namen hier nennen. Auch der Prinz Windischgrätz ermahnt Rabat, nur alles zu sagen, was er wisse. Darauf erklärt Rabat nach kurzem Nachdenken: Der Prinz sagte mir, Graf Telecki nehme an der Aktion teil, weil auch Ministerpräsident Bethlen von der Sache sei. Das hat mir der Prinz im Jahre 1924 wörtlich gesagt. Ich habe den Eindruck, daß sich wie ein roter Faden durch die ganze Affäre die Beteiligung der Regierung zieht. Dieser Eindruck wurde bei mir durch die Teilnahme des Feldbischofs Zadravec, Landespolizeichefs Nadossy, von Ministern und anderen Persönlichkeiten erweckt und wachgehalten.

Auf die Frage des Präsidenten, die dieser daraufhin an den Prinzen Windischgrätz richtete, ob es stimme, daß er gegenüber Rabat diese Aeußerung getan habe, verweigerte der Prinz die Antwort. Ebenfalls auf die weitere Frage des Präsidenten, ob denn die Regierung im Hintergrunde der ganzen Frankenfälschung gestanden habe.

Im Gegensatz zu dieser schwankenden und geheimnisvollen Haltung des Prinzen Windischgrätz hat Landespolizeichef Nadossy mit der größten Entschiedenheit behauptet, er sei der einzige der Regierung Nahestehende, der von der Frankenfälschung gewußt habe. Daraufhin stellte der Präsident den Landespolizeichef dem Prinzen Windischgrätz gegenüber. Der Prinz meinte, Nadossy habe ja von seinem Standpunkte recht; Nadossy habe sich jedenfalls nach bestem Wissen geäußert. Der Eindruck dieser Gegenüberstellung ist der, daß Graf Paul Telecki immer mehr kompromittiert wird, dagegen ist jedoch nicht der Eindruck vorhanden, daß Ministerpräsident Graf Bethlen mit dem Vorgehen des Grafen Paul Telecki einverstanden gewesen wäre.

Der Sekretär des Prinzen, Rabat, hat auch versucht, gewisse deutsche Verbindungen der Frankenfälschungen aufzubauschen. Er hat über seine Reise nach München und über seinen Besuch in dem dortigen kartographischen Institute detaillierte Angaben gemacht. Aus diesen ist jedoch nicht im geringsten zu folgern, daß irgend welche Münchener Persönlichkeiten von der Frankenfälschung gewußt haben. Rabat hat auch davon Erwähnung getan, daß Prinz Windischgrätz mit General v. Ludendorff und mit General v. Seeckt in Korrespondenz gestanden habe. Diese Korrespondenz ist jedoch durchaus harmloser Natur und hatte mit den Fälschungen nichts zu tun.

*

— **Jugendliche Mörder vor Gericht.** Das Jugendgericht in Halberstadt verhandelte gegen fünf Lehrlinge die den Schmiedemeister Osteroth in Derenburg bei Halberstadt ermordet hatten, weil er sie angeblich streng behandelte. Der Lehrling Matscherot, der den tödlichen Schuß auf Osteroth abgegeben hatte, wurde zu 5½ Jahren, der Lehrling Otto zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

*

Schweres Eisenbahnunglück in China.

Bei einer Zugentgeisung auf der Strecke zwischen Peking und Hankau wurden über 50 Chinesen getötet.

*

Rundfunk-Mitteilungen.

(Geschmacklosigkeiten.) Am 3. Mai wartete die Westdeutsche Sendegemeinschaft Münster-Dortmund-Elberfeld mit den Meistersingern auf, die aus dem Stadttheater Bremen übertragen wurden. Der Versuch war jedenfalls sehr lobenswert, wenn auch die Uebertragung manches zu wünschen übrig ließ. Die Mängel waren schließlich von vornherein mit in den Kauf zu nehmen, wenn man die Uebertragung der Meistersinger mit anhören wollte. Dagegen mußte man aufs peinlichste überrascht sein, daß es die Westdeutsche Sendegemeinschaft fertig brachte, die Pause zwischen dem ersten und zweiten Aufzug unter anderm mit der Bekanntgabe der Ergebnisse französischer Pferderennen unter besonderer Betonung der Totalisatorquoten auszufüllen — ausgerechnet in der deutschesten aller Opern, die streng genommen keinerlei Unterbrechung durch profane Dinge verträgt. Börsenberichte und französische Rennergebnisse hier als Zwischenakt einzuschieben, ist eine Barbarei! Für die täglichen Rennen in Frankreich interessieren sich in Deutschland wohl einige Rennstallbesitzer und Trainer, außerdem aber bloß Spieler und Wetter. Welchen Anlaß haben wir, in unsern Rundfunksendern die Zeit mit der Bekanntgabe ausländischer Rennergebnisse zu verschwenden? Französische und englische Radiostationen werden sich kaum dazu verstehen, deutsche Rennergebnisse im Rundfunk zu verbreiten. Gehört eine solche Verbreitung, die in der Hauptsache lediglich die Spielwut zu fördern geeignet ist, wirklich zu den Kulturaufgaben des Rundfunks, von denen man so große Töne zu hören gewohnt ist? Sicherlich nicht!

(Der Kampf gegen die Schwarzhörer.) In einer mitteldeutschen Stadt mit etwa 165 000 Einwohnern wurden im letzten halben Jahre 261 Empfangsstellen aus amtlichem Anlaß besichtigt. Dabei wurden in 26 Prozent der Fälle ungenehmigte Empfangsanlagen festgestellt. 68 Schwarzhörer hatten ihre Anlage zwar angemeldet, aber nicht außer Betrieb gesetzt, 5 Prozent von diesen waren Erwerbslose. Im übrigen waren fast alle Bevölkerungskreise an der Schwarzhörerei beteiligt.

Politischer Wochenrückblick.

Das Kabinett Luther hat im Reichstag „gestrenge Herren" gefunden, als es die bekannte Flaggenverordnung gegenüber den Angriffen der Linken zu verteidigen hatte. Die Erklärung des Reichskanzlers hat auf keiner Seite befriedigt. Das bewies schon das Zischen der Linken am Schluß seiner Rede und das eisige Schweigen der anderen Parteien. Die Abstimmung im Reichstag hat dann den Rücktritt des Kabinetts Luther zur Folge gehabt. Die ganze Zerrissenheit des deutschen Volkes ist bei dieser Gelegenheit wieder einmal enthüllt worden, ein unerfreuliches Schauspiel für In- und Ausland. Bei den scharfen Gegensätzen in der Flaggenfrage besteht auch wenig Aussicht, daß die Anregung des Reichspräsidenten, dem unseligen Flaggenstreit durch Schaffung einer Einheitsflagge ein Ende zu machen, einen Erfolg haben wird. Die Flaggenfrage warf auch einen Schatten auf den Besuch des Reichspräsidenten in Weimar. Das Reichsbanner blieb ostentativ den Veranstaltungen fern.

„In Deutschland ist aus dem Flaggendualismus eine Spaltung des deutschen Volkes in zwei Lager entstanden, die ursprünglich mit Politik gar nichts zu tun hatte, sondern aus mehr oder weniger großer Anhänglichkeit an die geschichtliche Vergangenheit und aus mehr oder weniger stärkerer Veranlagung für Empfindungen des Gemüts sich erklärte. Es wäre sonderbar gewesen, wenn sich nicht alsbald der Parteigeist dieser Volksspaltung angenommen und sie in eine politische umgewandelt hätte, indem er fälschlicherweise Schwarz-Weiß-Rot mit monarchistisch und Schwarz-Rot-Gold mit republikanisch gleichsetzte. Die hieraus entstehende Parteiagitation hat in all den Jahren seit der Nationalversammlung die inner- und außenpolitische Tätigkeit sämtlicher Regierungen erschwert und eine sachliche Einigung des Volkes und seiner Parteien auf ein gemeinschaftliches politisches Wirken unmöglich gemacht. Ernste Politiker aller Parteien, denen der Staat mehr als die Partei galt, haben sich bemüht, den leidigen Flaggenstreit beizulegen und das Zweierlei der Verfassung durch eine Einheitsflagge des Reichs, die eine Verbindung zwischen Schwarz-Rot-Gold und Schwarz-Weiß-Rot darstellte, zu beseitigen ...."

schreibt die „Kölnische Zeitung". Aber die Kräfte, denen an einem Zustande chronischer Volksaufhetzung gelegen ist, und die unser Volk unter einem Hochdruck dauernder ins maßlose gesteigerter politischer Leidenschaften erhalten zu müssen glauben, haben sich bisher noch als stärker erwiesen.

*

Das zeigt sich auch bei den Vorgängen, die mit der Aufdeckung der angeblichen „Putsch- und Diktaturpläne" zusammenhängen. Man kann ruhig sagen, daß die Behauptungen über Verschwörungen gegen den Staat und die Staatsform zum Teil Phantasiegebilde sind, und daß es im höchsten Grade bedauerlich ist, daß die Massen wieder eine Demonstration nach der anderen veranstalten, ohne nach einem bestimmten Wissen über die sachlichen Grundlagen des Tagesstreites zu fragen. Das deutsche Volk kann an diesen ewigen Krisen, die bewußt den innerpolitischen Frieden stören, kein Interesse haben. Man sollte die Bevölkerung, die sich in schwerer Sorge um das eigene Dasein und den Aufbau der Wirtschaft abplagt, endlich einmal zur Ruhe kommen und nicht immer wieder parteipolitischen Verhetzungen zum Opfer fallen lassen. Das meinen wir so gut nach rechts, als nach links.

*

Die Genfer Studienkommission hat nunmehr ihre Tätigkeit aufgenommen. Schon die bisherigen Verhandlungen zeigen, daß trotz aller schönen Reden die alten Gegensätze in voller Schärfe fortbestehen. Ein bestimmter Vorschlag zur Lösung der Frage ist bisher nur erst von Lord Robert Cecil gemacht worden. Er schlägt die Vermehrung der nichtständigen Ratsmitglieder von sechs auf neun vor.

*

In Warschau hat Pilsudski einen Staatsstreich vollführt und vorläufig die Macht an sich gerissen. Das eben neugebildete Kabinett Witos hatte gleich mit seinen ersten Taten peinliches Aufsehen erregt. Es handelte sich dabei um die Beschlagnahme des „Kurier Poranny" mit einem Interview des Marschalls Pilsudski über seine Stellung zu der neuen Regierung. In dem Interview hat Pilsudski u. a. erklärt, 1. das Außen- sowie das Kriegsministerium müßten außerhalb der politischen Tätigkeit stehen, 2. die Regierung Witos bedeute eine große Demoralisation, da Witos und seine Kollegen schon ihre frühere Regierungstätigkeit für ihre Geschäfte benutzt hätten, 3. es sei zu verurteilen, daß der neue Kriegsminister ohne Einverständnis mit ihm, der doch eigentlich jetzt schon der aktiven polnischen Armee sehr nahe stehe, bestimmt worden sei. Pilsudski hat in dem Interview dann weiter gesagt, alle diese Dinge trügen sehr viel dazu bei, seine Rückkehr zur Armee für längere Zeit zu verhindern. Er werde nämlich nicht eher zur Armee zurückkehren, als bis er die in ihr herrschende Korruption bekämpft habe. Da der Ministerpräsident die Beschlagnahme schon zwei Stunden vor der Vereidigung des Kabinetts angeordnet haben soll, bezeichnete man sie als ungesetzlich. — So viel aus der Vorgeschichte des Putsches, der in Warschau zu blutigen Straßenkämpfen geführt hat, denen eine Art Waffenstillstand ein Ende machte. Die Lebenszeit des Kabinetts Witos ist jedenfalls bereits wieder zu Ende.

Reichsbannertagung in Magdeburg.

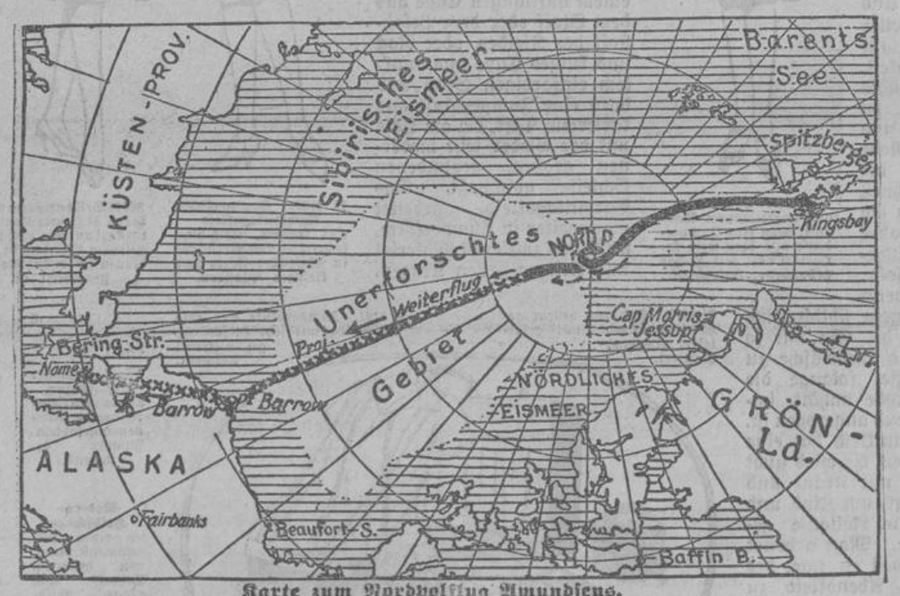
In Magdeburg fand die Bundesgeneralversammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. In einer öffentlichen Kundgebung in der Halle „Stadt und Land" sprach Bundesvorsitzender Hörsing. Er teilte mit, daß das Reichsbanner heute 3½ Millionen Mitglieder zählt. Mit den Worten: „Alle Mann an Deck, es ist Gefahr im Verzuge", schloß er seine Ausführungen. Außer Hörsing sprachen General a. D. Daimling, Abg. Scheidemann u. s. w.

Amundsens Nordpolfahrt.

Von Spitzbergen über den Pol nach Alaska.

In Alaska gelandet.

Nach guter Fahrt hat die „Norge", einem Funkspruch zufolge, ohne Zwischenfall den Nordpol erreicht. Genau über dem Pol ging das Luftschiff möglichst tief nieder. Während die Motoren stoppten, warf Amundsen die norwegische Flagge auf den Pol hinab. Seinem Beispiel folgten Ellsworth mit der amerikanischen und Oberst Nobile mit der italienischen Flagge. Nach einem Bericht aus Oslo herrschte auf der ganzen Fahrt günstiges Wetter. Die sich ins Unendliche ausdehnende Eiswüste bot einen wunderbaren und großartigen Anblick. Nach dem Hinabwerfen der Flaggen und mehrmaligem Umkreisen des Pols setzte das Luftschiff seine Fahrt nach Alaska fort.



Karte zum Nordpolflug Amundsens.

Der Reichstag im Kriege.

Die Untersuchung des Zusammenbruchs.

Im vierten Unterausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses setzte Abg. Dr. Moses sein Korreferat zu dem Sachverständigengutachten über den deutschen Reichstag im Weltkriege fort. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand die Beantwortung der Papstnote. Der Reichstag sei hierüber fortdauernd falsch unterrichtet worden.

Nach dem Korreferenten nahm zunächst der Sachverständige Dr. Bredt das Wort zu einer kurzen Erwiderung, in der er vor allem auf die entscheidende Bedeutung der Politik des Zentrums hinwies.

Als erster Diskussionsredner sprach Graf Westarp (Dntl.), der in der Beurteilung des Verhaltens der Reichstagsmehrheit und ihres Anteils an dem Zusammenbruch zu dem entgegengesetzten Urteil, wie die Berichterstatter, kam.

Die elementaren Ursachen der revolutionären Stimmung

erblickt er in der Kriegs- und Ernährungsnot, nicht in der Unzufriedenheit über die Verfassungsverhältnisse. Als unrichtig bezeichnet der Redner die Darstellung, der Reichstag und seine Mehrheit hätten ihre Macht nicht genügend ausgeübt. Der Reichstag habe seine Machtbefugnisse im Kriege Schritt für Schritt erweitert, das parlamentarische System habe in steigendem Maße Platz gegriffen. Graf Westarp besprach dann die Ernährungspolitik. Durch die Zwangsmaßnahmen habe eine gerechtere und bessere Verteilung nicht erreicht werden können, auf der anderen Seite hätte sie die Produktion schwer beeinträchtigt. Graf Westarp ging dann auf

die sogenannte Kriegspolitik

ein. Die Feinde hätten ihren Eroberungswillen niemals preisgegeben; in keinem Augenblick des Krieges hätte Deutschland durch Verzicht auf eigene Kriegsziele einen ehrenvollen Frieden haben können. Der Redner faßte sein Urteil dahin zusammen: Nicht darin, daß der Kriegsreichstag und seine Mehrheit seine Macht nicht genügend ausgenutzt habe, liege eine Ursache des Zusammenbruchs, sondern darin, daß der innenpolitische Machtkampf während des Daseinskrieges überhaupt entfesselt worden sei. Die sogen. Verständigungspolitik habe den Kriegswillen der Feinde gestärkt, indem sie den Eindruck der Schwäche hervorgerufen habe; sie habe zur Unterhöhlung des deutschen Verteidigungswillens aber wesentlich beigetragen, indem sie den Irrglauben erweckt habe, Deutschland könnte bei Verzicht auf eigene Kriegsziele jederzeit einen Frieden der Verständigung und Versöhnung erlangen.

Dr. David,

der alsdann das Wort ergriff, führte u. a. aus: Die Politik der Friedensresolution und des Ueberganges zur parlamentarischen Regierung habe bei der O. H. L. Widerstand gefunden, die in Dr. Michaelis und Graf Hertling ihr genehme Kanzler besessen habe. Michaelis habe mit seinem „Wie ich es verstehe" die Partei betrogen. In Brest-Litowsk sei ein Friede möglich gewesen, den die Bolschewiken aus innerpolitischen Gründen gebraucht hätten. Dann hätte Deutschland ein Wirtschaftsgebiet zur Verfügung gestanden, das bis an den Großen und Indischen Ozean gereicht hätte und die Blockade wäre gebrochen gewesen. Aus diesen Gründen könne die These, es habe den Parteien der Friedensresolution an Klarheit und Entschiedenheit gefehlt, nicht anerkannt werden.

Nach einer Meldung aus Oslo hat die „Norge" Nome in Alaska erreicht und ist dort gelandet. Die Mannschaft des Luftschiffes war nach dem fast 58stündigen Fluge stark mitgenommen, da an Schlaf wegen der durch andauernden Nebel äußerst schwierigen Navigation für die meisten Leute der Besatzung nicht zu denken gewesen war.

Die Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz

Hauptversammlung in Essen.

In Essen fand die Jahreshauptversammlung der Vaterländischen Frauenvereine für das ganze Reich statt. U. a. war die frühere Kronprinzessin Cäcilie erschienen, die von der Riesenversammlung — der große Stadtgartensaal war fast bis auf den letzten Platz gefüllt — lebhaft begrüßt wurde. Die Vorsitzende, Gräfin v. d. Groeben, entwarf ein Bild der hauptsächlichsten Tätigkeit des Verbandes. Das Jahr 1925 war im ganzen Reiche ein Jahr lebhafter, vorwärtsschreitender Tätigkeit in den einzelnen Vereinen und Verbänden. Sehr wohltätig machte sich die Einrichtung der Hilfskasse bemerkbar. Es wurden 29 Darlehen mit insgesamt 359 800 Mark bewilligt, außerdem an Zuschüssen 52 875 Mark. Die Rückzahlung erfolgte fast allgemein pünktlich und gewissenhaft. 180 Beihilfsanträge liegen noch vor. Alle Leistungen im ganzen Reiche wurden aus eigener Kraft, ohne Beihilfe des Auslandes vollzogen. Am 31. Dezember 1925 bestanden in ganz Deutschland 2346 Zweigvereine. Im Jahre 1926 wurden schon wieder 84 neue gegründet. Die Mitgliederzahl beträgt nach der letzten Zählung 683 418. Sie hat sich im letzten Jahre bedeutend vermehrt. Der vaterländische Frauenverein besitzt 28 Krankenhäuser, außerdem die beiden im letzten Jahr bedeutend erweiterten Krüppelanstalten Gelsenkirchen und Allenstein, 9 Wöchnerinnenheime, 37 Säuglingsheime, 49 Alters- und Siechenheime, 10 Waisenhäuser, 41 Kinderheime. Es sind ferner vorhanden 739 Mütter- und Säuglingsberatungsstellen sowie zahlreiche örtliche Einrichtungen für Mutter- und Säuglingspflege, die über das ganze Reich zerstreut sind, 332 Fürsorgestellen für Tuberkulosekranke usw. Außerordentlich zugenommen hat die Hauspflege, die von 447 Vereinen praktisch ausgeübt wird. Es wurden im vergangenen Jahr drei Schwesternschaften neu gegründet, Elisabethhaus in Bremen, E. M. Arndt-Schwesternschaft auf der Insel Rügen und das Luisenhaus in Berlin. Sehr viel Anklang haben auch die Zusammenkünfte der praktisch tätigen Schwestern gefunden, in denen die Erfahrungen aus der praktischen Tätigkeit ausgetauscht und die Kenntnisse auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege erweitert werden. Ein wichtiges Kapitel ist die Ausbildung der Vereinshilfskräfte und der Vereinssamariterinnen, deren Zahl täglich wächst. Es wurden 1925 4212 Vereinssamariterinnen ausgebildet, 378 Vereinshelferinnen. Im vergangenen Jahre waren 276 Jugendgruppen vorhanden. Der Bericht schließt mit einem Appell an alle, die Zeit und Mittel haben, sich in den Dienst der vaterländischen Frauenvereine zu stellen, um die furchtbare Not, die in allen Teilen unseres Vaterlandes unter der ärmeren Bevölkerung, besonders auch in Westdeutschland herrscht, zu lindern.

Französische Fälscherwerkstätten als Vorbild

Windischgrätz über Schulz' Erfahrungen aus dem Ruhrkampf.

Im Frankenfälscherprozeß in Budapest erbat Prinz Windischgrätz das Wort, um eine wichtige Erklärung abzugeben. Er sagte, daß er erst jetzt von dem Tode Schulzes erfahren habe. Es liege nunmehr für ihn keine Veranlassung vor, weiteres Schweigen zu bewahren. Er könne jetzt über die Papierbeschaffung reden. Artur Schulze habe richtig Richard Werder geheißen und sei beim Verband der Deutschen Papierfabriken angestellt gewesen. Er habe das Papier, welches für die Fälschungen verwandt wurde, sogenanntes 2 C-Papier, beschafft. Die mikroskopische Untersuchung des Papiers im karthographischen Institut habe ergeben, daß es tatsächlich mit den französischen Tausendfrankennoten übereinstimmte und auch mit dem Papier, welches die Franzosen im Ruhrgebiet für die Fälschung der 5- und 10 000-Mark-Noten verwandten. Schulze sei von den Franzosen gezwungen gewesen, deutsche Reichsbanknoten herzustellen. Er kannte infolgedessen das Material, mit welchem die Franzosen arbeiteten, gründlich. Er habe Schulze im Ruhrgebiet kennengelernt und sei dort mit ihm in Verbindung getreten. Windischgrätz habe Gelegenheit gehabt, im Ruhrgebiet zu sehen, wie die Franzosen Banknoten fälschten und habe davon sehr viel lernen können. Damit sei seine Erklärung beendet.

Die Last der Zinsen

von Auslandsanleihen.

Es gibt heute schon Sachverständige, die eine Schuldsumme Deutschlands an das Ausland in Höhe von 4 Milliarden als scharf an der Grenze dessen liegend betrachten, was wir gerade noch tragen können.

Es darf eben nicht vergessen werden, daß Kredite Schulden sind und man durch Schulden ärmer, aber nicht reicher wird.

Der Syndikus Karl Vögel schreibt: Mir scheint, als habe man in der Kreditpsychose der letzten Jahre diese Wahrheit übersehen. Geht man von vier Milliarden aus, rechne für Zinsen und Tilgung 10 Prozent fürs Jahr so ergibt es eine Jahresleistung von 400 Millionen Mark. Nimmt man einen gelernten Arbeiter mit einem Stundenlohn von einer Mark, zehnstündiger täglicher Arbeitszeit und das Jahr zu 300 Arbeitstagen an, so ergibt sich, daß zu dieser Zinsleistung an das Ausland 133 333 deutsche gelernte Arbeiter tagaus, tagein Werte schaffen müssen — ohne Lohn dafür zu empfangen. Diese gewaltige Arbeiterschar aber will leben, sie muß mit ihrer Familie von den übrigen an der Werteerzeugung beteiligten Deutschen ernährt werden. Und nun ist ganz klar: je größer die Kreditsumme ist, desto mehr deutsche Menschen stehen im Frondienst des ausländischen Leihkapitals, desto größer ist die Zahl derer, die wir ernähren müssen. Denn es ist ganz unwiderleglich, was als Zins und Tilgung aus unserer Arbeit hinausfließt, fehlt uns auf dem Tische, fehlt uns am täglichen Brot.

Unsere Tributzahlungen

im zweiten Dawesjahr.

Der Generalagent für Reparationszahlungen gibt über die Einnahmen und Zahlungen im zweiten Reparationsjahre bis zum 30. April 1926 folgende Uebersicht bekannt: Die Gesamtsumme der Einnahmen der zweiten Jahresannuität bis zum 30. April 1926 betrug 735 282 724,79 Goldmark, so daß mit einem Barbestand von 107 013 270,79 Goldmark, am 31. August 1925 ein Gesambarbestand von 842 295 995,68 Goldmark am 30. April 1926 erreicht wurde. Die Gesamtzahlungen der zweiten Jahresannuität bis zum 30. April 1926 betragen 742 640 494,24 Goldmark, sodaß am 30. April 1926 ein Gesamtbarbestand von 99 655 501,44 Goldmark verbleibt.

Die Amnestierung von Disziplinarstrafen.

Eine Aeußerung der preußischen Regierung.

Der preußische Minister des Innern hat auf eine kommunistische Anfrage über die Amnestierung von Disziplinarvergehen mitgeteilt, das Staatsministerium habe sich entschlossen, von einer generellen Amnestierung von Disziplinarvergehen im Anschluß an das Vorgehen des Reiches Abstand zu nehmen. Dagegen würden die einzelnen Minister im Rahmen ihrer Zuständigkeit weiterhin wie bisher in Einzelfällen nach Prüfung der Umstände verhängte Disziplinarstrafen im Gnadenwege erlassen oder mildern. Das Staatsministerium halte eine Einwirkung auf die Reichsregierung zum Erlaß einer allgemeinen Amnestie für alle Disziplinarvergehen nicht für angezeigt.

Die Geschäftsbücher der Steinbank.

Teils verbrannt, teils als Makulatur verkauft.

Im Kutisker-Prozeß wurde der Kaufmann Berger als Zeuge vernommen. Er hat als Handelsbevollmächtigter an der Steinbank gemeinsam mit Blau Wechsel über hohe Summen unterzeichnet. Auf Befragen durch den Staatsanwalt erklärte der Zeuge, er habe Akten und Bücher der Steinbank verbrannt im Auftrage des Konkursverwalters. Der Sachverständige Lachmann stellt fest, daß auf diese Weise die wichtigsten Bücher, die zur Beweisführung nötig seien, beseitigt sind. Es kommt zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen dem Sachverständigen und der Verteidigung.

Der Sachverständige Lachmann erklärt noch, daß er fast 6 Zentner Bücher und Akten von Altwarenhändlern zurückkaufen mußte.

Der Angeklagte Iwan Kutiskur äußert sich dahin, daß er gerade aus den fehlenden Büchern nachweisen wollte, daß seine Geschäfte korrekt waren.

Ein Tobsuchtsanfall Holzmanns.

Zwischenfall im Kutisker-Prozeß.

Im Kutisker-Prozeß kam es zu einem Zwischenfall. Der Vorsitzende gab den Justizwachtmeistern Anweisung, dem Angeklagten Holzmann in Zukunft Gespräche mit seiner Frau nur noch in deutscher Sprache zu gestatten. Ihm sei auch Mitteilung gemacht worden, daß Holzmann anderen Personen Zettel zugesteckt habe. Der Angeklagte Holzmann bestritt das in großer Erregung. Schließlich erklärte der Verteidiger Kutiskers, Rechtsanwalt Dr. Pindar, Holzmann sei ein ganz gefährlicher Verbrecher.

Der Vorsitzende ordnete an, den Angeklagten Holzmann während der Pause abzuführen und ihm jede Erlaubnis, mit seiner Frau zu sprechen, zu entziehen. Darauf bekam der Angeklagte Holzmann einen Tobsuchtsanfall und schrie laut: „Das ist Mord! Töten Sie mich doch gleich!" Er wehrte sich verzweifelt gegen die beiden Justizwachtmeister, die ihn schließlich mit Gewalt abführten.

Bevölkerungsbewegung in Frankreich.

Steigende Geburten, sinkende Sterblichkeitsziffer.

Der französische Arbeitsminister Durafour zielt auf einem Bankett in Tours eine Rede, in der er erklärte: In Paris gibt es nur 147 000 Arbeitslose, während die Zahl in London vor dem großen Streik 800 000 und in Berlin 450 000 beträgt. Man muß die Legende, daß Frankreich in etwa 10 Jahren von gewissen benachbarten Ländern aufgesogen sein würde, zerstören. Die Geburtenziffer ist im Steigen, die Sterblichkeitsziffer im Abnehmen begriffen. 1913 zählte man auf 10 000 Einwohner 192 Geburten, 1924/25 etwa die gleiche Anzahl. Im Vergleich dazu hat Deutschland vor dem Kriege eine Geburtenzahl von 2o3, dagegen heute nur noch eine solche von 200 zu verzeichnen. In England entfielen 1913 auf 10 000 Einwohner 238 Geburten, heute nur noch 186. Die Kindersterblichkeit betrug vor dem Kriege in Frankreich 13 Prozent und fiel 1925 auf 9 Prozent. Der Prozentsatz der Geborenen erreicht somit denjenigen Deutschlands und übersteigt den Englands.

*

Kleine Nachrichten.

Im Preußischen Landtag ist ein Initiativantrag der Regierungsparteien über die Neuregelung der Hauszinssteuer eingegangen, der inhaltlich eine Verlängerung der Zwischenlösung bedeutet.

In einer großen, vom Landesverband Bayerischer Grund- und Hausbesitzer-Vereine einberufene Kundgebung wurde scharf gegen die unveränderte Beibehaltung der Wohnungszwangswirtschaft in Bayern protestiert.

Ein junger Indianer aus dem Stamme der Mohawks hat sich in Newyork als Gesangslehrer niedergelassen und gehört als Sänger zu den stärksten Anziehungen der New Yorker Konzertsäle.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete in Berlin auf dem Brunnenplatz eine Kundgebung gegen die Flaggenverordnung.

Den Angehörigen der Wehrmacht wurde der Besuch des Films „Panzerkreuzer Potemkin" wegen Gefährdung der Disziplin verboten.

Aus dem Reiche.

Staatliche Hilfsmaßnahmen für Hochwassergeschädigte.

Auf eine Kleine Anfrage im Preußischen Landtag, in der auf die schwere Notlage der hochwassergeschädigten Bevölkerung hingewiesen wurde, erteilte der Preußische Minister des Innern nachstehende Antwort: „Die Notlage der Hochwassergeschädigten ist dadurch fühlbar gemildert worden, daß zu ihren Gunsten bereits vor endgültiger Feststellung der Schäden aus Reichs- und Staatsmitteln 10 500 000 R.-Mk. bereitgestellt und verteilt worden sind. Eine Entschließung über die Höhe der weiter erforderlichen Staatsbeihilfen kann erst nach dem demnächst zu erwartenden Abschluß der endgültigen Schadensfeststellungen erfolgen. Sollte sich ergeben, daß die erforderlichen Mittel auf dem sonst bei Notstandsaktionen üblichen Wege nicht flüssig gemacht werden können, so wird dem Landtage eine entsprechende Vorlage zugehen.

Ein großer Ehrentag der deutschen Armee und Marine,

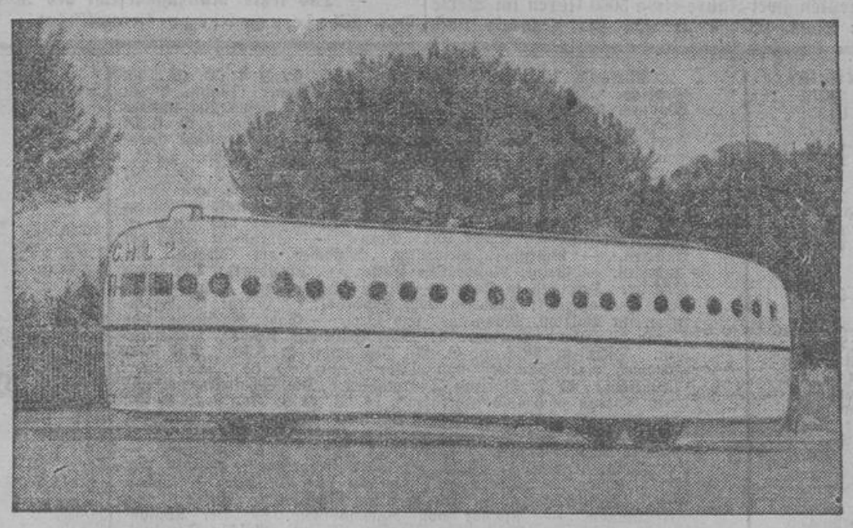
der die Erinnerung an die unvergleichlichen Leistungen der toten und lebenden deutschen Frontsoldaten zu Wasser, zu Lande und in der Luft wachrufen soll, wird am 28. und 29. August in Nürnberg stattfinden. In sämtlichen nationalen Verbänden und Vereinigungen Deutschlands werden zur Teilnahme an diesem Tage bereits Vorbereitungen getroffen. Die Ehrenschirmherrschaft hat der rangälteste Offizier der bayerischen Armee, Kronprinz Rupprecht, übernommen. Die Träger der bekanntesten Namen der deutschen Armee und Marine werden in Nürnberg anwesend sein. Die Veranstaltung umfaßt alle deutschen Stämme.

Eine Verbandstagung der preußischen Justizamtmänner

hat in Frankfurt a. M. stattgefunden. Besonderes und allgemeines Interesse verdienen die dort vorgebrachten Klagen der Beamten des gehobenen, mittleren Justizdienstes. In diesen wird namentlich auf die heute bestehenden Mißstände in der Rechtspflege hingewiesen. Die außerordentliche Geschäftsbelastung der Gerichte drohe zum Zusammenbruche der Rechtspflege zu führen. Der dadurch bedingte schleppende Geschäftsgang bei den Gerichten komme vielfach der Rechtsverweigerung gleich. Die Richternot sei groß. Die Beamten forderten die restlose Durchführung der bestehenden Reformbestimmungen und ferner die Erweiterung der reichsgesetzlichen Grundlagen für die Uebertragung bisher richterlicher Geschäfte.

Die Berliner Sipo im Strohhut!

Das Preußische Ministerium des Innern hat den Tschako aus Strohgeflecht offiziell in Preußen für die Bekleidungsordnung eingeführt, und das Berliner Polizeipräsidium hat sofort die Anfertigung vornehmen lassen, die so zeitig fertigzustellen ist, daß die Berliner Schupo schon zu Pfingsten die Annehmlichkeit der Sommerkopfbedeckung aus Strohgeflecht, offiziell als Sommertschako bezeichnet, genießen kann. Der Tschako ist aus feinem Pedalgeflecht hergestellt und wiegt 180 Gramm gegen 380 Gramm in der bisherigen Ausführung.



Ein neuer Reisewagen-Typ.

Unser Bild zeigt einen neuen Typ des Reise-Automobils, wie ihn eine italienische Autofirma neuerdings auf den Markt gebracht hat. Der Wagen, dessen Seitenfenster an die Bullaugen eines Dampfers erinnern, ähnelt einem Panzerautomobil. Er soll trotz seiner langen und gedrungenen Form außerordentlich schnell und wendig sein und dürfte sich besonders für Touristenausflüge von längerer Dauer eignen.

Hindenburgs Kriegskamerad.

Bei der Rundfahrt Hindenburgs durch Hamburg bei seiner Anwesenheit dort hatten auch die Kriegsveteranen von 1866 und 1870-71 sich am Spalierbilden beteiligt. Als der Vorsitzende des Hamburger Kriegerverbandes den Reichspräsidenten durch die Reihen der alten Kameraden führte und dabei auch den 83jährigen damaligen Feldwebel Reichow vorstellen wollte, winkte Hindenburg ab und bemerkte: „Wir kennen uns ja. Reichow hat mit dem Leutnant Hindenburg die Schlacht bei Königgrätz mitgemacht, bei der Hindenburg den Kopfschuß erhielt."

Die Amnestierung von preußischen Staats- und Kommunalbeamten.

In einer Kleinen Anfrage der Kommunistischen Landtagsfraktion wurde unter Hinweis auf die Teilamnestie für Disziplinarvergehen der Reichsbeamten das Staatsministerium ersucht, die im Rahmen der Reichsregelung vorgesehene Teilamnestie auch auf die Staats- und Kommunalbeamten Preußens anzuwenden. — Wie der Antwort des Preußischen Innenministers zu entnehmen ist, hat sich das Staatsministerium entschlossen, von einer generellen Amnestierung von Disziplinarvergehen im Anschlusse an das Vorgehen des Reiches Abstand zu nehmen, dagegen werden die einzelnen Minister im Rahmen ihrer Zuständigkeit weiterhin, wie bisher, in Einzelfällen nach Prüfung der Umstände verhängte Disziplinarstrafen im Gnadenwege erlassen oder mildern.

Auslandsnachrichten.

Die Besoldung der französischen Offiziere

zwingt diese, bei dem teuren Leben in Paris, noch einer Nebenbeschäftigung nachzugehen, um ihre Familie nicht Not leiden zu lassen. Neben dem „Werkstudenten", der auch in Frankreich nicht unbekannt ist, tritt auch der „Werkoffizier" in die Erscheinung. Nachforschungen, die von einem Pariser Blatt angestellt wurden, haben ergeben, daß eine ganze Anzahl von Leutnants und Hauptleuten aus den Pariser Kasernen ihre freie Zeit dazu benutzen, sich als Wagenwäscher in den Garagen noch etwas nebenbei zu verdienen. Andere wieder haben bei der Untergrundbahn eine Nebenbeschäftigung gefunden. So wurde festgestellt, daß drei Offiziere eines Regiments jeden Abend bis nach Mitternacht die Fahrkarten an den Ausgängen abnehmen.

Schlechter Scherz.

In Portsmouth (England) erlaubte sich ein „Spaßvogel", mit Hilfe seiner privaten Funkstation die Nachricht zu verbreiten, daß der Streik beigelegt sei. Viele Streikende begaben sich darauf zu ihren Arbeitsstätten, mußten aber unverrichteter Dinge wieder umkehren.

Die Milchversorgung Londons

während des Generalstreiks ist trefflich organisiert und klappt ausgezeichnet. Jede englische Eisenbahngesellschaft hat im Heyde-Park ihr Meldebüro, das mit den Bahnhöfen des ganzen Landes in Verbindung steht und den Abgang und die Ankunft der Milchzüge notiert. 80880 Kraftwagen bringen die Milch, die im Heydepark in großen Lagerhäusern zusammengetragen wird, in alle Stadtteile Londons und versorgen die Milchgeschäfte wie die Gasthäuser so pünktlich, daß von irgendwelcher Milchnot keine Rede sein kann. Von besonderem Interesse ist, daß die Freiwilligen, die sich in den Dienst der Milchversorgung gestellt haben, zu etwa 50 Perzent aus Gewerkschaftlern bestehen.

Was versteht man unter Chauvinismus?

Chauvin war der Name einer Figur in einem Lustspiel von Scribe, das besonders während der Restauration sehr beliebt war. Chauvin war Veteran aus der Kaiserzeit, der in den glorreichen Erinnerungen an Austerlitz und Jena schwelgte, viel mit dem Säbel rasselte, Revanche für Waterloo verlangte und dergleichen mehr. Seitdem ist Chauvin der Name eines in Frankreich sehr verbreiteten Charaktertypus geworden und hat allmählich seine ursprüngliche Begriffssphäre sehr erweitert. Ein Chauvin oder Chauvinist ist ein Soldat von Profession, der auf sein Handwerk sehr erpicht ist, sich im Frieden langweilt, Händel mit dem Nachbar sucht, am liebsten mit dem Deutschen, in bezug auf Tapferkeit und Ruhm keine Nebenbuhler dulden will, keinem andern eine Siegespalme gönnt.

Das alte Griechenland.

Ein Fest, das den vorgeschichtlichen und mittelalterlichen Festen Griechenlands nachgebildet war, wurde unlängst im Stadion von Athen veranstaltet. Die Trachten und Tänze aus der Zeit der Perserkriege und der byzantinischen Kaiser waren den alten Vorlagen genau nachgebildet. Mehr denn 50 000 Personen wohnten der Vorstellung bei, die großen Anklang fand.

Cabral.

Brasilien feiert in diesem Jahre einen seiner bedeutendsten Männer, nämlich den Entdecker Brasiliens: Pedro Alvarez, Cabral, auch Cabrera genannt. Als nach Vasco de Gamas glücklicher Rückkehr die zweite portugiesische Flotte von 13 Fahrzeugen mit 1200 Mann nach Indien ausgesandt ward, wurde Cabral vom König Emanuel zum Admiral dieser Flotte ernannt. Am 24. April 1500 landete er am jetzigen Brasilien, nannte den Küstenstrich „Terra da Santa Cruz" und nahm das Land für Portugal in Besitz. Auf der weiter nach Ostindien gerichteten Fahrt hatte die Flotte durch viele Stürme zu leiden. Mit dem Rest der Schiffe segelte Cabral die Ostküste von Afrika hinauf, landete zunächst in Mosambik, von welcher Insel er zuerst eingehendere Kunde gab, ging hierauf nach Kalikat, beschoß diese Stadt wegen erlittener Beleidigung, schloß Handelsverträge mit den Fürsten von Kotschin und Kananor und lief am 31. Juli 1502 mit reichen Ladungen wieder im Hafen von Lissabon ein, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt und bewundert.

Wirtschaft u. Handel

Dortmunder Getreidebörse.

An der Getreidebörse vom 12. Mai notierten: Inländischer Weizen 31, inl. Roggen 20,50—21, (westfälischer Hafer nicht notiert), pommerscher Weißhafer 24, (inl. Gerste nicht notiert), ausl. Weizen 30,50—34, ausl. Roggen 22,75—23,75, ausl. Hafer 20—24, ausl. Gerste 19—19,50, Plata-Mais 18, Cinquentino-Mais 20—21, Bäckermehl 40,75—41, Weizenmehl 39—40, Roggenmehl 30,50—31, Weizenkleie 10—13. — Tendenz: Infolge der Verlegung war der Besuch der Börse mäßig. Preise nominell. — Alles Großhandelsverkaufspreise in Mark je 100 Kilo in Wagenladungen von 10—15 000 Kilo waggonfrei Dortmund. Preise für Rauhfutter wurden nicht notiert.

*

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Zum Zucht- und Faselviehmarkt vom 12. Mai waren aufgetrieben: 841 Stück Großvieh, 344 Schweine, 36 Kälber, 3 Schafe. Der Handel war in guten Tieren lebhaft, sonst langsam. Es kosteten Kühe 200—730 Mk., Rinder 150—400 Mk. — Sämtliches zum Markt aufgetriebene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft und mit Ohrenmarken versehen worden, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine der Nummern 71 707—72 533 tragen. — Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 34—47 Mk., im Alter von 8—10 Wochen 47—65 Mk., im Alter von 10—12 Wochen 65—90 Mk. — Nächster Markt am Donnerstag, den 27. Mai 26.

Kunst u. Wissenschaft

(Der Jubiläumsbau der Marburger Universität.) Vor einigen Tagen erfolgte in schlichter Form die Grundsteinlegung zum Jubäumsbau der Marburger Universität. Das Kunstinstitut soll nicht nur den Studierenden und der wissenschaftlichen Welt zugute kommen, sondern auch dem hohen Ziele der Wiederverschmelzung von Kunst und Handwerk dienstbar gemacht werden.

Aus der Welt der Technik

Die Berliner Rohrpost besteht in diesem Monat 50 Jahre. Sie wurde in dem Jahre 1875 nach dem Polygonalsystem mit 15 Stationen und einer Gesamtlänge von 26 Kilometer eröffnet. Die schmiedeeisernen Röhren liegen mindestens einen Meter unter dem Straßenpflaster; ihre innere Weite beträgt nur 65 Millimeter. Zur Aufnahme dienen 15 Zentimeter lange Büchsen aus Stahlblech, die durch eine überschobene Lederhülse geschlossen werden. 10 bis 12 Büchsen hintereinandergelegt bilden einen Zug; den Zug schließt ein massiver, mit Leder überzogener Holzzylinder, der „Treiber", durch den ein möglichst dichter Schluß des Rohres erzielt wird. Die Beförderung der Züge erfolgte im wesentlichen durch Stoß mit verdichteter und nur in ganz beschränktem Maße durch Ansaugen mit verdünnter Luft.

Zugtelephonie in allen Berlin-Hamburger D-Zügen.) Mit Einführung des Sommerfahrplans vom 15. Mai ab wird in allen Berlin-Hamburger D-Zügen die Zugtelephonie aufgenommen werden.

(Ein Mann der Erfahrung.) In der Polizeidirektion zu München wird ein Vorhängeschloß gezeigt, das die Stelle des jetzt vorhandenen einnehmen soll. Der Erfinder entstammt den Verbrecherkreisen; es ist ein Mann, der vor Jahren nicht weniger denn 75 Kellereinbrüche verübt hat, wobei er stets den Bügel der Vorhängeschlösser absprengte. Nachdem er seine Freiheitsstrafe dafür verbüßt hatte, ging er daran, ein Schloß zu konstruieren, das derartige Einbrüche dadurch unmöglich macht, daß der Bügel fehlt. Nach Sachverständigen-Urteil soll die Erfindung äußerst wertvoll sein.

Der Film

(Der Panzerkreuzer Potemkin — ein revolutionärer Film.) Die bolschewikische Kulturpropaganda in Berlin ist gewiß ein interessantes Kapitel. Sie tritt stellenweise mit einer Unverfrorenheit auf, die zwei Ursachen hat, einmal die schiefe Auffassung alles Russischen, an die ein Teil der Presse in Berlin die Massen seit mehr als einem Jahrzehnt gewöhnt hat, zweitens die in Berlin lebende, noch immer zahlreiche Schar von Russen, die unter dem Deckmantel aller möglichen Berufe revolutionäre Propaganda treibt. Der bewußte Teil der Berliner Presse steht auf dem Standpunkt, es ginge uns gar nichts an, wenn die Russen von heute der zaristischen Zeit alle möglichen Greuel nachsagen und dagegen in Film- und Bühnenstücken Predigten halten. Das sind ihre Angelegenheiten. Aber die gedankenlosen Massen — die in Berlin geradeso gedankenlos sind wie anderswo — übertragen diese Verhältnisse auf deutsche Zustände. Und damit fängt die Lüge an; denn niemals, weder vor dem Kriege noch nachher, waren deutsche Zustände mit russischen vergleichbar, so daß sich die meisten dieser Kunstwerke als eine schlimme Verhetzung darstellen, deren wir wirklich entbehren können. Das ist auch der Grund, warum der räterussische Film „Panzerkreuzer Potemkin," der jetzt allabendlich im Berliner Apollotheater aufgeführt wird, Anlaß zu scharfen Polemiken in der Berliner Presse gab, und man an einigen Tagen hörte, das Polizeipräsidium würde ihn besonders auf Antrag des Reichswehrministers hin verbieten. Bis jetzt ist das aber nicht der Fall gewesen. Uebrigens hat der Film natürlich die Zensur passiert. An ein oder zwei Tagen dieser Woche gab es Kundgebungen der Zuschauer bei der Vorführung des Films; sie überschritten eigentlich nicht das Maß dessen, was man an bewegten Berliner Theaterabenden gewöhnt ist. Sicher ist, daß der Panzerkreuzer Potemkin ein ungewöhnlich gut gemachter Film und seinem Inhalt nach sehr spannend ist. Das darf nicht wundernehmen, hat sich doch an seiner Erschaffung das Moskauer Künstlertheater beteiligt; wie man weiß, das beste Theater Europas für Regie von Massenszenen. Die Filmgesellschaft, die den Film gemacht hat, heißt Proletkult und wird von der Räterregierung subventioniert. Im Grunde ist dieser Film eine historische Angelegenheit. Er schildert die Meuterei auf dem Kriegsschiff Potemkin der Schwarzmeerflotte im Juni 1905, als der unglückliche Krieg mit Japan sich zu Ende neigte und tiefe Gärung in den russischen Massen herrschte. Die Matrosen dieses Kriegsschiffs waren nicht politische Verschwörer, sondern sie weigerten sich einfach, ungenießbares Fleisch zu essen, und gingen dann, als man sie mit drakonischen Strafen und mit dem Tode bedrohte, zur Rebellion über. Der Matrose Wakulintschuk, der als Opfer im Kampfe fiel, ruft sie zur Empörung auf. Diese teilt sich auch der Bevölkerung und dem Hafen von Odessa mit. Als aber die Kosacken der Regierung anrückten und auf die Wehrlosen schießen, beginnt eine furchtbare Metzelei, deren Einzelheiten äußerst genau wiedergegeben werden. Der Panzer Potemkin selbst, da ihn die schon auffässige Admiralsflotte passieren läßt, schlägt sich durch und wird in Rumänien interniert. Das ist der Inhalt des Films. Er hat seinen Wert in der packenden Wiedergabe aller technischen Einzelheiten bei einer Flottenmeuterei und beim Beginn eines Seegefechts. Irgendwelche Phantasie ist bei seiner Schöpfung nicht angewandt worden. Einzelne Gestalten, außer jenem Matrosen, treten kaum hervor. Er entstammt eben einem Lande, in dem man den Kultus der Massen zum Staatsprinzip und auch zum obersten Kunstgesetz gemacht hat. (Aus d. „Köln. Ztg.")

Aus aller Welt

— **Drei Arbeiter getötet, fünf schwer verletzt.** In dem chemischen Laboratorium der Klotilde-Werke in Groß-Beesko in der Tschecho-Slowakei wurden durch eine schwere Explosion drei Arbeiter getötet und fünf schwer verletzt. Das Laboratorium ist vollständig zerstört.

*

Das Halsband der Frau Lloyd George.

Vor geraumer Zeit verlor die Frau des früheren englischen Ersten Ministers Lloyd George ein kostbares Perlenhalsband. Da alle Nachforschungen vergeblich waren, entschloß sich die Dame, den Weg der Zeitungsanzeige zu schreiten; sie beauftragte eine Sekretärin ihres Mannes, für sie die Anzeige zu entwerfen und in verschiedene Blätter einrücken zu lassen. Das Halsband war jedenfalls dank der Zeitungsanzeige sehr bald gebunden und der Eigentümerin zurückgegeben worden. Damit wäre die Sache eigentlich erledigt gewesen, wenn nicht eine Zeitung, die früher Lloyd George an sich nicht fern stand, politisches Kapital aus dieser Sache zu schlagen gewußt hatte. Der linksradikale „Daily Herald" nämlich verwies darauf, daß 1000 Pfund Sterling für ein Halsband doch ein bißchen reichlich seien. Man könne, ja, man müsse daraus schließen, daß Herr Lloyd George doch keine so reine Weste besitze, wenn er so reich sei, seiner Gattin ein Halsband für 20 000 Mark zu schenken. Frau Lloyd George aber blieb der Zeitung die Antwort nicht schuldig. Erstens, behauptete sie, sei das nur eine versehentlich in die Zeitung gekommene Schätzung; zweitens aber habe ihr Gatte das Halsband viele Jahre nach seiner Ministerschaft gekauft, und zwar aus dem Erlös seiner politisch-schriftstellerischen Tätigkeit; und mit dem Schriftsold, den er von allen Blättern der Welt für seine Aufsätze erhalten habe, könne er machen, was er wolle.

*

— **Uhrenschmuggel an der deutsch-schweizerischen Grenze.** Bei einer Grenzkontrolle auf der Strecke Waldshut—Koblenz wurde ein Waldshuter Geschäftsmann, der 14 Uhren von der Schweiz nach Deutschland einschmuggeln wollte, verhaftet. Der Verhaftete hat im Laufe der letzten zwei Jahre etwa 5000 Uhren im Werte von etwa 100 000 ℳ von der Schweiz nach Deutschland eingeschmuggelt. Die geschmuggelte Ware wurde durch Mittelspersonen nach Hornberg (Schwarzwald) weiter geleitet. Eine große Anzahl von Uhren konnten beschlagnahmt werden.

— **Beim Spiel gekreuzigt.** In Atlantic-City (Vereinigten Staaten) spielten Negerkinder Christi Kreuzigung. Sie errichteten ein Kreuz, banden einen elfjährigen Kameraden daran fest, und begannen, ihn anzunageln. Als der Gekreuzigte hierauf schrecklich zu schreien begann, liefen die Kinder fort, während er selbst dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

— **Drei Arbeiter tödlich verunglückt.** Beim Kesselreinigen erlitten in der Zellstoffabrik Waldhof 5 Arbeiter schwere Verbrühungen, 4 von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, drei sind im Laufe des Tages verstorben.

— **Einen seltenen Fang** machte ein Gutsbesitzer in Kraupischken (Ostpreußen). An einer tiefen Stelle der Inster ging ihm ein Lachs von 30 Pfund in die Drahtreuse.

— **Das letzte Rückzugsgefecht des Winters.** Das Riesengebirge ist vollständig mit Schnee bedeckt. Im östlichen Erzgebirge trat leichter Schneefall ein.

— **Eine Grab- und Leichenschändung** wurde in der Nacht in Zibelle im Kreise Rothenburg verübt. Dort wurde die Leiche einer vor drei Wochen verstorbenen 55 Jahre alten Frau ausgegraben. Der Sargdeckel war abgeschraubt und die Leiche in unmenschlicher Weise geschändet.

Leichtsinn bringt nur Schaden. Deshalb darf die Hausfrau nicht mit ruhigem Gleichmut die Pflege der Wäsche vornehmen. Die Behandlung sei schonend, denn es ist durchaus nicht gleichgültig, ob ein Wäschestück zwei oder vier Jahre im Gebrauch ist. Längere Gebrauchsfähigkeit bedeutet Gewinn und ist ein Beweis dafür, daß die Frau ihren Haushalt versteht. Also zum Reinigen der Wäsche nur Dr. Thompsons Seifenpulver mit dem Schwan und zum Bleichen „Sefix".

Das Getränk der Millionen. Auf dem Polizeirevier wird eine Vermißtenmeldung erstattet. Der Beamte fragt den Meldenden, ob er besondere Kennzeichen oder Eigenheiten des Vermißten angeben könne. „Ja, er trinkt nur Kathreiners Malzkaffee". Darauf der Beamte: „Aber mein Lieber, den trinken doch Millionen".

Rundfunk-Programm Münster, Dortmund, Elberfeld

Münster Welle 410, — Dortmund Welle 283, — Elberfeld Welle 259. Wochentags: 12:30: Vorbörse u. Pressebericht. ⊙ 12.55: Rauener Zeitzeichen. ⊙ 3.15: Presse, Wetter, Börse. ⊙ 7.40: Wetter, Landwirtschaftl. Meldungen. ⊙ Anschl. an das Abendprogr.: Sport u. Neuestes. ⊙ Hinweise hinter der Zeitangabe: D = Dortmund; E = Elberfeld; M = Münster.

Sonntag, 6. Mai. Münster. 8.30: E. ⊙ 9: E. ⊙ 11: Literarische Morgenfeier: Die christlichen Dramen der Roswitha von Gandersheim. I. Die Bekehrung des Feldherrn Gallikan. Pers.: Konstantin, röm. Kaiser; Konstantia, seine Tochter; Gallikan, Feldherr; Artemia, Attika, seine Töchter; Johannes und Paulus, christliche Hofbeamte. II. Julian, der Abtrünnige, röm. Kaiser; Terentian, Hauptmann; Gallikan; Paulus und Johannes. ⊙ 12.15: Norderney, das führende deutsche Nordseebad." ⊙ 12.30: E. ⊙ 3.15: E. ⊙ 4: „Don Pasquale", Komische Oper von Donizetti. Pers.: Don Pasquale: Anton Zinkamp. Doktor Malatesta, Arzt: G. Bomblatt, vom Stadttheater Osnabrück. Ernesto, Neffe von Don Pasquale: Hans Harm. Nerina, junge Witwe: Grete Graumann. Handlung spielt in Rom. ⊙ 6: Von Dudelsack, Harmonika und Orgel. Vortrag Dr. Heinitz. ⊙ 7.05: Vortrag Eidel: „Zur Abstammung unseres Haushuhnes." ⊙ 7.30: D. ⊙ 9: Ein Abend mit Dr. Erich Fortner-Wien. Weber: Ouv. Oberon. — Aus den Dichtungen von Tieck, Novalis. — Mendelssohn: Ouv. Sommernachtstraum. — Aus den Dichtungen von Brentano, Hölderlin. — Spohr: Larghetto a. d. Doppelquartett D-moll, op 65. — Aus den Dichtungen von Arnim, Eichendorff, Jakob und Wilh. Grimm. — Marschner: Ouv. Hans Heiling". — Aus den Dichtungen von Uhland, Chamisso. — Schumann: Ouv. Manfred. — Aus den Dichtungen von Hauff und E. T. A. Hoffmann. — E. T. A. Hoffmann: Aus dem neuentdeckten Klaviertrio. — Schubert: Ouv. Rosamunde. — Dortmund. 12: Funkorch. R. Wagner: Tannhäuser: Marsch. — Marschner: Ouv. „Hans Heiling", — Schubert: Balletmusik a. „Rosamunde". — Liszt: Ungar. Rhapsodie Nr. 14. — Chopin: Polonaise A-dur. — Beethoven: Türkischer Marsch. — Strauß: Rosen aus dem Süden. — Meyerbeer: Fackeltanz. ⊙ 6: Vortrag Dr. Heinitz: ::Vom Dudelsack, Harmonika und Orgel". ⊙ 7.05: Schach. ⊙ 7.30: Uraufführung einer Kantate von Lortzing, für Männerchor, Tenor- und Baritonsolo und Orch. Mitw.: Dr. Nicolaus, Tenor. Kurt Finkarden, Bariton. 22 Bochumer Sänger. Funk-Orch. Fest-Ouverture. — Kantate mit einführenden Worten. Balletmusik a. „Undine". — Beliebte Arien aus Lortzings Opern. — Elberfeld. 8.30: Einheitskurzschrift. ⊙ 9: Religiöse Morgenfeier. ⊙ 11.15: Wochenrückblick auf Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst. — 11.45: Collegium musicum. ⊙ 12.30: Der gesundheitliche Wert des Schwimmens (Dr. Nachtsheim) ⊙ 3.15: Mädchenkränzchen v. Marta Walter. ⊙ 7.05: Schach. ⊙ 8: Einen Jux will er sich machen. Posse mit Musik von Nestroy. ⊙ 10: Volal-Konzert des bergischen Solo-Quartetts Lüttringhausen. ⊙ 10.30: Melodramen: Kassandra, von Millings. — Der traurige Mönch, von Liszt. Gespr. von Paul Smolny. Am Flügel: Max Alter. ⊙ 11: Kabarett und Tanz-Musik. Mitw.: Paul Smolny und Wefag-Band.

Montag, 17. Mai. Münster. 1.15: E. ⊙ 2.30: Bücherfunk. ⊙ 3.40: Stecher: „Funknachrichten und Funkliteratur". ⊙ 4: „Die Brieftaube im Krieg und Frieden", Vortrag Dr. Grütters. ⊙ 4.30: Dr. Hessing: Deutsche Straßennamen. ⊙ 5: „Pfingstveranstaltungen und Sonderfahrt nach Norderney." ⊙ 5.30: Lustiges Kapitel aus: „Ihre Königliche Hoheit der Frau." (Luise Stoll und Willy Wittig.) ⊙ 6: Brahms-Reger. Kammerkonzert. Brahms: Sextett B-dur für 2 Violinen, 2 Violen, 2 Celli, op. 18. — Reger: Sextett F-dur op. 118 für 2 Violinen, 2 Violen, 2 Celli. ⊙ 8: D. ⊙ 8.50: E. — Dortmund. 4.30: „Walzerstunde" Gungl: Träume. — Strauß: Morgenblätter. — Waldteufel: Ganz allerliebst. — Volstedt: Donauperlen. — Ziehrer: Alt-Wien. ⊙ Novellenstunde: Isolde Kurz: „Genesung", gespr. von Probst. ⊙ 6: „Collegium musicum". Mitw.: Theo Erpenbach (Violine; A. Welter, Violine; O. Panzer, Violincello; E. Schlenkrich, Flöte; W. Bräuer, Klavier. Bach: Sonate G-dur. — Händel: Triosonate A-dur. — Tartini: Sonate G-moll für Violine und Klavier. — Stamitz: Triosonate G-dur. ⊙ 7.15: Fr. von Hartmann. 2. B.: Die Verordnung über Erwerbslosenfürsorge, Notstandsarbeiten, Ausblick. ⊙ 8: 9. Veranst.: „Goethe als Naturforscher". ⊙ 11: Neue Künstlerschallplatten. — Elberfeld. 1.15: Funkorch. Blon: Solinger Schützen-Marsch. — Flotow: Ouv. Marta. — Gungl: Oberländer. — Sibelius: Romanze. — Lortzing: Fant.: Zar und Zimmermann. — Dvorak: Polonaise für Cello-Solo. — Delibes: Ind. Ballett aus „Lakme". — Jos. Strauß: Transaktionen, Walzer. — Offenbach: Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen". ⊙ 4.15: Nationale Tänze. Beethoven: Deutsche Tänze. — Grieg: Norwegische Tänze. — Dvorak: Slavische Tänze. — Brahms: Ung. Tänze. — Moszkowsky: Span. Tänze. ⊙ 5: Musikalische Märchen, gel. von Maria Walter. ⊙ 5.30: Erkrankungen der Mundhöhle. Vortr. Dr. Elbrechten. ⊙ 6: Konzert Paul Mania auf Meister-Harmonium. ⊙ 7.10: Oeffentliche und freie Wohlfahrtspflege, Vortrag Pfr. Lic. Ohl, Langenberg. ⊙ 8.50: Kammersänger Leonor Engelhardt, Duisburg. Funkorch. Schubert: Ouv. „Rosamunde". — Brahms: Saphische Ode. Welteinsamkeit. Oh, wüßt ich doch den Weg zurück. (Engelhardt.) — Brahms: Walzer. — Sibelius: Finnlandia. (Orch.) — Wolf: Ueber Nacht. Der Freund. Verborgenheit. (Engelhardt.) — Liszt: Notturno Nr. 3. — Schumann: Aufschwung. (Orch.) — Schumann: Frühlingsfahrt. Die beiden Grenadiere. Wanderlied. (Engelhardt.) — Schubert: Divertissement a la hongrosse. — Dvorak: Slav. Rhapsodie. — Dvorak: Slav. Rhapsodie. (Orch.).

Dienstag, 18. Mai. Münster. 1: E. ⊙ 1.30: E. ⊙ 4: „Jungrussische Opernmusik". Rundfunkorch. Glinka: Ouv.: Ruslan und Ludmilla. — Glinka: Fant. Das Leben für den Zaren. — Darsskaft im Dienste der hygienischen Volksbelehrung." ⊙ 6.15: Spanisch. gomzsli: Fant. Esmeralda. — Mussorgsky: Boris Godounow. — Borodin: Fant. Fürst Igor. — Rimsky-Korsakoff: Intermezzo Die Zarenbraut. ⊙ 5.45: Vortrag Karl Triebold: „Schule und Lehrer. ⊙ 7: Italienisch (Dr. Heinermann). ⊙ 8: D. ⊙ 10.30: Frei für Fernempfang. — Dortmund. 4.30: Dortmunder Funkorchester. Goldmark: Einzugsmarsch der Königin von Saba. — Auber: Ouv. „Der schwarze Domino", — Strauß: „Du und Du". — Schubert: Balletmusik aus „Rosamunde". — Sibelius: Valse triste „Cellosolo: Panzer). — Offenbach: Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen". — 7. Strauß: Freut Euch des Lebens. — Meyerbeer: Krönungsmarsch „Der Prophet". ⊙ 7: „Knisse und Pfiffe für die Hausfrau". ⊙ 7.10: Dem Andenken von Gustav Mahler (gest. 18. 5. 1911). Vorspruch von Fr. Baser. — „Kinder-Totenlieder", gel. von Stammschulte. ⊙ 8: „Die Opernprobe", Kom. Oper von Lortzing. Pers.: Der Graf: Heinz Bungard. Gräfin: Mary Stein. Louise, ihre Tochter: Mia Bogenhardt. Hannchen, Louises Kammermädchen: Elisabeth Retzlaff; Baron von Rheinthal: Dr. Nicolaus. Johann Diener: Gustav Niele usw. — Ouv. Lieder und Duette aus „Freischütz", „Nachtlager von Granada", „Martha". Mitw.: Toni Popitz-Witt, Sopran; Dr. Nicolaus, Tenor. Anschl.: Heiteres Hörspiel: „Die Protest-Versammlung" oder „Der Sieg d. Radio-Welle" von Lissy Dickmann, Dortm. ⊙ 10.30: Frei f. Fernempfang. — Elberfeld: 1: Wir Deutsche in den Ostsee-Provinzen. Vortr. von Ungern-Sternberg. ⊙ 1.30: Funkorch. Auber: Ouv. Die Sirene. — Smith: Chanson russe. — Waldteufel: Ganz allerliebst. — Flotow: Fant. „Martha". — Moussorgsky: Eine Träne. — Mendelssohn: Frühlingslied. — Schreiner: Dur und Moll, Potp. ⊙ 4.15: Original-Münchener Trio: Gumberger, Küster und Lohrer. ⊙ 5: Altwiener Musik. Mitw.: Leo Reicher. ⊙ 8: Gartengestaltung. Vortrag Zoberbier. ⊙ 8.30: Karl Goldmark (geb. am 18. Mai 1830 in Keszely). Sol.: Luz Goebel, Violine; Max Alter, Klavier. Funkorch. Suite Nro 1, op. 11. — Ouv.: Sakuntala. — Brautlied. — Im Garten, aus der Sinf.: Ländliche Hochzeit. — Vorspiel z. 3. Akt „Heimchen am Herd". — Ballett-Musik aus „Königin von Saba". — Nachtstück aus „Königin von Saba". — Festl. Einzugsmarsch aus „Königin von Saba". ⊙ 9.45: Solo-Quartett „Philomele"-Barmen. ⊙ 10.30: Frei für Fernempfang.

Mittwoch, 19. Mai. Münster. 1.15: E. ⊙ 4: D. ⊙ 5.30: Vortrag: „Wetter und Reise" von Dr. Wegner (Wahl). ⊙ 6: Wodurch können wir Frauen und Mädchen zur Gesundung unseres Vaterlandes beitragen? Vortrag Frau Dr. Vahlhaus. ⊙ 6.30: Vortrag Wemer: „Die Vogeleier". ⊙ 6.50: 2. T. „Deutsche Straßennamen", von Dr. Heisind. ⊙ 7.20: Vortrag Wantzen: „Prof. Landois". 3. T.: Schnurren und Schwänke. ⊙ 8: D. ⊙ 8.30: Nordischer Abend. (Ilse Kamnitzer-Berlin, Rundfunkorch. und Rundfunkchor.) Grieg: Konzertouv. — Velle-Strand: Kampf. — Grieg: Vor der Klosterpforte, für Sopransolo, Frauenchor und Orch. — Ibsen: Vogelweise. Agnes aus „Brand". — Svendsen: Tanz der Insekten. — Björnson: Prinzessin. Mädchen am Strand. An Andersen. — Grieg: Norwegische Tänze. — Strindberg: Der blaue Schleier. Heimweh in Paris. — Grieg: Herzwunden. Letzter Frühling. — Lagerlöff: Mädchen vom Moorhof. — Grieg: Landerkennung, für Bariton, Männerchor und Orch. — Gade: Nachklänge von Ossian. — Dortmund. 4: „Der gestiefelte Kater", Volksmärchen. Dicht. u. Mus. v. E. A. Herrmann. ⊙ 5.30: „Aus dem Tagebuch einer Mutter" von Tilde Tewes. ⊙ 6: „Tee-Musik". (Neuheiten.) ⊙ 7: Vortrag Thormählen: „Die Schaltelemente und deren Aufbau zu Empfangsgeräten". 14. B. ⊙ 8: Dr. Beck: 6. B.: „Nietzsche". ⊙ 8.30: „Russischer Abend". Mitw.: Juri Nandow, ehem. Mitglied der Petersburger Oper (Bariton). Glinka: Ouv. „Ruslan und Ludmilla". — Arie a.: „Nero" von Rubinstein. — Ippolitow: Kaukasische Suite. — „Der Gefangene", Ballade von Grelschaninow. — „Der Engel", Ballade von Putschkin. — Tschaikowsky: Konzertwalzer. — Serenade für Bariton a. „Espania" von Retschukunow. — Prelude von Rachmaninow. — Der Wolgaschleyper, Lied. — Fant. über Slavische Weisen. Anschl.: Tanzfunk. — Elberfeld. 12: Plauderei mit Carlchen. ⊙ 1.15: Funkorch. Solistin: Frl. Anny Plesser. Thomas: Ouv. „Raimond". — Strauß: Sphärenklänge, Walzer. — Grünfeld: Romanze. — Zwei Gesänge. — Offenbach: Fant. „Hoffmanns Erzählungen". — Waghalter: Florentiner-Intermezzo. — Zwei Gesänge. — Urbach: Fant. über Rubinsteins Werke. ⊙ 5.30: Funkorch. Kuümann: In dulce jubilo. — Lortzing: Ouv. „Wildschütz. — Strauß: Du und Du, Walzer. — Siede: Heliotrop. — Kling: Waldteufeleien. — Schmahlstich: Schmetterlingsreigen. — Gounod: Ballett-Musik aus „Faust". ⊙ 7: Vortrag Fr. Mittel: Die Aussichten im kaufmännischen Beruf.

Donnerstag, 20. Mai. Münster. 1.15: „Im Walde". Rundfunkorch. Solisten: Lisa Hillow, Sopran; Else Hadland, Alt; Anton Imkampf, Baß. 13 Darbietungen. ⊙ 2.30: Bücherfunk. ⊙ 3.45: Spohr: Oktett. ⊙ 4.45: Vortrag Dr. Paetsch: Die Tuberkulose. ⊙ 5.15: E. ⊙ 6.15: Vortrag Prof. Janssen: „Bildung". ⊙ 6.45: Pfarrer Lic. Sachse. 6. B.: Die Bevölkerung Palästinas. ⊙ 7.10: Juristische Sprechstunde: Dr. Deckwitz. ⊙ 8: Spanische Lesestunde. ⊙ 8.30: Lautensänger Sepp Summer. (13 Lieder). Anschl.: Marschmusik vom Rundfunkorch. — Dortmund. 4.15: „Miniaturen". Offenbach: Ansiette. — Paderewsky: Melodie. — Raff: Cachonta. — Rachmaninow: Prelude. — Sarasate: Span. Tanz Nr. 8. — Vieux-temps: Reverie. — Moszkowsky: Serenade. — Dvorak: Humoreske. — Beethoven: Türkischer Marsch. ⊙ 6.15: Konzert Paul Mania (Harm.). ⊙ 6.40: Vortrag Apotheker Lampe: Der Apothekerberuf. ⊙ 8.30: Mozartstunde. Mitw. Julie Röhler, Gesang. Allegro für Streichorch. und Orgel. — Drei Lieder, ges. von Julie Röhler. — Ouv. „Entführung aus dem Serrail". — Zwei Arien, ges. von Julie Röhler. — Serenade D-dur für Soloqu., Streichorch. und Pauken. — Elberfeld. 11.30: Funkorchester. Blon: Perpetuum mobile. — Flotow: Ouv. „Indra". — Delibes: Suite aus „Sylvia". — Sgambati: Gavotte. — Verdi: Fant. „Rigoletto". — Nevin: Narcissus. — Lehar: Zigeunerliebe. ⊙ 4.15: Fantasien aus großen Opern. Funkorch. Bizet: „Carmen". — Meyerbeer: „Hugenotten". — Weber: „Der Freischütz". — Wagner: „Lohengrin". ⊙ 5.15: Zeitgenössische Dramatiker (13.). Franz Werfel: Schweiger. ⊙ 6.15: Tanz-Musik Wefag-Band. ⊙ 11.10: Vortrag Heuschen.

Freitag, 21. Mai. Münster. 1.5: Rundfunkorch. Offenbach: Orpheus. — Strauß: Walzertraum. — Lehar: Wo die Lerche singt. — Kalman: Czardasfürstin. — Fall: Dollarprinzessin. — Lubbe: Bohemeschlager. — Lehar: Lustige Witwe. ⊙ 4: Vortrag Margarete Jaffke: „Sollen unsere jungen Mädchen den Beruf der Gärtnerin ergreifen?" ⊙ 4.30: Für unsere Kleinen. Diaelli: Sonate zu vier Händen. — Das kleine Püppchen (kleine Erna). — Mannfred: Plaudereien a. d. Kinderstunde. — Puppenelternsorgen". Pers.: Der kleine Puppenpapa Hans. Die kleine Puppenmama Liese. Die kleine Nachbarin. — Volkmann: Musik. Bilderbuch zu vier Händen. — Mit Tschakko und mit Schießgewehr, ges. von Lisa Hillow. — Orcheit: Puppenrarade. — Noack: Heinzelmännchens Wachtparade. ⊙ 5.30: Koloraturs ängerin Grete Graumann vom Stadtth. Osnabrück. Mozart: Ouv. „Zauberflöte." — Mozart: Arie d. Königin der Nacht a. „Zauberflöte". — Mozart: Arie a. „Entführung a. d. Serail. Ach ich liebte, war so glücklich. — Meyerbeer: Fant. Hugenotten. — Meyerbeer: Der Nordstern. — Rossini: Cavatine d. Rosine a. „Barbier von Sevilla. — 8. Rossini: Ouv.: Wilhelm Tell. ⊙ 7: Prof. Hase: Englisch. ⊙ 8: Städt. Streichquartett Münster. Fritz Frier, Werner Göhre, Kurt Platz, Max Renger. ⊙ 9.10: Wann's Maiilüfterl weht, von Hochstetter. Mitw.: Frau Lisa Hillow, Frl. Elisabeth Grumfeld, Willy Wittig; Rundfunkchor u. Funkorch. ⊙ 10.20: E. — Dortmund. 4: „Was koche ich in der nächsten Woche?" ⊙ 4.30: „Franz von Suppe" (gest. 21. 5. 1895). Funkorch. Vorspruch, vers. von Fr. Baser. — Ouv. „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien". — „Il primo amore", Idylle für Flöte und Klavier. — Glückswalzer aus „Die Jagd nach dem Glück". — Gavotte aus „Der Gascogner". — „Gelbe Rosen", Walzer. — Türkischer Marsch. ⊙ 5.15: Sepp Summer singt Lieder zur Laute. ⊙ 6: Weltdichtung aus ältester Zeit. Dr. Schönhals. 3. T.: Aus der „Edda". — Elberfeld. 8: Elberfelder Dichter-Humor vergangener Zeit. Vortrag Schriftsteller Alb. Herzog. ⊙ 8.30: Das goldene Kreuz, Oper von Ignatz Brüll. Solisten der Wefag-Kammer-Oper. ⊙ 10.20: Dein Eigentum ist in Gefahr. Vortrag Krim.-Komm. Große. ⊙ 11.10: Tanz-Musik Wefag-Band.

Sonnabend, 22. Mai. Münster. Elberfeld sendet mit Ausnahme von 1.15: D. ⊙ 6.30: Beantwortung Funktechnischer Fragen durch den Bastelfunk. ⊙ 8: D. — Dortmund. Elberfeld sendet mit Ausnahme von: 1.15: Unterhaltungskonzert. ⊙ 8: „Im Lande der Königin von Saba", 2 Vorträge über Abessinien von Schrenzel Wien, 1. B. (mit Vorführ. abess. Musik). — Elberfeld. 2.20: Notwendigkeit der Belehrung in der Säuglings- und Kleinkinderpflege und Vorbereitung auf den Mutterberuf. (Schwester Margit Schlüter, Velbert.) ⊙ 3.45: [illegible] Deutschlands wandernde Jugend. Vortrag Studienrat Keil. ⊙ 4.15: Jugend-Bühne: Horribile scribifax, Lustspiel von Peter Squenz. ⊙ 5.45: Franz von Suppe (gest. am 21. Mai 1895): Ouv. „Dichter und Bauer". Il primo amore, Idylle für Flöten-Solo. — Preludium, Chor und Tanz aus „Das Pensionat". — Humor. Variationen über „Was kommt dort von der Höh'". — Vergißmeinnicht, Lied. — Titania-Walzer. ⊙ 7: Meisterlieder, ges. von Frau Dr. Römer-Söhn, Düsseldorf. Mitw. Konzertm. R. Grote (Cello). ⊙ 8.50: Wagner-Konzert des verstärkten Funkorch. Solist: Rudolf Breuer (Heldenbariton der vereinigten Stadtth. Barmen-Elberfeld). Ouv. „Der fliegende Holländer". — Arie aus „Der fliegende Holländer". — Siegfried-Idyll. — Albumblatt. — Fant. a. „Tannhäuser". — Wahnmonolog u. Ansprache des Hans Sachs aus „Meistersinger". — Quintett aus „Die Meistersinger". — Einleitung zum 3. Akt und Brautchor aus „Lohengrin". — Waldweben aus „Siegfried". — Fant. „Die Walküre". ⊙ 11.05: Konzert der Schupo-Kapelle.

Sämtl. Radiozeitschriften
liefert die Buchhandlung der
Kamener Zeitung in Kamen.



„Wie prächtig sie schäumt!"

Das kann nur die gute Sunlicht Seife. Millionen von Menschen verwenden sie nicht nur zur Wäschereinigung, sondern auch für ihre tägliche Toilette. Rein, mild und vom natürlichen Wohlgeruch der edlen Oele, aus denen sie erzeugt ist, reinigt Sunlicht Seife den Körper ebenso gut und gründlich wie die beste Toilette-Seife.

Verlangen Sie das neue Sunlicht-Handstück für Toilette-Zwecke. Preis 15 Pfennig



SUNLICHT SEIFE bringt Freude ins Haus!

56

Sunlicht Gesellschaft A.G. Mannheim-Rheinau

Walter Bodanius
Benehmen u. Lebenszuschnitt
in gebildeten Kreisen
284 Seiten. In Halbleinen gebunden ℳ 4.—

Aus dem Inhalt:

Allgemeines — Die Körperpflege — Von der Kleidung — Das Taschentuch — Vom Schmuck — Der Familientisch — Gebrauch der Tischgeräte — Von verschiedenen Speisen — Die Serviette — Vom Trinken — Der Gruß — Die Verbeugung — Gruß der Kinder — Mündlicher Gruß — Vom Handreichen — Der Handkuß — Der Kuß — Die Anrede — Vom Vorstellen — Sprache — Unterhaltung — Der Kavalier — Die Jugend — Schriftlicher Verkehr — Bücher — Vom Rauchen — Die Wohnung — Familienleben — Kinderstube — Haushalt — Der Junggeselle — Die alleinstehende Dame — Die Hausangestellten — Hausgenossen und Nachbarn — Auf der Straße — In der Straßenbahn — Im Wagen — Im Auto — In Restaurants, Cafes, Konditoreien — Im Theater und Konzert — In Vorträgen — In Ausstellungen und Museen — An öffentlichen Schaltern — Vom Einkaufen — Besuche — Geselligkeit im Haus — Die Einladung — Zum Tee und Kaffee — Empfang — Das festliche Essen — Musikalische und deklamatorische Vorträge — Tanzunterhaltungen — Karnevalsvergnügungen — Das Trinkgeld — Logierbesuch — Allgemeines vom Sport — Wander- und Bergsport — Tennis — Radfahren — Reiten — Segeln — Jagd Schlittschuhlaufen — Rodeln — Schneeschuhlaufen — Auf Reisen — Kleidung und Ausrüstung — Vorbereitungen — Auf der Eisenbahn — Im Hotel — Im Frühstücks- und Speisesaal — Verlassen des Hotels — Badereisen und Sommerfrischen — Im Ausland — Sonntage — Feiertage — Weihnachten — Vom Schenken — Geburtstg und Namenstag — Die Geburt eines Kindes — Die Taufe — Konfirmation — Kommunion — Firmung — Verlobung — Die Hochzeit — Hochzeitsgedenktage und Trauerfälle.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

1926. 112.
Rätsel a. Spiel
Das Heidelberger Ereignis.
Bekanntlich ist die Langeweile die schwerste Arbeit, weil man nicht weiß, was man zuerst tun soll. Dagegen können besorgte Eltern
Humor a. Witz
Birkhames Mittel.

Humor u. Witz

Wirksames Mittel.

Der Barbier hatte dem kahlköpfigen Kunden zwei Flaschen eines Haarwuchsmittels verkauft. Nach einigen Tagen betrat der Kunde offenbar sehr mißgelaunt den Salon.

„Der Teufel soll Sie mitsamt Ihrem Haarwuchsmittel holen!" brummte er.

Der Barbier zuckte die Achseln. „Mein Herr, Sie verlangen zuviel. Sie müssen Geduld haben!"

„Ach was, das ist es nicht!" fuhr der Kahlköpfige fort. „Unser Dienstmädchen, das dumme Ding, hat die Tinktur für Möbelpolitur angesehen und das ganze Zeug in meinem Eßzimmer verschmiert."

„Ach, ich verstehe — und nun möchten Sie eine neue Flasche mitnehmen!"

„Nein!" sagte der Fremde, „ich wollte Sie fragen, was das Rasieren meiner Eßzimmermöbel kosten würde!"

Zweideutig.

Junger Ehemann: „Ach, Luisel, ich liebe dich schrecklich, aber wenn ich einmal merken sollte, daß du mir untreu bist — —" — „Beruhige dich, Geliebter, das wirst du nie merken!"

Harmonie.

Kommerzienrat: „Hoffentlich zeigen Sie sich Ihrer Braut würdig; sie ist ein Engel!" — „Das ist sehr schön, Herr Kommerzienrat, als ehemaliger Flügelmann bin ich ja auch so etwas Aehnliches!"

Auch eine Empfehlung.

Beim Heiratsvermittler. „Na, Sie glauben doch selbst nicht, daß sich einer mit dieser Dame verloben könnte!" — „O, was meinen Sie, mit dieser Dame wären schon mindestens zehn verlobt!"

Der erste Gedanke.

Schriftstellers-Gattin: „Mein lieber Augustin, diese Nacht hast du merkwürdig viel im Schlaf gesprochen!" — „Wa, Was? Hoffentlich hast du es aufgeschrieben: Wars denn etwas Druckfähiges?"

Eine Empfindliche.

Neffe: „Tantchen, wenn ich nicht irre, feierst du morgen deinen fünfunddreißigsten Geburtstag?" — „Bitte sehr, erst übermorgen!"

Mißverständnis.

Ein Mann betrat ein Konfektionsgeschäft und meinte zu dem Ladengehilfen: „Ich würde gern einmal den blauen Anzug in Ihrem Schaufenster anprobieren. Darf ich?"

„Im Schaufenster wird das wohl nicht gehen," antwortete der Gehilfe, „Wir haben dafür einen besonderen Ankleideraum."

Nicht auf der Höhe.

Ein Engländer nahm einen Amerikaner mit ins Theater, in dem eben „Hamlet" gegeben wurde.

„Sie sind hier aber noch arg rückständig!" sagte tadelnd der Amerikaner. „In Neuyork ist „Hamlet" schon vor vier Jahren aufgeführt worden."

Der kleine Schlaumeier.

„Betest du auch stets, wenn du zu Bette gehst?"

„Natürlich!"

„Und um was bittest du in deinem Gebet?"

„Ich bitte Gott," sagte Johnnie nachdrücklich, daß er Vater nicht herausfinden lassen möge, was ich tagsüber verbrochen habe!"

Das Gebet.

Eine kleine Schottin hatte ihren Onkel besucht, der in London als Arzt tätig war.

Nach ihrer Heimkehr betete sie wie üblich: „Lieber Gott, mache alle kranken Leute gesund!" Und dann fügte sie nachdenklich hinzu: „mit Ausnahme derjenigen, die Onkel Davie bei gutem Einkommen erhalten!"

Das Heidelberger Ereignis.

Bekanntlich ist die Langeweile die schwerste Arbeit, weil man nicht weiß, was man zuerst tun soll. Davon können bessergestellte Studenten ein Lied singen. Die Kollegs in den frühen Morgenstunden sind in den ersten vier Wochen des Semesterbeginns nur von jungen Füchsen besucht, denen die väterlichen Ermahnungen noch in den Ohren liegen. Später legt sich der Eifer, man wirft sich irgendeiner Muse in die Arme oder studiert Bierologie. Da es auf jeden Fall besser ist, ausgeschlafen den Hörsaal zu betreten, so finden die Dozenten in den Frühkollegs meistens nur die ernsthaft Studierenden vor.

In Heidelberg hat sich einmal im Sommer, gegen 9 Uhr morgens, ein seltsames Ereignis zugetragen. In einer der größeren Straßen in der Nähe des Marktes staute sich eine ungeheure Menschenmasse. Alles reckte die Hälse und stand auf den Zehenspitzen und versuchte zu entdecken, was denn eigentlich los sei. Die Leute standen und standen, und immer mehr kamen dazu. Etwas ganz Fürchterliches mußte sich zugetragen haben. Da plötzlich breitete es sich wie ein Lauffeuer durch die Menschenmenge: ein Student hatte zehn Mark auf die Sparkasse getragen.

#

Ausweg.

Wir hatten einen Freund, der unheilbar vom Schnapsteufel besessen war. Kam er wohin, war seine erste Frage: „Kinder, habt Ihr einen Schnaps da?" und wenn man ihm einen Schnaps oder Likör vorsetzte, dann trank er ihn in einem Zug hinunter. Ohne, wie das alle Trinker und Feinschmecker tun, erst das Aroma mit der Nase zu kosten. Eines Tages besuchte er uns wieder einmal und es entspann sich folgendes Gespräch:

„Tag, Kinder habt Ihr einen Schnaps da?"

„Natürlich für Dich immer!"

„Das ist gut! Kannst die Flasche gleich stehen lassen!"

Wir schenkten ihm ein, er trank mit einem Ruck das Glas voll Kognak aus und starrte uns entsetzt an. Plötzlich wurde er zornrot, ergriff seinen Hut und rief, zum Zimmer hinausstürmend: „Gemeine Bande!"

Der Schnapsteufel ist von ihm gewichen, aber dafür ist er uns auch böse.

Wir hatten ihm statt Kognak in das Likörglas schönes, klares, gelbes Maschinenöl gegossen.

#

Allerlei Müller.

Vor den Toren der Stadt liegt ein kleines Dorf, das im Sommer wenig besucht wird, im Winter jedoch von Menschen überfüllt ist. Denn dieses Dorf hat eine fünf Kilometer lange Rodelbahn und eine ideal gelegene Skiwiese. Ueber Samstag und Sonntag hinweg ist der Andrang kaum zu bewältigen und die beiden kleinen Gasthöfe sind natürlich ständig überfüllt. Eines Tages beschließt Herr Müller, auch mal mit seiner Frau das Rodelbein zu schwingen; man holt den Schlitten vom Boden, zieht sich warm an und fährt selbstredend in das kleine Dorf vor den Toren der Stadt. Gleich bei der Ankunft wird ein Hotelzimmer besorgt; sie haben Glück, erwischen das letzte.

„Bitte sich einzutragen," sagt der Portier und reicht ein grünes Formular nebst Bleistift hin.

Herr Müller schreibt der Wahrheit gemäß: „Herr und Frau Müller aus Aburg."

Der Portier liest den Zettel und meint: „Na, das is ja allerhand."

Herr Müller traut seinen Ohren kaum. Wie? Dieser Mann bezweifelt etwa, daß er Herr Müller aus Aburg sei? Zornentbrannt stellt er ihn zur Rede. Der Mann ist betreten, macht ein verlegenes Lächeln und meint:

„Ja, sehen Sie, mein Herr, wir haben acht Zimmer, alle acht sind besetzt. Und was glauben Sie, wie die Herrschaften heißen?"

„Alle acht: Herr und Frau Müller aus Aburg."

Rätsel u. Spiel

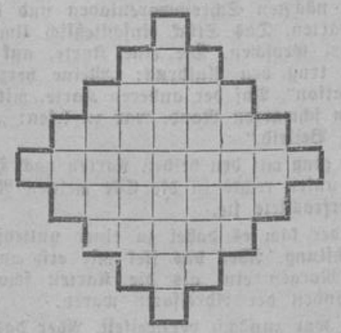
Bezierbild.



Wo ist der Aufsichtsbeamte im Hafen?

—o—

Stern-Rätsel.



Die Wörter und Buchstaben: Brief, N, Iff, Fenster, P, Lotse, Reitgerte, Reh, Turnier, sind so untereinander zu bringen, daß die Achse eines auf der Spitze stehenden Quadrats, von oben nach unten gelesen, ein Fest im Jahre ergibt.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

Bilder-Rätsel.

Arbeit macht des Lebens Lauf noch einmal so munter.

—o—

Buchstaben-Rätsel.

Herz
Salbei
Kamin
Samum
Meister
Schwalbe
flachs
Achat
heiland
Silber
Peter

—o—

Besuchskarten-Rätsel.

Maiblume.

—o—

Rätsel.

Rüge, Krüge, Rügen.

112. 1926.



Fäden, die ins Jenseits führen.

10. Fortsetzung.

Roman von Anny v. Panhuys.

(Nachdruck verboten.)

Nachdem Lieselotte das Haus verlassen, ging Marie Kressin, um Manuela Sanchez einen Besuch zu machen. Manuela ruhte noch im Bett, und ihr Haupt lag fest auf das schmale lange Kopfpolster gedrückt.

Sie zog bei Frau Kressins Eintritt die dünne Steppdecke, deren leuchtendes Grün mit ihrem schwarzen glänzenden Haar einen so scharfen Gegensatz bildete, höher hinauf, und ihre Wangen färbte flüchtige Röte.

Was wollte denn die gräßliche Person in ihrem Zimmer?

Sie konnte Marie Kressin nicht leiden, weil sie sich ihr gegenüber stets so wichtig aufspielte und so gönnerhaft tat.

Das war ja der Nachteil ihrer Stellung, daß sie ihr Denken immer verbergen und so tun mußte, als seien ihr alle Menschen hier riesig angenehm.

Und sie hätte doch am liebsten den einen wie dem andern umbringen mögen!

Die blonde Aessin, diese gräßliche, wichtigtuende Alte und ihr Mann, der sie immer, wenn seine Frau nicht hinsah, so widerlich anhimmelte.

Auch Rosarita war ihr widerlich. Sie scharwenzelte zuviel um die blonde Aessin herum und sah ihr jeden Wunsch an den Augen ab, ehe sie ihn noch ausgesprochen.

Marie Kressin beteuerte laut und mit Nachdruck, wie sehr sie bedauere, daß die liebe Frau Sanchez sich nicht wohl fühle, und zog sich einen Stuhl ans Bett.

Manuela zwang sich zu einem Lächeln.

O, gnädige Frau, es ist nicht schlimm, ich habe wohl bei meiner Verwandten gestern eine Kleinigkeit gegessen, die mir nicht bekommen ist."

Daß ihr der Sekt in Monte Carlo die Kopfschmerzen verursacht, konnte sie doch nicht erzählen! Doch stellte sie sich Frau Kressins Gesicht vor, wenn sie es tun würde. Die brave Madame hatte von Lokalen wie Monte Carlo sicher keine blasse Ahnung und würde vor Entsetzen über eine Hausgenossin wie sie laut aufschreien, wenn sie Bescheid wüßte.

Marie Kressin nickte. „Ja, man kann sich manchmal an einer Kleinigkeit den Magen verderben! Ich nehme dann immer doppeltkohlensaures Natron oder Hoffmannstropfen. Ich habe von beidem mitgebracht und würde mich freuen, wenn es Ihnen hilft."

Sie stellte ein Schächtelchen und ein Fläschchen auf den Nachttisch.

Manuela tat gerührt. „Wie gut Sie sind, und wie froh ich bin, Ihnen das in Ihrer Heimatsprache sagen zu dürfen! Wäre meine

Tiefe.

Ich liebe die stillen Pfade,
Die fern des Werktags Staub und Streiten
Durch wogendes Grün und Sonne
In schimmernde Lande leiten.

Ich liebe die schwarzen Seen,
Die tief in Fels und Tann entschliefen.
Sie regen sich kaum und Träume
Entquellen den dunklen Tiefen.

Ich liebe die tiefen Menschen,
Die hellen Blicks durchs Leben gehen,
Die zwischen den hohen Dächern
Das Leuchten der Sterne sehen.

Heinzludwig Raymann.

Mutter nicht Deutsche gewesen, könnte ich es nicht."

„Ich bin auch sehr froh, Sie im Hause zu haben, man ist so hilflos, wenn man die Landessprache nicht versteht, und mehr als „buena diaz" (guten Tag) lerne ich doch nicht mehr. — Uebrigens soll ich Ihnen von meiner Nichte gute Besserung wünschen, sie macht jetzt einen Spaziergang." Sie holte frisch Atem. „Es ist mir gar nicht so angenehm, daß sie manchmal allein ausgeht. Sie spricht doch auch noch nicht fehlerfrei und könnte in der großen Stadt belästigt werden."

„In Barcelona, überhaupt in ganz Spanien wird keine Dame belästigt, die nicht belästigt werden will," sagte Manuela Sanchez in stolzem und kalt verweisendem Ton.

„So? Na, dann ist es ja gut!" gab sich Marie Kressin zufrieden. „In Berlin zum Beispiel wird ein hübsches, junges Mädel fortwährend angequatscht."

„Angequatscht?" wiederholte Manuela Sanchez. „Ich weiß wirklich nicht, was das eigentlich ist."

Da erklärte ihr die Aeltere, daß „anquatschen" ein etwas derberer Ausdruck für ansprechen sei.

„Ah!" machte Donna Manuela sichtlich neugierig. „Ich will es mir merken, es klingt gut!"

Das fand ja nun Marie Kressin gerade nicht, aber sie schwieg, von der Weisheit ausgehend, daß sich über den Geschmack nicht streiten läßt.

„Ist das gnädige Fräulein in Berlin oft „angequatscht" worden?" verwendete Manuela sofort, was sie eben gelernt hatte.

Marie Kressin lachte.

„Bewahre, auch haben wir doch gar nicht in Berlin gewohnt, sondern in einem kleinen Städtchen, eine Stunde Bahnfahrt von Berlin entfernt." Laues Heimweh meldete sich. „Sie glauben nicht, wie schön unser Heimatstädtchen ist, liebe Frau Sanchez," sagte sie breit. „Na ja, hohe Berge haben wir ja nicht, auch kein Meer, aber dafür einen Kanal, an dem man stundenlang entlang wandern kann, und schattige Eichen- und Buchenwälder gibt es dort. Die Berliner kommen Sonntags mit der Bahn, um mal ein paar Atemzüge von der kräftigen, frischen Waldluft einzupumpen in die Lungen. Und ich habe so viele Freundinnen zu Hause. Sowas fehlt mir hier. Meine beste Freundin ist die Frau Gerichtssekretärin Meyer, eine feine, gebildete Frau — und so einfach, trotzdem ihr Onkel ein ganz hohes Tier bei der Regierung ist. Meine Nichte ist so ganz anders als ich: die hat nie richtige Freundinnen gehabt, die war schon immer ein bißchen sonderbar und für sich allein, und ging immer ihren eigenen Weg."

Manuela sagte leise und ganz nebensächlich:

„Tut das gnädige Fräulein das noch?"

„Und ob!" Grimmig betont kam es zurück.

Marie Kressin hatte das Bedürfnis sich auszusprechen und erzählte erregt, wie Lieselotte ihre Hilfe im Haushalt und die ihres Mannes in Geldangelegenheiten energisch zurückgewiesen habe, und wie sie in allen wichtigen

Dingen kaum jemals den Rat der beiden Menschen einhole, die sie doch großgezogen und denen sie es doch zu danken habe, daß sie eine Bildung empfangen, die ihr in ihrer heutigen Stellung noch besonders zugute komme.“

„Da handelt das gnädige Fräulein eigentlich bitter unrecht, ja, sogar undankbar an Ihnen,“ fügte Manuela hinzu.

Marie Kreisins Doppelkinn schwankte vor Zustimmung.

„Natürlich tut sie das, natürlich! Ich komme mir hier manchmal so überflüssig vor wie das fünfte Rad am Wagen, und Herrn Kresin geht es nicht besser. Es ist eine ganz peinliche Stellung, die uns meine Nichte zugewiesen,“ schloß sie seufzend.

„Das glaube ich Ihnen gerne!“ Manuela zog eine bedauernde Miene. „Aber weshalb lassen Sie es sich denn gefallen?“ reizte sie Marie Kreisin auf.

Die am Bett Sitzende rückte mit den runden Schultern.

„Was soll man tun, wenn man gern dem Streit aus dem Wege geht?“

„Ihre Nichte ist wirklich undankbar!“ bohrte Manuela weiter.

„Nicht wahr, das sehen Sie auch ein?“

Marie Kreisin war froh, auf volles Verständnis zu stoßen. Es tat so wohl, sich einmal den fressenden Aerger etwas vom Herzen zu reden.

„Ach, ich spreche ja so oft mit meinem Manne darüber, aber wir sind nun mal mit hierhergekommen und können nicht gleich wieder zurück.“

Manuela begriff die Beweggründe des Ehepaares, sich weiter zu opfern, vollkommen, tat jedoch, als glaube sie an ein reines Opfer.

„Ihre Nichte ist noch sehr jung, der große Reichtum, den sie besitzt —“

„Der ihr über Nacht urplötzlich in den Schoß gefallen und sie aus einfachen Verhältnissen in ungewöhnlich glänzende versetzt, ist ihr in den Kopf gestiegen und hat sie selbstbewußt und hochmütig gemacht, selbst gegen die ihr am nächsten stehenden Menschen,“ klärte Marie Kreisin die Sachlage.

„Ach, wissen Sie, liebe Frau Sanchez, ich ärgere mich so oft über das Benehmen meiner Nichte, daß ich —“

Sie stockte.

„Ich verstehe!“ Donna Manuela ballte spielerisch die Fäuste. „Draufgehen möchte man und dreinschlagen!“ sagte sie, die Stimme dämpfend.

Kaum hatte sich die Tür hinter Marie Kreisin geschlossen, so streckte Manuela, so lang sie konnte, die Zunge hinter ihr aus.

„Animal!“ schimpfte sie hinter ihr her. Und sich behaglich streckend, denn ihr war schon bedeutend wohler zumute, sann sie über die Besucherin, die eben gegangen, nach. Soviel hatte sie herausgebracht: die sogenannte Tante hätte der blonden Aeffin sehr gern eins ausgewischt.

Wenn man sie irgendwie brauchte, würde sie helfen, dieser hochnäsigen Gans zu schaden, wenn sie sich auch wahrscheinlich zu keiner Gemeinheit verstehen würde. Man brauchte ihr ja aber auch nicht alles auf die Nase zu binden, wenn sie nur half, das Wild in die Schlinge zu treiben! Verwendbar war die Alte sicher!

Sie mußte mit José darüber reden. Er würde wissen, ob Frau Kressin mitspielen sollte oder nicht, und ihr die Rolle dann zuteilen.

Sie erhob sich langsam, dann zog sie sich sorgfältig an.

Ihr bleiches Gesicht war von leichtem Puder überstäubt und die Lippen rot wie Giftbeeren.

Sie sah, halb hinter dem Vorhang geborgen, Lieselotte heimkehren, sah, wie sie fröhlich dreinblickte, und heller Neid erfaßte sie.

Sie lachte höhnisch.

Es ist noch nicht alle Tage Abend, blonde Aeffin, dachte sie bös.



Zum Budapester Francsfälscher-Prozeß.
Skizze aus dem Gerichtssaal:
1) Der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. Török, 2) Polizeichef Nadossy, 3) Prinz Windischgraetz, 4) Feldbischof Zadravecz.

Sie ging ihrer Brotgeberin mit liebenswürdig ergebener Miene bis zur Treppe entgegen.

Lieselotte reichte ihr freundlich wie immer die Hand.

„Nun, geht es Ihnen besser, Sennora Sanchez?“

„Es geht mir wieder gut, gnädiges Fräulein, und ich mache mir die größten Vorwürfe, daß Sie allein ausgehen mußten.“

Lieselotte nahm den Hut in die Hand und strich über ihr lockiges Haar.

„Ich gehe zuweilen gern allein auf Entdeckungsreisen aus, das ist für mich sehr unterhaltsam!“

„Darf ich fragen, wo Sie gewesen sind, gnädiges Fräulein?“

„Ach, das weiß ich selbst nicht genau,“ gab Lieselotte zurück, „überall und nirgends.“

Sie mochte nicht sagen, wo sie heute gewesen, dünkte es ihr doch beinahe, als gäbe sie damit auch zugleich ihr kleines Abenteuer preis.

Und das war ihr zu schade dazu.

Was verstand diese trotz einer deutschen Mutter so waschechte Spanierin davon, wie wunderschön es ist, ganz unvermittelt in der Fremde einen Landsmann zu treffen.

Das kleine Geheimnis gab sie nicht preis, nein, das tat sie nicht!

Sie fühlte Glut in ihre Wangen aufsteigen, als sie daran dachte, daß sie sich Kurt Weidenau gegenüber als Gesellschafterin ausgegeben. Zum Glück hatte er ja keine Ahnung, wo sie wohnte!

Einmal wollte sie ihn wiedersehen und ihr Wort halten, dann war das nette, kleine Abenteuer zu Ende.

Sie sah Manuela an.

„Sie wollten mich zu ein paar armen Leuten führen, Sennora. Wenn es Ihnen recht ist, fahren wir bald zu ihnen.“

Manuela äußerte, sofort zur Verfügung zu stehen. Sie kannte ein paar arme, alte Weiblein, es gab genug davon hier in der großen Stadt.

Gutmütig, wie die meisten leichtsinnigen Frauen, gab sie selbst auch, wenn sie in der Lage dazu war. Weshalb sollte die reiche Deutsche nicht ein paar arme Gressinnen erfreuen? Von dem Urkatalonisch, das die Weiblein sprachen, verstand die blonde Aeffin doch keine Silbe, und sie würde alles nach ihrem Dafürhalten übersetzen. Dadurch erfuhr die Deutsche nichts von den Beziehungen, die sie, Manuela Sanchez, einmal mit den alten Frauen verbunden.

Die eine hatte ihr in ihrer schlechtesten Zeit ein Kämmerchen abgetreten, die andere war die Witwe eines alten Kellners, den sie aus einer Singspielhalle kannte.

Manuela Sanchez schlug vor, das Auto nicht zu benützen. Die Gegend, wo die alten Frauen wohnten, sei armselig, das elegante Auto würde zu sehr auffallen und Neid erwecken.

So nahm man denn die Straßenbahn.

Irgendwo auf den Ramblas hat Manuela auszusteigen, und dann führte sie ihre Begleiterin durch ein Gewirr von Querstraßen, bis sie endlich vor einem schmalen, niedrigen Hause haltmachte. Ein paar schmutzige, halberwachsene Mädchen lungerten herum und blickten aus schwarzen Zigeunerangen bewundernd die blonde, schlanke Lieselotte Hagen an. Solche lichte Blumen wuchsen nicht auf dem Boden ihrer Heimat.

Ein halbdunkler Eingang, eine schmale Stiege. Zwei alte Weiber mit zerfurchten, gelben Gesichtern in einem fast leeren, traurigen Raume.

Sie wohnten zusammen, die beiden Weiblein, denen die ersten Barmherzigkeitsgaben Lieselottes in der neuen Heimat galten.

Zwei alte, müde Händepaare zitterten, als ihnen Lieselotte je hundert Pesetas in blanken, silbernen Duros in den Schoß legte und dazu allerlei gute Sachen aufbaute: süßen Wein und weiße Semmel, weiches Obst und saubere Kleidungsstücke.

Sie flehten Gottes reichen Segen auf die schöne, blonde Sennorita herab, die sie gleich einem Himmelswunder bestaunten.

Sie dankten auch Manuela und redeten vertraulich mit ihr von früher, doch Lieselotte verstand kein Wort der Katalonisch Schwatzenden, und Manuela übersetzte alles nach ihrem Gefallen. Die blonde Aeffin sollte zufrieden sein damit, sie hatte ja nun das Vergnügen gehabt, Wohltäterin zu spielen. Als ob das für reiche Leute etwas Besonderes wäre!

Sie stiegen dann wieder die elende, schmale Stiege hinunter, gingen vorbei an den schmutzigen, halberwachsenen Mädchen, die noch immer vor der Haustür herumlungerten und die blonde, schlanke Lieselotte Hagen wieder aus schwarzen Zigeunerangen bewundernd anblickten.

(Fortsetzung folgt.)



Bunte Bilder von Gestern und heute.

Spaziergänge eines Harmlosen.
Von Jobs.

Verwechslung.

Morgens bekam ich mit der Post zwei Briefe. Eine Verlobungsanzeige und einen Trauerbrief.

Mein Freund Nepomuk Zwiebelmeier gab sich die Ehre, mir mitzuteilen, daß er sich mit Fräulein Eulalia Semmelweich verlobt habe. Und mein Freund Peter Knopp teilte mir in schwarzer Umrandung mit, daß seine Tante das Zeitliche gesegnet habe.

Ich weiß, was sich schickt. Deshalb ging ich in den nächsten Schreibwarenladen und kaufte zwei Karten. Das Stück einschließlich Umschlag für zwei Groschen. Die eine Karte, auf rosa Karton trug den Aufdruck: „Meine herzlichste Gratulation“. Auf der anderen Karte, mit vornehmem schwarzen Rand, war zu lesen: „Mein inniges Beileid.“

Ich ging mit den beiden Karten nach Hause, schrieb unten rechts in die Ecke meinen Namen und verfrachtete sie.

Leider kam es dabei zu einer unliebsamen Verwechslung. Aber das fiel mir erst am anderen Morgen ein, als die Karten schon in den Händen der Adressaten waren.

Ich war zunächst verzweifelt. Aber das Unglück war nun einmal geschehen und ich mußte ihm seinen Lauf lassen.

Am anderen Morgen bekam ich abermals zwei Briefe. Der eine war von Zwiebelmeier, der andere von Knopp.

Zwiebelmeier schrieb mir:

„Du hast Recht, lieber Freund! Sie ist schon ziemlich aus dem Schneider heraus und mit dem Vermögen, das ich bei ihr vermutet hatte, ist es auch nichts. Alle Welt hat mir gratuliert. Du bist der Einzige, der die Geschichte mit klaren Augen sieht und der mir rückhaltlos sagt, wie er über meinen Hereinfall denkt! Laß Dich von Herzen grüßen!

Dein Nepomuk.“

Und mein Freund Knopp antwortete:

„Jobs, Du bist ein Goldjunge! Alle Welt hat mir zum Ableben der alten geizigen Erbtante kondoliert. Die Bande gönnt mir natürlich das Glück nicht, das mir in den Schoß gefallen ist. Ich denke, daß Du es mir nicht übelnehmen wirst, wenn ich Dich hiermit zu einer Freudenbowle auf kommenden Samstag Abend einlade!

Dein Peter.“

Natürlich habe ich angenommen. Und beim soundsovielten Glase haben wir voller Rührung einen Trauersalamander gerieben. Auf unseren gemeinsamen Freund Nepomuk natürlich.

*

M. d. O.K.

Tünnes ist Stadtverordneter geworden. Das bringt ihn mit allen möglichen Leuten zusammen, die im öffentlichen Leben stehen. Man tauscht Besuchskarten aus und Tünnes liest mit Erstaunen auf den Karten einmal ein „M. d. R.“, ein anderes Mal ein „M. d. L.“ oder „M. d. A.“ usw.

Aha, denkt Tünnes, da mußt du mitmachen.

Und als er einige Tage später bei seinem Freund Pitter zu Besuch ist, überreicht er ihm seine Karte, die außer seinem Namen den Zusatz „M. d. O.-K.“ trägt.

„Was soll denn das heißen?“ fragt ihn Pitter. „Bist du Mitglied des Oberkommandos geworden?“

„Gibt es ja gar nicht mehr!“ sagt Tünnes.

„Oder hat man dich in den Oberkirchenrat gewählt?“

„Quatsch!“ sagt Tünnes.

„Na, was soll denn das heißen: M. d. O.-K.?“

„Mensch, bist du aber schwerfällig!“ sagt Tünnes. Was soll es anders heißen als Mitglied der Orts-Krankenkasse!“

*

Hollunder.

In gestrickter Miederweste
Und im Wollschal eingehüllt,
Sitzt die Tante auf dem Feste
Mit dabei und lächelt mild.

Horch, ein Tanz geht durch die Räume
Und in ihrem Herzen wach
Werden gute, süße Träume,
Ihrer Brust entsteigt ein Ach!

Schwärmend weiß sie zu erzählen
Von dem ersten Liebestraum,
Von zwei glückvereinten Seelen
Unter dem Hollunderbaum.

Ach, das süße Maienwunder
Ist im Winde schnell verrauscht,
Längst verblüht ist der Hollunder,
Der dem ersten Kuß gelauscht.

Doch für die Hollunderblüte
Sie noch jetzt im Alter schwärmt,
Weil das Bäumchen, voller Güte,
Immer noch ihr Herz erwärmt.

Nicht das Herz nur, muß ich sagen,
Nein, es heilt auch manches Weh,
Für den kranken, schwachen Magen
Trinkt sie den Hollunder-Tee.

*

De Kürklos.

Rentmeister Vieht
Un Koopmann Specht
Un Kalkelater Grüttefien,
De sittet üm de Schummertiet
Allowentlick im bloen Hecht
Un drinket Wien . . .
Un wil dat ehre Andacht stürt,
Werd nich mehr kürt,
As sick gehürt.
Se kommt bienand,
Giewt sick de Hand,
Hangt ehre Müschen an de Wand,
Makt gau de Piepen sick in Brand
Un sett sick dal
Un wenket Kal,
Dat he de erste Pulle hal.

De Gläser klingt,
De Dropen blinkt,
Vieht, Specht und Grüttefien, de drinkt
Recht met Bedacht
Un schmunzert sacht
Un denkt: „So'n Wienken is ne Pracht!
Dann, met Betonung und Gemüt,
Seggt Vieth
To Grüttefien un Koopmann Specht:
„Hm, hm, ja, ja, de Wien is echt!“
Un Grüttefien un Specht, de fohrt
Sick stillbehaglick dür den Bort
Un schwiegt dotau, wn't sick gehort . . .

De Dreie drinkt,
De Droppen sinkt,
Drüm wenkt se Kal,
Dat he de twedde Pulle hal.

De Gläser klingt,
De Wien, de blinkt,
Vieht, Specht und Grüttefien, de drinkt
Recht met Bedacht
Un schmunzert sacht
Un denkt: „So'n Wienken is ne Pracht!
Dann, met Betonung und Gemüt,
Seggt Vieth to Grüttefien un Vieth:
„Ja, ja, de Wien is exquisit!“
Un Grüttefien un Vieth, de fohrt
Sick stillbehaglick dür den Bort
Un schwiegt dotau, wn't sick gehort . . .

De Dreie drinkt,
De Droppen sinkt,
Drüm wenkt se Kal,
Dat he de drudde Pulle hal'

De Gläser klingt,
De Wien, de blinkt,
Vieht, Specht und Grüttefien, de drinkt
Recht met Bedacht
Un schmunzert sacht
Un denkt: „So'n Wienken is ne Pracht!
Dann, met Betonung und Gemüt,
To Specht un Vieth
Seggt Kalkelater Grüttefien:
„Un so bekömmlick is de Wien!“
Un Vieht un Koopmann Specht, de fohrt
Sick stillbehaglick dür den Bort
Un schwiegt dotau, wn't sick gehort . . .

So Dag üm Dag gong Johre lang
De Unnerhollung ehren Gang.
Do, eene Kär — Vieth hadd all seggt:
„De Wien es echt!“
Wat deiht do Specht,
As Kal de twedde Pulle brächt'? —
Ganz ohne Anstand un Gemüt
Seggt he to Grüttefien un Vieth:
„Ja, ja, de Wien is exquisit!
En echten Drank! So mag ick 't lie'n!
Un so bekömmlick is de Wien!“

Düet waß dat letzte Mol, dat Specht
Im bloen Hecht
Met Grüttefien un Vieth het secht;
Denn ganz met Recht
Sagg de verboste Grüttefien
Do Vieth: „Et sall woll better sien,
Wie drinkt alleene usen Wien!
Wat sall de Kürerie bedü'n?“
„Jo, jo,“ sagg Vieth to Grüttefien:
„So mag et sien,
Denn de verdammten Kürerie'n
Kann 't ok nich lie'n!“

W. Oschmann (Bochum).

*

Die fremde Sprache.

Herr Japsinger besucht ein Konzert.
„Programm gefällig?“
Herr Japsinger kauft ein Programm.
„Handpartitur zum Nachlesen gefällig?“
Herr Japsinger kauft eine Handpartitur zum Nachlesen. Während des Konzertes blättert er ratlos in der Handpartitur herum, bis sein Nachbar ihn anspricht:

„Sie haben wohl wenig Uebung im Notenlesen? Man spielt jetzt den zweiten Satz der russischen Sinfonie!“

„Ach so“, sagt Japsinger und klappt das Büchlein zu, „im Lesen von russischen Noten bin ich allerdings ganz ungeübt!“

*

Gewissenhaft ausgerichtet.

Die schottische Dienerin eines alten englischen Fräuleins hatte den Auftrag, dem Hausarzt jeden Morgen über den Gesundheitszustand ihrer Herrin Bericht zu erstatten. Es war ihr eingeknotet worden, jedesmal „einen freundlichen Gruß vom Fräulein“ auszurichten.

Eines Morgens erschien das Mädchen mit der sonderbaren Botschaft: „Einen freundlichen Gruß von meinem Fräulein — und es wäre gestern abend um 8 Uhr gestorben!





Einen Traum jeweils den Mut der beiden Pferde, die sie doch großgezogen und dann erfüllte, die auf ihre Stellung nach gewöhnten ungute Kommando, die ihr in jener gefährlichen Situation

Und als er einige Tage später bei seinem Freund Ritter zu Besuch ist, überredet er ihn seine Karte, die außer seinem Namen den Titel „M. d. L.-A.“ trägt.

„Was soll denn das heißen?“ fragt ihn Ritter, „bist du wirklich des Teufelsmanches geworden?“

Ich habe es auch zu hören bekommen, als ich mich zum ersten Male in dieser Weise legitimierte. Ich hatte mich nämlich bei einem Bauern nach dem Wege erkundigt, und als ich ihm meine Karte gab, sah er mich mißtrauisch an und sagte: „Ich habe nichts gegen Sie, aber ich will Ihnen nur sagen, daß ich Sozialdemokrat bin.“

Ich habe mich natürlich beeilt, ihn zu beruhigen, daß ich nicht in seine Wohnung eindringen wolle, um ihn zu bekehren, sondern daß ich nur den Weg nach Hohenstein wissen wolle.

Ich habe mich auch nicht gescheut, in Wirtshäusern, wo ich mich mit Bauern an einen Tisch setzte, meine Karte zu produzieren, und ich habe es nie bereut. Ich habe dadurch manchen Einblick in die Gedankenwelt meiner Mitbürger getan, der mir sonst verschlossen geblieben wäre.

Ich habe auch nicht gezögert, meine Karte zu produzieren, als ich in Hohenstein einen Besuch machte, um mich dem Bürgermeister vorzustellen. Ich habe es nicht bereut, denn ich habe dadurch manche Anregung erhalten, die mir sonst entgangen

namentlich beim ersten Male, ziemlichen Widerstand, da der Eselhengst sich durch verhältnismäßig große Geschlechtsorgane auszeichnet.

Sind die Maultierfohlen 1½ Jahre alt, beginnt man mit ihrer Dressur. Sie werden zunächst an den Pflug gewöhnt, dann in die Gabeldeichsel der Transportkarren gespannt usw. So wird das Maultier ein Arbeitstier im besten Sinne des Wortes. Und dabei, was für ein Futter! Wo sie stark arbeiten müssen, erhalten die Maultiere etwa 4 kg pro Tag mit reichlich Heu. Dies ist aber durchaus nicht die Regel; sie begnügen sich größtenteils mit einem Futter, das ein Pferd nicht anrühren würde, sie scheinen alles zu fressen, was man ihnen anbietet.

Die hervorstehenden Eigenschaften des Maultieres sind also seine Anspruchslosigkeit und seine Zähigkeit. Tagesleistungen von 60, 80 und noch mehr Kilometern kann man ihm zumuten, ohne daß es erschlafft.

Das Maultier kennt keine Maul- und Klauenseuche und ist daher dem Zugochsen als Pferdeersatz vorzuziehen. Auch für Gebirgsgegenden, wo man oft mit den Ochsen nicht viel anfangen kann, eignet sich das Maultier hervorragend. Hierbei geht das Tier mit größter Sicherheit, es sucht Schritt für Schritt und fühlt gewissermaßen mit dem Fuße den Boden ab. Infolge dieses vorsichtigen Ganges vernichten die Maultiere beim Arbeiten auf dem Felde nicht soviel als Pferde.



Abbildung 2. Nordamerikanische Maultiere.

Das Maultier ist überall dort zu verwenden wo von ihm auf verhältnismäßig festem Boden mittelschwere Leistungen verlangt werden. In weichem nassen Boden tritt es mit seinen kleinen Hufen zu tief ein, es müht sich angestrengt ab und geht dabei kaputt. Wird es dann noch von einem unvernünftigen Menschen mit Peitschenschlägen traktiert, so wird das Tier störrisch und vollständig verdorben. Wenn es so versagt, dann ist allerdings nicht das Tier schuld, sondern der Mensch, der eben die Arbeit nicht der Eigenart des Tieres anzupassen verstand.

Im Vergleich zum Pferdefutter läßt sich eine Ersparnis an Körnerfutter bis zu 50% bei voller Arbeit und 66% bei geringer Arbeit ohne Schaden für die Tiere durchführen. 6 bis 8 Pfund Kraftfutter und offene Stallfenster bei jeder Witterung, 20 Pfund Kleeheu und 12 Pfund Häcksel bzw. Futterstroh. Der Hunger der Maultiere nach Rauhfutter ist sehr groß. Während der Winterruhe und verkürzter Arbeitszeit wird die Ration natürlich eine entsprechend andere.

Es scheint sonach das Maultier tatsächlich als Pferdeersatz gelten zu können. Ob sich nun die Maultierzucht im eigenen Lande besser lohnt, als die Einfuhr der Tiere — das wird wohl erst eine spätere Zeit lehren.

Unsere Stauden im Kleingarten.

Von C. W.

Leider gibt es sehr viele Gartenbesitzer, die von der Existenz der Stauden noch gar nichts wissen, manche, die sich unter dem Begriff Staude gar nichts vorstellen können, und sehr viele, die die Vorteile der Stauden den einjährigen Sommerblumen gegenüber nicht kennen.

Da jetzt gerade die Pflanzzeit der Stauden gekommen ist, ist es für manchen Blumenliebhaber wohl ganz interessant, Näheres über unsere Stauden, ihre Pflege, Verwendung und Arten zu hören.

Stauden sind mehrjährige krautige Pflanzen, die als Wurzelstock in der Erde überwintern und jedes Jahr wieder blühen. Im Gegensatz zu den einjährigen Sommerblumen erfordert die Heranzucht und Pflege der Stauden viel weniger Arbeit, da sie mehrjährig sind und nicht wie die Sommerblumen jedes Jahr neu ausgesät werden müssen. Ferner haben sie auch unsere einjährigen Sommerblumen in Form und Farbenreichtum der Blüte und des Laubes weit übertroffen. Als Schnittblumen haben sie einen großen Wert, da sie sich sehr lange frisch halten. Die ganze Kultur ist also verhältnismäßig sehr billig und lohnend.

Damit sich die Stauden zu ihrer vollen Schönheit entfalten können, bedürfen sie einer richtigen und sachgemäßen Pflege. An Boden und Lage sind sie nicht sehr anspruchsvoll. Sie lieben einen gut verarbeiteten, nährstoffreichen Boden in freier Lage. Ein Winterschutz ist bei den Stauden gewöhnlich nicht notwendig. Nur bei einigen empfindlicheren Sorten ist eine Deckung mit Torfmull oder Fichtenreisig angebracht, so, daß das Herz frei bleibt. Am besten ist es, allen Stauden eine Düngerdecke im Herbst zu geben, da sie ja doch jedes Jahr gedüngt werden müssen und diese Deckung gleich ein Schutz für manche ist. Im Frühjahr wird dann der Dünger flach untergegraben. Bei hohen Stauden ist ein rechtzeitiges Aufbinden der Pflanzen an Pfählen nötig. Im Sommer ist stets für gute Lockerungen des Bodens, Freihalten von Unkraut und bei Trockenheit für ausreichende Bewässerung zu sorgen. Ein Abschneiden vertrockneter Blütenstände ist nicht nur der Ordnung halber anzuraten, man hat dadurch oft noch den Vorteil, eine zweite Blüte zu gewinnen.

Die besten Pflanzzeiten sind Frühjahr und Herbst. Im allgemeinen kann man sagen, daß Herbst- und Sommerblüher noch im Frühjahr gepflanzt und Frühjahrsblüher noch im Spätherbst gepflanzt werden können. Im Spätherbst gepflanzte Stauden, die noch zu wenig Wurzeln gebildet haben, sollten mehr vor Frost geschützt werden. Man ist jedoch nicht an diese Zeit gebunden, da viele Stauden in vollem Trieb gepflanzt werden können.

Die einfachste Vermehrungsart ist für den Kleingartenbesitzer das Teilen der Stauden im Frühjahr und Herbst, evtl. auch das Vermehren durch Stecklinge, die man zum Beispiel bei polsterbildenden Stauden nach der Blüte im freien Land machen kann.

Die Verwendung der Stauden ist eine mannigfaltige. Sowohl zu Wegeinfassungen, wie bunten Rabatten, Bepflanzung von Böschungen, Felsengärten, Trockenmauern und Schnittrabatten lassen sie sich verwenden. Für den Kleingartenbesitzer kommt die Staude wohl nur als Schnittblume, zu Wegeinfassungen und bunten Rabatten in Betracht.

Als Schnittblume eignen sich alle halbhohen und hohen Stauden, während dagegen die polsterbildenden mehr als Wegeinfassung und Kantenbepflanzung verwendet werden. Unter solchen polsterbildenden Stauden finden wir im Frühjahr zum Beispiel die weißblühende Gänsekresse (Arabis alpina) und Iberis sempervirens, das gelbe Steinkraut (Allyssum rostratum oder saxatile), die blauen und lila gefärbten Aubrien (Aubretia deltoidea), die verschiedenen bunten Primeln-arten, die vielfarbigen niedrigen Phloxarten (Phlox setacea und nivalis) und Saxifragen und das immerblühende blaue Hornveilchen (Viola cornuta). Im Sommer haben wir dann die blauen und weißen Glockenblumen (Campanula carpatica), die rote Grasnelke (Armeria alpina), sowie die rote Pechnelke (Lychnis viscaria).

Für bunte Rabatten und zum Schnitt greife ich aus der übergroßen Fülle nur einige schöne heraus. So bringt uns der Frühsommer die verschiedenfarbigen Akelei (Aguilegia hybrida), den großen brennendroten orientalischen Mohn (Papaver orientalis), den blauen Eisenhut (Aconitum napellus), später die wunderschönen Ritterspore in allen möglichen blauen Schattierungen (Delphinium belladonna und capri), die weiße große Sommermarguerite (Chrysanthemum maximum), die bunten Irishybriden (Schwertlilien), die mannigfaltigen Glockenblumen, wie Campanula persicifolia und die gelb- und orangefarbene Taglilie (Hemerocallis flava und fulva). Im Spätsommer bis zum Herbst erfreuen uns die bunten Phloxarten (Phlox deccussata), die gelben gefüllten Goldballrudbeckien (Rudbeckia laciniata), und die einfachen Rudbeckien (Rudbeckia hybrida), ferner die vielen kleinblumigen blauen, weißen und lilarötlichen Herbstastern (Schöne von Ronsdorf usw.) und die Goldraute (Solidago canadensis). Fast alle genannten Arten, außer Mohn, können durch Teilung vermehrt werden.

Die Pflanzung für bunte Rabatten kann gruppen- oder streifenweise geschehen. Es ist natürlich stets die Farbenzusammenstellung und die Höhe der Pflanzen zu berücksichtigen. Hohe Stauden sollen möglichst im Hintergrund, während die niederen und halbhohen mehr nach vorne gepflanzt werden. Bei richtiger Auswahl der Stauden ist es möglich, das ganze Jahr einen Blütenflor im Garten und somit auch Schnittblumen für die Vase zu haben.

Was soll mit eingegangenem Geflügel geschehen?

Von W. K.

Es ist selbstverständlich, daß jeder Geflügelhalter bemüht sein muß, sich über die Todesursache eines eingegangenen Tieres zu unterrichten. Das ist freilich nicht immer leicht, es ist dem Laien oft ganz unmöglich. In solchen Fällen fragt der Besitzer dann bei der Schriftleitung seiner Fachzeitung an. In den allermeisten Fällen aber sind die Angaben zu ungenau. Der sachverständige Mitarbeiter kann sich kein genaues Bild von der Todesursache machen und muß sich vielfach auf allgemeine Angaben beschränken.

Bei allen Anfragen ist zunächst anzugeben, welche äußeren Anzeichen vorhanden waren: Veränderungen im Benehmen usw.; dann aber auch, ob unter ähnlichen Erscheinungen vielleicht schon ein Tier eingegangen ist, wenn auch schon vor längerer Zeit. Auch die Art der Haltung und Fütterung zu wissen ist bei solchen Anfragen nicht ohne Bedeutung für den Beantworter. Bevor aber der Kadaver beseitigt wird, soll man ihn öffnen und auch die Veränderungen im Innern des eingegangenen Tieres, so gut es geht, feststellen. Um das zu können, muß man zunächst genau unterrichtet sein über die Beschaffenheit (Farbe!) der inneren Organe bei einem gesunden Tiere. Um solche Feststellungen zu machen, bietet sich uns bei jedem geschlachteten, gesunden Tiere Gelegenheit. Zeigt sich z. B. eine starke Rötung des Herzens, der Lunge, der Gedärme oder der Leber, so sind das Entzündungserscheinungen, als deren Folgen der Tod eingetreten ist. Auch der Kropf- und Mageninhalt ist zu prüfen. Man stelle den Geruch fest. Ein saurer Geruch ist immer ein Zeichen einer Ansammlung unverdauter Stoffe. Bei einer Erkrankung der Leber versagen in der Regel die Verdauungsorgane, und fast alle Schleimhäute nehmen eine mehr oder weniger blasse Färbung an. Um aber bei den Feststellungen ganz sicher zu gehen, sende man den Kadaver einem Tierarzt ein oder einer tierärztlichen Hochschule. In solchen Fällen muß aber für eine gute Verpackung gesorgt werden. Man packe den Kadaver in Papier und dann in Torfmull (Kiste!).

Ausdrücklich sei bemerkt, daß die Schriftleitung zur Untersuchung von Tierkadavern außerstande ist.

Totes Geflügel werfe man niemals einfach fort, auch nicht in Bäche oder Flüsse, sondern verbrenne es. Will man es vergraben, dann mache man eine tiefe Grube und übergieße den Kadaver mit einer fünfprozentigen Cellokresollösung. Leider wird in dieser Hinsicht, besonders auf dem Lande, viel gesündigt. Oft findet man die Kadaver herumliegen oder viel zu flach eingescharrt, von Hunden und Schweinen wieder ausgegraben. Das muß im Interesse des ganzen Geflügelbestandes vermieden werden, auch für andere Haustiere kann der Kadaver eine Gefahr bilden!

Neues aus Stall und Hof.

Eine Pferdesülerung mit geringen Hafermengen muß jetzt vielerorts infolge der schlechten letzten Haferernte durchgeführt werden, und durchführbar ist sie immerhin. Zunächst ist das mit sehr sauber gewaschenen, noch nicht gekeimten Kartoffeln — denn sonst tritt Sandkolik auf — möglich. Sie werden gedämpft, mit kaltem Wasser zu einem Kartoffelbrei verrührt und mit Häcksel und gutem Heu verabfolgt. Durchschnittlich gibt man etwa 15 kg Kartoffeln pro Pferd und Tag. An Stelle von Kartoffeln, aber nicht gleichzeitig mit diesen, können auch etwa 8 bis 10 kg Möhren dem Pferde täglich gegeben werden. Da Kartoffeln außerordentlich kalkarm sind, müssen täglich etwa 80 g eines gleichmäßigen Gemisches von Schlämmkreide, phosphorsaurem Kalk und Viehsalz beigefüttert werden. Diese Kochsalzgabe ist besonders dann angebracht, um den Geschmack des etwa noch beigefütterten, aber mutrigen, dumpfigen Hafers zu verbessern. Von den übrigen Körnerarten ist Gerste auch geeignet, den Hafer höchstens bis zur Hälfte zu ersetzen. Weizen ist als Pferdefutter weniger beliebt und angebracht. Roggen erzeugt leicht Verdauungsstörungen, besonders dann, wenn die Pferde wenig oder gar nicht arbeiten. Mais kann den Hafer auch zum Teil ersetzen. Er soll ebenso wie Erbsen und Bohnen — diese nur in gequollenem Zustande — mäßig verfüttert werden, obgleich viele Pferde, wenn sie sich einmal an Mais gewöhnt haben, größere Mengen davon vertragen können. Ölkuchen können in Gaben bis zu 2 kg pro Pferd und Tag auch verwendet werden. Ganz hervorragend hat sich bei der Pferdefütterung die Melasse bewährt und deren Gemische mit Trebern, Palmkernmehl, Strohhäcksel. Überhaupt ist auch bei Pferdefütterung zu beachten, daß, wenn man die Menge des Hafers einschränken will, man mit Rücksicht auf die Bekömmlichkeit möglichst Mischungen aus mehreren Futterstoffen verwendet. Deren Ausnützung ist dann eine weit größere, als wenn man von einem Futtermittel allein größere Mengen verabfolgt. We.

Räude ist bei Ziegen gar nicht so selten, besonders da, wo es an der nötigen Reinlichkeit und Pflege fehlt. Es kommt aber auch Ansteckung in Frage, allerdings sind gutgepflegte Tiere nicht sehr empfänglich. Wir unterscheiden zwischen trockener und nasser Räude. In der Regel beginnt die Räude am Kopfe des Tieres und breitet sich nach und nach über den ganzen Körper aus. An den von den Räudemilben befallenen Stellen fallen zuerst die Haare aus, dann bildet sich Schorf. Man darf vor allen Dingen die Krankheit nicht zu weit eingreifen lassen, dann ist die Heilung ziemlich umständlich. Zunächst wird die Ziege mit einer fünf- bis zehnprozentigen Cellokresol-Lösung gründlich abgewaschen, damit der Schorf sich löst (langhaarige Tiere werden an den befallenen Stellen geschoren). Dann reibt man die befallenen Hautteile mit Spratts Akarin ein. Ist der ganze Körper befallen, so darf dieser nicht auf einmal eingerieben werden, sondern jeden Tag nur ein Drittel des Körpers. Der Stall muß nach der Heilung gründlich mit Cellokresol desinfiziert werden. Befallene Tiere sind unbedingt von den gesunden zu trennen. Letztere werden zur Vorbeuge mit einer Cellokresol-Lösung abgewaschen. -r.

Versandkiste für Kaninchen. Zum Versand von Kaninchen zur Ausstellung oder zum Verkauf bedient man sich zweckmäßig eines Versandkastens. Nur so kommen die Kaninchen nicht krank am Bestimmungsort an. Der Kasten ist ungefähr 50 cm lang, 37 cm hoch und 30 cm breit; für Seidenkaninchen sind die Maße etwas größer zu halten. Unsere Abbildung zeigt uns einen solchen: a ist der mit Dachpappe, die auch an der Wand hochreicht, ausgelegte Boden, b ist die Heuraufe, c sind die Ventilationslöcher, d ein Drahtgeflecht, e das Schloß, das die geöffnete Tür k verschließbar macht, und g ist der Griff, mit dessen Hilfe der Kasten bequem transportiert werden kann. Der Kasten wird unten mit Torfmull ausgelegt und mit der Aufschrift: „Vorsicht! Lebendes Kaninchen!“ versehen. Als Versender tut man gut, einen



Versandkiste für Kaninchen.

Kaninchenkenner als Zeugen zum Verfrachten hinzuzuziehen. Kästen für mehrere Tiere sind im Verhältnis etwas größer zu halten und zweckmäßig mit zwei Griffen an den Wänden zu versehen. St.

Der Landwirt soll vor allem darauf sehen, ein gleichmäßiges Eiermaterial zu erzeugen, und zwar Eier genügender Größe, gleicher Form und gleicher Farbe. Für solche Eier, die allerdings frisch und sauber sein müssen, werden stets höhere Preise erzielt als für ungleiche Eier verschiedener Farbe. So ein gleichmäßiges Eiermaterial ist aber nur bei der Haltung einer Rasse und auch dann nur durch fortgesetzte Zuchtwahl zu erreichen. Welche Farbe die Eier haben, ist gleich, sie soll aber einheitlich sein. rt.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Pflanzen enthalten Kalk in wechselnden Mengen und in sehr ungleichmäßiger Verteilung. In den Stengeln und Blättern findet man in der Regel große Mengen, während Körner und Knollen spärlicher damit bedacht sind. So enthalten z. B. Getreidekörner durchschnittlich nur 1/10 der gesamten in der Pflanze enthaltenen Kalkmenge, während 17/18 in den Halmen, Blättern und Wurzeln verteilt sind. Besonders der Stengel zeigt einen hohen Gehalt an Kalk; außerdem findet sich in ihm viel Kieselsäure. Beide Stoffe verbunden zu kieselsaurem Kalk bilden vorzugsweise den Gerüstbau der Pflanze, welcher ihr den nötigen Halt und die erforderliche Festigkeit gegenüber atmosphärischen Einflüssen verschiedener Art, namentlich gegen Regen und Wind, gibt. Der Kalk spielt aber auch in der Tätigkeit der grünen Blätter eine Rolle. Man vermutet, daß er ihre Atmung unterstützt und ferner im Übermaß entstehende schädliche Säuren, wie z. B. die Oxalsäure, bindet. In diesem gebundenen Zustande lagert er sich dann in dem Blatte ab, ohne wieder löslich zu werden. Ebenso findet sich auch in den Blättern harter kieselsaurer Kalk. In beiden Formen sind solche eingelagerte Kalksalze vortrefflicher Abwehrmittel gegen den Fraß von Würmern und Insekten und selbst von kleinen Tieren. Sowohl der ihnen nicht zusagende Geschmack als auch die Härte halten diese davon ab. Blätter oder Stengel von derartig geschützten Pflanzen in größerer Menge zu sich zu nehmen. Die Kalkaufnahme in die grünen Pflanzenteile läßt sich durch Kalkdüngung steigern. So hat jeder Landwirt und Gärtner ein Mittel in der Hand, seine Kulturpflanzen durch reichliche Kalkgaben widerstandsfähiger gegen Wind und Wetter, sowie gegen tierische Schädlinge zu machen. Er hat den weiteren Vorteil dabei, daß das kalkreichere Futter für die Tiere bekömmlicher ist und sie zu schnellem Wachstum anregt, und daß ferner kalkreiches Gemüse haltbarer und beim Genuß nahrhafter ist.

Den Kornwurm zu vertreiben, kann auf ganz einfache Weise geschehen. Ist das erste Heu trocken, so trage man ungefähr einen halben Zentner frisch eingebrachtes Heu auf den fraglichen Boden. Die Körner sind zu dieser Zeit ziemlich alle. Der Kornwurm geht dann durch Decken und über Dächer fort, da er den frischen Heugeruch nicht vertragen kann. Bedingung ist jedoch hierbei, daß das Heu gesund sein muß; der Erfolg wird dann nicht ausbleiben. E. M. in S.

Schutz den Fledermäusen! Der Gartenbesitzer, der im Winter und Frühjahr die Nisthöhlen und Starkästen reinigt, findet oftmals Fledermäuse darin, die daselbst den Winter verschlafen. Wer überlegt, daß diese Tiere sehr nützlich sind, da sie sich nur von Insekten nähren, der wird die Fledermäuse nicht hinauswerfen, sondern sie unbehelligt lassen. Wenn auch die Nistkästen nicht für Fledermäuse ausgehängt sind, so soll man doch daran denken, daß eine Fledermaus denselben Nutzen bringt wie eine Meise, und daß sie sich außerdem nur leerstehende Nistkästen aussucht. Im Frühjahr beim Eintritt wärmerer Witterung verlassen sie die Nistkästen und suchen sich andere Schlupfwinkel unter Dächern usw., um dem Fortpflanzungsgeschäft obzuliegen. A. H.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Die mechanischen Staubsauger, die besonders Teppiche in schneller Weise vom Staube befreien, finden mit jedem Tage stärkere Anwendung. Weil aber Decken und Wände auch damit vom anhaftenden Staube befreit werden können, besonders die rauhen Tapeten sind oft recht staubig, so benutzt man jetzt auch diese Staubsauger hierzu und um aus allen Ecken, Fußbodenrissen, Spalten, Bettstellen den Staub herauszusaugen. Und damit kann zugleich so manches versteckte Ungeziefer, wie Motten, Flöhe, Wanzen mitsamt ihrer Brut, kräftig aus allen Schlupfwinkeln damit herausgesogen und vernichtet werden. E—w.

Die Maßnahmen zur Verhütung der Schwammgefahr in den Häusern bestehen unter anderem darin, durch geeignete Konservierungsmittel dem Holz einen dauernden Schutz gegen diesen holzzerstörenden Pilz zu verschaffen. Da der Schwamm das Holz in der Regel von den Oberflächen her angreift, werden oberflächliche Anstriche in vielen Fällen schon eine erhebliche Schutzwirkung äußern. Tiefer mit dem Konservierungsmittel durchtränktes, imprägniertes Holz ist natürlich vorzuziehen. Als solche Mittel kommen in Betracht das Fluornatrium, kieselflußsaure Magnesium, das „Mykantin“ der Höchster Farbwerke, das „Racca“ der Firma Avenarius, der „Schwammschutz Rütgers“, der „Schwammtod“ der chemischen Fabrik Alfred Michel-Eilenburg, der sich seit langem bewährt hat und so auch beim Bau des Reichstagsgebäudes benutzt worden ist. Außer den genannten gibt es noch weitere Mittel gegen den Hausschwamm, die aber sämtlich zu nennen zu weit führen würde. Ws.

Eierstich. Man quirlt zwei ganze Eier und ein Eigelb mit 1/4 Liter Fleischbrühe oder Milch und dem nötigen Salz tüchtig durcheinander, gießt die Masse in einen Topf, den man zudeckt und in kochendes Wasser stellt. Das Wasser darf nur leise ziehen. In 35 bis 40 Minuten ist die Masse gar, und man kann dann die Klößchen davon abstechen. A. E.

Abgebrannte Mehl- und Grießklöße. 2 Tassen Milch, 1 Tasse Mehl oder Mittelgrieß, 2 Eßlöffel Butter, eine Prise Salz setzt man aufs Feuer und rührt alles so lange, bis der Teig steif ist und sich vom Topfe löst. Noch warm rührt man 2 Eier, etwas Muskatnuß, nach Belieben auch ein wenig Zucker darunter und sticht kleine Klößchen in die kochende Suppe, in der man sie höchstens zehn Minuten ganz langsam kochen läßt. A. E.

Neue Bücher.

„Der Dachshund“, Geschichte, Kennzeichen, Zucht und Verwendung zur Jagd. Von Dr. Fritz Engelmann. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis kart. 6 RM, Ganzleinen 8 RM.

Nun ist die zweite Auflage herausgekommen. Wenn binnen einer Frist von zwei Jahren schon eine neue Auflage für dieses Buch notwendig wurde, so zeigt dieser Vorgang am besten, welcher Beliebtheit sich dieses Werk bei allen Hundefreunden zu erfreuen hatte. Ist es doch unser treuer Wald- und Stubengefährte, der Dackel, dem in dieser Schrift ein hochragender Denkstein gesetzt ist. Wer sich mit Teckelzucht befassen, wer aus Wort und Bild seinen getreuen „Männe“ studieren und erziehen will, der greife zum „Dachshund“, es wird ihn nicht gereuen. R.—B.